Sonntag, 9. Januar 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 6.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Tagung des Sanierungsverbandes.

Resolutionen. — Huldigungsdepeschen.

Warschau, 7. Januar. Am Donnerstag fand in Warschau unter Vorsitz des Herrn Walery Roman eine Tagung des Obersten Rates des Sanierungsverbandes Polens statt, des Związek Naprawy Rzeczypospolitej. Nach dem politischen Bericht der Hauptexekutive entspann sich eine Diskussion, worauf man in Beratungen über den Entwurf für eine Programmerklärung des Verbandes eintrat, die mit einer Reihe von Abänderungsvorschlägen angenommen wurde. Außerdem hat der Oberste Rat folgende politische Entschließungen gefaßt: Der Oberste Rat des Z. N. R. stellt in seiner Sitzung vom 6. Januar fest:

1. Die letzten sieben Monate des Jahres 1926 haben, den Stimmen der Pessimisten entgegen, zweifellos **günstige Folgen des Maiumsturzes gezeigt.** Diese Folgen sehen wir vor allem

a) in der Gesundung und Festigung der vollziehenden Gewalt,

b) in der Hemmung der Entwicklung der die arbeitenden Massen und die Ruhe des Staates gefährdenden Bestrebungen, die danach trachten, den bisherigen Besitzstand der arbeitenden Schichten zunichte zu machen,

c) in der Einleitung einer **Besserung der politischen Gebräuche und Beziehungen,**

d) in der Zunahme des Vertrauens der Bevölkerung in die Stabilisierung der Staatsverhältnisse,

e) **in der namhaften Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse.**

2. Die Regierung des Marschalls Pilsudski, die in ihrer Tätigkeit ihren guten Willen und die Sorge um das Staatsinteresse zeigt, **muß das Vertrauen und die Unterstützung der Bevölkerung genießen.**

3. Die **schwierige internationale Lage Polens,** die vor allem das Ergebnis der moralischen Schwächung und der Lockerung des inneren Gefüges des Lagers der Sieger des Weltkrieges ist, erfordert Einheitlichkeit des ganzen polnischen Volkes und eine Stärkung der Aktivität Polens in der **internationalen Politik, um sich allen Gelüsten gegen den gegenwärtigen Besitzstand des polnischen Staates gebührend entgegenstellen zu können.**

4. Die **wirtschaftliche Lage** des Staates muß weiter Gegenstand der Hauptsorge der Regierung sein, wobei besonderes Augenmerk auf eine gerechte Verteilung der mit der wirtschaftlichen Sanierung verbundenen Lasten zu lenken ist, in einer Weise, die die arbeitenden Massen vor übermäßiger Belastung schützt. Die Realisierung des Investigationsprograms soll nach Maßgabe der sich eröffnenden Möglichkeiten möglichst bald allmählich aufgenommen werden.

5. **Was die innerpolitischen Beziehungen** betrifft, so halten **wir die Konsolidierungstätigkeit des Lagers des Großen Polen für sehr schädlich,** da sie sich auf Prämissen einer Vereinigung der Rechten stützt, die auf den Moment besonderer Türmung der Staatsschwierigkeiten berechnet ist, indem im Zusammenhang damit die Fülle der wirtschaftlichen und sozialen Kräfte von der laufenden Arbeit an der Besserung der Staatsverhältnisse verhindert werden soll. Dieser Aktion sollten alle aufrichtig demokratischen Faktoren Polens eine eigene Konsolidierungsaktion entgegenstellen, die zum Zwecke hätte, eine politische Macht zu schaffen, die fähig wäre, die Staatsgeschäfte normal zu lenken.

In den Vorstand des Obersten Rates wurden gewählt: Zdzisław Lechnicki als Vorsitzender, Walery Roman als stellvertretender Vorsitzender, Redakteur Bolesław Srocki als Schriftführer. Die Beratungen wurden beendet mit der Aufsetzung folgender Depeschen:

1. An den Herrn Staatspräsidenten Ignacy Mościcki, Warschau, Königl. Schloß. Der am 6. Januar in Warschau beratende Oberste Rat des Sanierungsverbandes Polens entbietet dem Vertreter der Majestät Polens den Ausdruck tiefer Hochachtung und gebührender Huldigung.

2. An den Herrn Marschall Pilsudski, Warschau, Belvedere. Der Oberste Rat des Z. N. R. bringt Ihnen, Herr Marschall, seine Huldigung und Hochachtung dar, mit der Versicherung zäher Arbeit an dem von Ihnen aufgenommenen Werke, **Polen eine Großmachtstellung und Bedingungen für eine schöpferische Entfaltung zu sichern.**

3. An den Herrn Vizepremier Prof. Bartel, Warschau, Palast des Ministerratspräsidiums. Der Oberste Rat des Z. N. R. äußert Ihnen, Herr Vizepremier, seine aufrichtige Hochschätzung und den Glauben an Ihre weitere fruchtbringende Mitarbeit mit dem Marschall Pilsudski am Werke der Sanierung Polens.

Teilweise Umgestaltung des Kabinetts Pilsudski.

Der Ministerpräsident wird nicht zurücktreten.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt zur Frage der angeblich geplanten Umgestaltung des Kabinetts: „Wie wir erfahren, gewinnt die Frage einer teilweisen Umgestaltung des Kabinetts Pilsudski, von der seit gewisser Zeit in politischen Kreisen gesprochen wurde, jetzt an Aktualität. Nach Meinung dieser Kreise ist die Umgestaltung durch die Notwendigkeit hervorgerufen, das Kabinett durch einige hervorragende Individualitäten zu stärken, da in den kommenden Monaten mit einer ganzen Reihe verantwortungsvoller wichtiger Staatsgeschäfte zu rechnen sei, vor denen die Regierung stehen werde. Man spricht davon, daß innerhalb der nächsten zwei Wochen die teilweise Umgestaltung vollzogene Tatsache sein müßte, da die entscheidenden Staatsfaktoren sie vor dem Zusammentreten des Sejmplenums, das bekanntlich um den 25. Januar erfolgen soll, durchgeführt wissen möchten. In welcher Richtung die Umgestaltung verlaufen und welche Ressorts sie erfassen wird, sowie auch die Namen der Kandidaten, das alles befindet sich noch in der Sphäre der Kombinationen, und es läßt sich schwer etwas ganz Genaues darüber sagen, da die grundlegende Entscheidung in diesen Fragen beim Marschall Pilsudski liegt. In das Gebiet der Tatsachen ist der Wechsel auf dem Posten des Justizministers zu rechnen. Was aber die anderen Veränderungen betrifft, so hat man es mit den verschiedensten Meinungen zu tun. So wird z. B. von einem möglichen Rücktritt des Landwirtschaftsministers Niezabytowski, des Verkehrsministers Romocki und des Handelsministers Kwiatkowski besprochen. Doch erscheint der Wechsel auf den beiden letztgenannten Posten nicht aktuell. Andere Meinungen lauten dahin, daß auch ein Wechsel auf dem Posten des Innenministers vorgesehen sei, als im Zusammenhang stehend mit der kommenden Zeit besonderer Fragen der Innenpolitik, sowie der künftigen Periode vor den Wahlen. Ein eventueller Rücktritt des Ministers Składkowski würde in einer weiteren Umgestaltungsetappe erfolgen. Da eines der Warschauer Blätter die Nachricht gebracht hat von der Möglichkeit eines Rücktritts des Marschalls Pilsudski vom Posten des Ministerpräsidenten und der lediglichen Beibehaltung des Kriegsministerressorts, ist mit Nachdruck festzustellen, daß diese Nachricht absolut nicht der Wahrheit entspricht. Jeder Grundlage entbehrt auch die Nachricht davon, daß der General Sosnkowski nach seiner Gesundung den Posten des Vizepremiers übernehmen sollte. Die gegenwärtige Stellung des Herrn Bartel ist sehr stark, und er erfreut sich des vollen Vertrauens des Marschalls Pilsudski. Was nun den General Sosnkowski betrifft, so ist nach unseren Informationen seine Regierungsteilnahme gegenwärtig unmöglich. Er wird vielmehr einen der höheren Posten im Heere übernehmen. Aus Berichterstatterpflicht ist noch das Gerücht mitzuteilen, das in politischen Kreisen Warschaus herrscht, darüber, daß die Stärkung des Kabinetts nicht im Wege des Rücktritts dieser oder jener Minister, sondern durch die Berufung befähigter fachmännischer Unterstaatssekretäre in den jetzt schwankenden Ressorts erfolgen solle. Dies ist jedoch sehr wenig wahrscheinlich.“

Die teure tschechische Armee.

Eine schwüle Zukunft.

In einem Neujahrsartikel bespricht mit seltener Offenheit der erste Ministerpräsident der Tschechoslowakei, Dr. Kramarsch, die Wirtschaftslage seines Vaterlandes. Er gibt zu, daß durch eine falsche Handelspolitik die Absatzmärkte der Tschechoslowakei verloren gegangen seien und daß es ihr kaum möglich gemacht werde, sie wieder zu erobern, wenn die Inlandsproduktion nicht konkurrenzfähig gemacht werde. Er sieht vor allem die Ursachen der heutigen Absatzkrise in den hohen sozialen Lasten, in den zu hohen Umlagen, in der schlechten Tarifpolitik und schließlich in der Tatsache, daß die umliegenden Staaten, insbesondere die aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn hervorgegangenen, sich konsolidiert und sich eine eigene Industrie aufgebaut hätten.

Allerdings gibt Dr. Kramarsch nicht zu, daß **die von politischen Gefühlen beherrschte Handelspolitik** nach dem Umsturz die Nachbarstaaten geradezu dazu gezwungen hat, sich zu industrialisieren, um wirtschaftliches Entgegenkommen von seiten der Tschechoslowakei nicht mit politischen Nachgiebigkeiten erkaufen zu müssen. Außerdem hat die tschechoslowakische Regierung geradezu die **Auswanderung deutscher und madjarischer Industrien in diese Länder unterstützt.**

Für Dr. Kramarsch handelt es sich auch um die Hebung der inländischen Kaufkraft. Allein er übersieht, daß den Beamten und Angestellten des Staates durch die Raschinschen Sparmaßnahmen jede Kaufkraft genommen wurde und daß die ständige Einengung der Betriebe auch die Industrieangestellten hart trifft. Die Zölle auf Agrarprodukte haben ebenfalls die Lage der Landwirtschaft nicht gebessert. Bedeutend könnte die innere Kaufkraft durch die Slowakei gehoben werden, wenn diese bereits zur intensiven Wirtschaft übergegangen wäre. Alle Ueberlegungen Dr. Kramarsch' werden aber durch den einen Satz seines Aufsatzes aufgehoben, daß der Staat die Lasten nicht ermäßigen könne. Die teuersten Betriebe, die größten, über die Leistungsfähigkeit des Landes hinausgehenden Aufwendungen macht der Staat. Dr. Kramarsch müßte eingestehen, daß die durchschnittlich **zwei Milliarden für die Heeresverwaltung** weit über die Ertragsfähigkeit der tschechoslowakischen Produktion gehen.

Wenn noch in Rechnung gezogen wird, daß die Tschechoslowakei Reparationen zu zahlen haben wird, muß jedem ernstlich denkenden Menschen — meint Dr. Kramarsch — vor der Zukunft schwül werden. Eine Besserung könnte nur dann eintreten, wenn die sozialistischen Parteien grundsätzlich eine neue Konsumentenpolitik zubilligen würden, die die Lasten von der Produktion auf die Konsumtion überwälzen würde.

In einem anderen, der Außenpolitik gewidmeten Neujahrsaufsatz sagt Dr. Kramarasch, daß die außenpolitische Lage erschwert werde einerseits durch die deutsch-französische Annäherung und andererseits durch den italienisch-südslawischen Konflikt. Alle Phantastereien, daß die Tschechoslowakei ein wichtiger und sogar bewegender Faktor der europäischen Politik sei, **seien bereits abgetan.** Es bleibe nichts anderes übrig, als mit Deutschland, so weit als möglich, in einem guten nachbarlichen Freundschaftsverhältnis zu leben. Nach Thoiry müsse die tschechoslowakische Außenpolitik anders sein als vor Thoiry.

Der Anschluß Oesterreichs an Deutschland gewinne immer mehr an gestaltender Kraft, und Ungarn konsolidiere sich im Innern. Nur durch innere Kraft könne die Tschechoslowakei davor bewahrt werden, durch die europäische Entwicklung überrascht zu werden. Die Hoffnung bleibe ein „befreites“ Rußland.

Beide Aufsätze, gegeneinander abgewogen, schwächen sich in ihrer Begründung; denn die innere Konsolidierung ist heute in der Hauptsache von der wirtschaftlichen Entwickelung abhängig, der gegenüber Dr. Kramarsch Pessimist ist. Er zieht auch nicht in Rechnung, daß die nationalen Verhältnisse nach wie vor die innere Konsolidierung beeinflussen, ja, sie davon abhängig machen, daß nationale Ungerechtigkeit nicht störend wirkt.

Bemerkungen.

Unter der Ueberschrift „Germanisierung — in Polen“ finden wir in der „Gazeta Olsztyńska“ folgende Bemerkungen: „Die deutsche Presse verkündet mit großer Freude, daß der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, eine Entscheidung in der Schulfrage zu Ungunsten Polens erlassen habe. 7000 Kinder in Polnisch-Oberschlesien, die zur polnischen Schule gegangen sind, sollen nach dieser Entscheidung in deutsche Schulen gehen, da die Entscheidung darüber, in welche Schule die Kinder zu gehen haben, dem Willen der Eltern überlassen bleiben muß. In Oberschlesien befinden sich noch sehr viele polnische Eltern, die vielleicht aus Mangel an Aufklärung, vielleicht auf Grund der deutschen Agitation, ihre Kinder in deutsche Schulen schicken. Die Entscheidung von Calonder erleichtert also den Deutschen die Germanisierung polnischer Kinder und hindert Polen in der Entdeutschung (odniemczenie) Oberschlesiens. Polen wird sicherlich einen Weg finden, um die Angelegenheit zu erledigen (!), denn es steht ohne Beispiel da, daß in Polen polnische Kinder die deutsche Schule besuchen sollten, zumal die Eltern der Kinder so in Unwissenheit und Dunkelheit leben, daß sie, obwohl sie polnischer Abstammung sind, ihre Kinder in deutsche Schulen schicken und dadurch selber die Hand zur Entnationalisierung und Verdummung reichen. Die polnischen Kinder in Oberschlesien sollen zwar auch die deutsche Sprache kennen, aber die Grundlagen des Wissens kann nur in einer polnischen Schule gelehrt werden. Polen kann darum die Entscheidung des Präsidenten Calonder keinesfalls annehmen.“

Dies Bekenntnis der „Gazeta Olsztyńska“ ist sehr lehrreich, denn es zeigt uns jenen Standpunkt, den wir nicht teilen, nämlich, daß **die Eltern kein Bestimmungsrecht darüber haben sollen, in welche Schule ihre Kinder gehen sollen. Der Tatbestand ist aber auch politisch lehrreich.** Denn was würde das Allensteiner Blatt wohl sagen, wenn wir im umgekehrten Falle sagen wollten, „in Ostpreußen findet eine Polonisierung deutscher Kinder statt. Deutschland kann auf keinen **Fall damit einverstanden** sein, daß man dort polnische Schulen errichtet, denn sie tragen zur Verdummung und zur Entnationalisierung bei. **Deutschland muß auf andere Weise** die Angelegenheit erledigen.“ (In Oberschlesien erledigt man die Angelegenheit im Westmarkenverein und im Verein der Aufständischen durch Gummiknüppelüberfälle und Bombenattentate! Tatsache ist, daß es sich in Oberschlesien darum handelt, daß der **Protest der Eltern,** die ihre Kinder in die Minderheitsschulen schicken wollen, Calonder zu der klaren und den Bestimmungen der Konvention von Genf entsprechenden Entscheidung genötigt hat. Denn wir leben bekanntlich im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes, und die Eltern haben das Recht, zu entscheiden, in welche Schule ihre Kinder zu gehen haben. Wir frönen nicht der **Auslegung** der Allensteiner Gazeta, die zwar Politik des **Kuba** und des Gottlieb machen kann, aber von wirklichem Selbstbestimmungsrecht keine Ahnung hat. Sie fordert für sich das Selbstbestimmungsrecht, **weigert** es aber in Oberschlesien den deutschen Eltern. Das hier festzuhalten, ist für die breitere Oeffentlichkeit gewiß nicht ohne Reiz.

*

Das gleiche Blatt hat sich vor einiger Zeit noch ein anderes Stückchen geleistet. Da wurde in Nr. 300 vom 29. Dezember gemeldet, daß an der ostpreußischen Grenze im Neidenburger Abschnitt eine Stahlhelmabteilung die polnische Grenze provokatorisch überschritten hätte. Anführer der mit Gewehren bewaffneten Abteilung war der Vorsitzende des dortigen Stahlhelm, General a. D. Hell, der Besitzer des Rittergutes Groß-Grieben im Kreise Neidenburg. Die Deutschen drohten gegenüber den Landsleuten, denen sie an der Grenze begegnet seien, „daß sie bald wiederkommen würden, um das zu nehmen, was ihnen gehöre“. Es muß vermutet werden, so sagt das Blatt, daß es sich um Uebungen gehandelt habe, um eine eventuelle Rekognoszierung des Terrains (!) vorzunehmen für den Fall eines möglichen Angriffs von seiten Deutschlands.

Abgesehen davon, daß wir in Polen solche Meldungen keineswegs bringen, weil es sich um Gerüchte handelt, die dann doch anders aussehen, ist es doch ein typisches Zeichen dafür, wie verhetzend die polnische Presse arbeiten will, — sei es auch in Deutschland selber. Diese Meldung ist ja durch die gesamte polnische Presse gegangen, und sie hat einen Widerhall gefunden, der nicht von schlechten Eltern war. Man will mit aller Gewalt Propaganda dafür machen, daß Deutschland „Polen mit einem Krieg zu überziehen“ gedenke, dafür sind ja auch Meldungen, wie „Die Entwaffnung des Deutschen Reiches“, „Deutsche Lügen“, „Mehr als verrückt“ usw. ein lebhafter Beweis. Wie nun gemeldet wird, ist diese Ente der „Gazeta Olsztyńska“ sehr schnell als eine vollkommene Erfindung festgestellt worden. General Heye hat auf Anfrage gesagt, es handle

sich um eine vollkommen verlogene Behauptung, und auch der Landrat des Kreises Neidenburg hat sich so geäußert. Diese Lügengeschichte, die wirklich nicht zur Versöhnung der beiden Nachbarvölker beitragen kann, wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Und das ist auch vollkommen verständlich. Wir in Polen hätten in einem ähnlichen Falle ganz andere Dinge erlebt.

*

Im „Funk", der deutschen Funkzeitschrift, finden wir einen Brief, der an die Redaktion des „Funk" von polnischer Seite (es ist leider unerfindlich, von wem) gerichtet worden ist. Darin heißt es: „Dem Heft 51 der Wochenschrift „Funk" entnehmen wir die Nachricht, daß der Rundfunksender in Posen seit einiger Zeit Versuche auf Welle 247,9 Meter anstellen soll. Zuerst möchten wir feststellen, daß wir in ganz Polen keine Stadt mit dem Namen Posen kennen; der offizielle (nach dem internationalen Postabkommen) Name unserer Stadt heißt Poznań, und wir möchten nicht annehmen, daß Sie die amerikanische Stadt Posen meinten, aus dem Grunde, weil die angeführte Wellenlänge von 247,9 Meter ursprünglich für unseren Rundfunksender vorgesehen war." Dann stellt das Schreiben fest, daß Sendeversuche bislang nicht vorgenommen worden sind, da die Station noch gar nicht montiert ist, und daß vor dem 15. Februar 1927 solche kaum gemacht werden können. Die Telephonierungsstromleitung wird 1000 Watt betragen. Die Darbietungen werden auf Welle 270.3 Meter verbreitet werden.

An diesem Schreiben ist sehr interessant, daß es keine Stadt Posen gibt, sondern daß eine solche „nur" in Amerika besteht, wohingegen Posen jetzt Poznań heißt. Das ist richtig. Aber ebenso gibt es folgendes zu bemerken: Jede Sprache paßt den Ort ihrem Sprachgebrauch an. In der deutschen Sprache gibt es weder ein Poznań, Kraków, Warszawa, Lwów oder Gdynia, sondern ein Posen, Krakau, Warschau, Lemberg, Gdingen, — genau so, wie es in der polnischen Sprache kein Breslau, Dresden, Allenstein, Königsberg, München gibt, sondern ein Wrocław, Drezno, Olsztyn, Królewiec, Monachjum usw. Solange Sprachen bestehen, gibt es diese Unterschiede, darum schreibt ja auch der Franzose nicht „Warszawa", sondern „Varsovie". Wenn die polnische Presse sich abgewöhnen wird, deutsche Orte polnisch zu benennen, wird es recht und billig sein, ein gleiches von den Deutschen zu verlangen. Solange aber Sprachen ihre eigenen Gesetze haben, wird ein solcher Brief, wie der oben wiedergegebene von dem „unbekannten" Posen, in der gesamten zivilisierten Welt nur ein homerisches Gelächter auslösen. Der kleine Stolz in diesem Falle wäre für größere Dinge weit eher angebracht.

*

Die „Baltische Presse" in Danzig, ein „selbständiges Organ", hat ein Erlebnis gehabt, das ihr unangenehm zu sein scheint. Da ist ein Korrespondent einer größeren polnischen Warschauer Zeitung so „indiskret" gewesen, in seinem Blatte zu verraten, die „Baltische Presse" sei ein Organ des polnischen Außenministeriums. Diese Tatsache „dementiert" die „Baltische Presse" mit verlegenem Erröten und sie behauptet, das „wäre ein Irrtum, die Zeitung sei ein selbständiges Organ". Wir haben schon seit Erscheinungsbeginn des Danziger Blattes gewußt, daß es sich um ein polnisches Organ in deutscher Sprache handelt. Daß es das offiziöse Organ des Außenministeriums ist, ist ein Eingeständnis, das zu denken geben mag. Immerhin ist es aber auch bezeichnend, daß dies „selbständige" Organ in deutscher Sprache erscheint, der verhaßten Hakatistensprache. Anscheinend aus dem Grunde, weil die deutsche Sprache etwas weiter verbreitet ist, als die polnische Sprache. Dementis, so vorsichtig und zahm wie oben geschildert, dementieren nicht. Und warum sollte ein polnischer Kollege aus Warschau auch etwas „verraten", was scheinbar doch einem ehrlich stolzen, patriotischen Herzen entspringt.

*

Sintemal in der gegenwärtigen Zeit (nur für „Banausen" ist sie sehr interessant) nichts geschieht, was irgendwie Bedeutung haben könnte, beschäftigt sich der „Kurjer Poznański" in längeren Artikeln eines ungenannten Mitarbeiters mit der Tatsache, daß in den Haushaltungen noch immer Steingut- und Porzellanbehälter herumstehn, die da die Aufschrift „Salz", „Pfeffer", „Essig", „Muskatnuß" und „Tee", statt Sól, Pieprz, Ocet, Muszkat und Herbata tragen. Auch erregen den guten Mann die Briefkästen in den Wohnungseingängen sehr, weil sie noch immer die Aufschrift „Briefe und Zeitungen", statt „Listy i Gazety" tragen. Wir können diese weltbewegende Erregung durchaus verstehen, und wir raten den Hausfrauen, die noch solche „Ueberreste" aus der Zeit der hakatistischen Unterdrückung bei sich in der Küche beherbergen, einen großen Hammer zu nehmen und ihre gesamte Kücheneinrichtung zu demolieren. Für besseren und patriotischeren Ersatz wird dann der „Kurjer Poznański" und der ungenannte Bürger Sorge tragen. Uns kommt wirklich nur der eine Wunsch: Die Sorgen dieses Kindes — und von Rothschild das Geld möchten wir haben, und wir wären fein heraus.

Eine neue Annäherung.

Der „Kurjer Poznański" bringt unter der Überschrift „Jüdischer Flirt" folgende Notiz: „Zu Ehren des englischen Generals Deeds fand im jüdischen Studentenhaus in Warschau ein Raut statt, zu dem Vertreter der Regierung, Minister Zaleski und Minister Składkowski als Stellvertreter des Vizepremiers Bartel, Departementsdirektor Okulicz, Ministerialrat Adelberg, und der Chef des Sekretariats des Innenministeriums Zabierzowski, erschienen waren. Es sprachen Vertreter der Zionisten und der Regierung. Der Vorsteher der jüdischen Gemeinde Bartstein erklärte in seiner Rede daß er den Raut für den Beginn einer neuen Ära in den polnisch-jüdischen Beziehungen halte. Selbst der Abg. Grünbaum stellte fest, daß der Abend den Anbruch neuer polnisch-jüdischer Beziehungen darstelle, die sich auf eine Annäherung stützten die ausschließlich dem Zionismus zu verdanken sei."

Polnische Sanierungsbilanz 1926.

Fortschreitende Konsolidierung der Finanzen und Wirtschaft.

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Polens Finanzen und Wirtschaft standen in diesem Jahre im Zeichen zweier bedeutender, von außen her kommender Ereignisse: des politischen Maiumsturzes, der mit der Etablierung der Linksregierung die Vorbedingungen für die moralische Sanierung des Staates und in weiterer Folge für die Wiederkehr des Vertrauens zu der Stabilität der Verhältnisse schaffen sollte, und der Proklamierung des englischen Streiks. Die wirtschaftliche Depression, die seit dem Zlotyzusammenbruch im August 1925 den Wirtschaftskörper Polens zeitweilig mit völliger Auflösung bedrohte, dauerte während des ganzen Frühjahrs 1926 an, um im April ihren Höhepunkt zu erreichen. Mit dem Ausbruch des englischen Streiks setzte eine neue Aera ein: eine ungewöhnlich günstige Konjunktur begann für den polnischen Kohlenbergbau, die in weiterer Folge sich auf die Eisenindustrie übertrug und schließlich zu einer allgemeinen Belebung in Industrie und Handel führte. Im August erreichte der Konjunkturaufschwung den Kulminationspunkt; von da ab bewegt sich die Linie wieder in absteigender Richtung. Es soll nicht bestritten werden, daß neben der England-Konjunktur auch die inneren Triebkräfte dem polnischen Wirtschaftsorganismus zur Gesundung von sich selbst heraus bis zu einem gewissen Grade verholfen haben, nachdem durch die Entwertung des Zloty und die anfängliche Tiefhaltung des Lebensstandards und der beispiellosen Opfer der konsumierenden Bevölkerung in der Einschränkung des Bedarfes die Vorbedingungen für eine billige Produktion und für die Wiederbelebung des Exportes und damit für die Korrektur des Handelsbilanzpassivums geschaffen worden waren. Gerade aus der Schwere der Krankheit, die Polens Volkswirtschaft lebend überstanden hat, und aus den ansehnlichen Fortschritten der Genesung kann man auf ihre gesunde innere Anlage schließen. Aber das große Arbeiterringen in England hat zweifellos die Wirtschaftsmaschine angekurbelt und einen Ausweg aus der Stickluft geöffnet, die sich über Polen gelegt hatte.

Die Wiedererweckung der Wirtschaft aus der Lethargie brachte vor allem eine Entspannung in der Finanzlage, die die Nationalbank aus der Engheit ihres Betätigungsgebietes herausriß und eine feste Grundlage für die Kursentwicklung des Zloty schuf. Nachdem der Dollar noch Ende Mai bei dem vollständigen Mangel einer geeigneten Interventionsreserve der Bank Polski den Höchststand mit 11.60—12 erreicht hatte, setzte Anfang Juni allmählich die Stabilisierung ein: infolge reichlichen Zuflusses von Exportdevisen wurde es der Bank Polski möglich, den ganzen Vorrat an Devisen zu decken und die Haussebewegung am Devisenmarkte einzudämmen. Während im Devisenverkehr 1925 die Nationalbank noch Schulden in Höhe von 18 Millionen Zloty hatte und 77.5 Millionen aus ihren Goldreserven bei der Bank von England im Pfanddepot erlegen mußte, um durch eine kräftige Intervention ein weiteres Abbröckeln des Zloty zu verhindern, ist mit der einsetzenden Kohlenausfuhr eine von Monat zu Monat deutlicher werdende Besserung des Status zu verzeichnen. Bis Mai 1926 wurde ein großer Teil von Interventionsanleihen für die Stützung des Zloty verbraucht: so die 10-Millionen-Dollaranleihe der Federal-Reservebank und die 20-Millionen-Frankenanleihe der Société Suisse.

Während der Devisenbestand der Bank Polski am 31. Mai 53.4 Millionen und die Valuten- und Exportverpflichtungen die Höhe von 61.1 Millionen erreichten, also noch immer ein Passivum mit 8 Millionen figurierte, beträgt gegenwärtig nach dem letzten Ausweis der Bank Polski vom 20. Dezember der Devisen- und Valutenbestand 157 Millionen, dem nur noch Valuten- und Reportverpflichtungen in Höhe von kaum 22 Millionen gegenüberstehen. Heute ist also ein Nettovorrat von 135 Millionen vorhanden, und die Entwicklung zeigt die allmähliche Erstarkung der Deckungsgrundlage von Dekade zu Dekade, die einschließlich der Gold- und Silberreserven von 136 Millionen die statutenmäßige Deckung selbst bei Hinzuziehung des früher vom Staate inflationistisch emittierten Kleingelds schon voll erreicht. Nach dem letzten Rechnungsausweis betrug der Gesamtgeldumlauf rund eine Milliarde, davon 556 Millionen Banknoten und 450 Millionen staatliches Kleingeld, während anfangs 1926 die ganze Zirkulation einschließlich Scheidemünzen nur ca. 800 Millionen erreichte. Dieses ständige Anwachsen des Banknotenumlaufes ohne Kurserschütterungen und die günstige Verschiebung des Verhältnisses zwischen gedecktem regulären Geld und den ungedeckten staatlichen Billons zeigen deutlich den Umschlag auf dem polnischen Geldmarkte. Der starke Devisenzufluß einerseits und die allmählich eintretende Geldflüssigkeit andererseits ermöglichten der Bank Polski, eine Revision ihrer bisherigen Devisen- und Kreditpolitik: das starre System konnte durch einen weitgehenden Liberalismus abgelöst werden. Während die Devisenbewirtschaftung in der ersten Jahreshälfte den Charakter strenger Gebundenheit trug, konnte man die Einschränkungen wenigstens im inländischen Devisenverkehr allmählich lockern. Auch die Kreditpolitik wurde ihrer bisherigen Fesseln entkleidet und zumindest konnte die Großindustrie mit Geldmitteln entsprechend reichlicher alimentiert werden. Dementsprechend gingen auch die Wechselverpflichtungen pünktlicher ein. Die Wechselproteste, die bei der Bank Polski noch im Dezember 1925 über 10 Prozent des Portefeuilles betrugen, machten zu Jahresende 1926 kaum noch 2 Prozent aus. Auch auf die Festsetzung des Zinsfußes hat diese Entwicklung übergegriffen: im Laufe des Jahres 1926 gelang es, den Zinsfuß zweimal beträchtlich herabzusetzen; die Bankrate senkte sich von 12 auf 9½ Prozent, der private Zinsfuß von 24 auf 15 Prozent. Weitere Abbauaktionen in dieser Richtung sind im Gange.

Die finanzielle Lage des Staates hat eine bisher noch nie erreichte Konsolidierung errungen. Die Budgetpolitik der neuen Regierung war darauf gerichtet, das Gleichgewicht im Staatshaushalt unter allen Umständen zu erkämpfen, was ihr auch restlos gelungen ist. Zum erstenmale schließt das Budget für 1926 ohne Defizit, ja wirft sogar noch einen Ueberschuß von 51 Millionen Zloty ab. Der bedeutende Anstieg der staatlichen Einnahmen in den letzten Monaten ist als eine Folge der besseren Bewirtschaftung in den Monopolen und Staatsbetrieben und der höheren Steuereingänge anzusehen. Im ersten Quartal d. J. erreichten die Steuereingänge des Staates zusammen mit den Zöllen und den Erträgen der Monopole einen Monatsdurchschnitt etwa 105 Mill., im 2. Quartal bereits einen Monatsdurchschnitt von 121 Millionen, im dritten Quartal einen solchen von 135 Millionen und im Oktober wurde ein Rekord von 151.1 Millionen erreicht. Nach den provisorischen Kassenabschlüssen des Staatshaushaltes wurde dieser Rekord im November noch erheblich überschritten. Der Fortschritt ist ein ganz auffallender, so daß man annehmen kann, daß von der Budgetseite her in absehbarer Zeit der Währung und dem Wirtschaftsgleichgewicht keine Gefahr droht. Zufolge der festen Unterlagen der Nationalbank ist der Zloty auch von der Deckungsseite her für längere Zeit gegen eine Gefährdung der Wertbeständigkeit gesichert. Nicht ungünstig ist auch der Stand der äußeren und inneren Verschuldung des Staates. Die inländischen Gesamtverpflichtungen beziffern sich auf 218 Millionen; dazu kommt noch eine Verschuldung an die Nationalbank in Höhe von 25 Millionen, während die Verpflichtungen gegenüber dem Auslande die Höhe von 351 Millionen Dollar erreichen. Die Gesamtverschuldung des Staates beträgt demnach 420 Millionen Dollar, also 14 Dollar pro Kopf der Bevölkerung. Da im Jahre 1926 größere Anleihen nicht aufgenommen wurden, war es leicht, den Zinsen- und Amortisationsdienst für fällige Anleihen klaglos durchzuführen.

Die Handelspolitik Polens war in diesem Jahre durch zwei Momente besonders charakterisiert: durch die Fortdauer des Wirtschaftskrieges mit Deutschland und die daraus sich ergebende Notwendigkeit der Beibehaltung des Kontingentierungssystems im Außenhandelsverkehr, welch letzteres die im ganzen aktive Gestaltung der Handelsbilanz ermöglichte. In den ersten elf Monaten erreichte die Einfuhr die Höhe von 806 Millionen Goldzloty, die Ausfuhr 1.187 Milliarden; das Aktivsaldo betrug somit für diesen Zeitraum über 380 Millionen Goldzloty, also gegenüber dem Jahre 1925, das mit einem Passivum von fast 237 Millionen abschloß, zweifellos ein ganz in[illegible]nter Aufschwung. Das Plus in der Handelsbilanz ist aber keinesfalls als ein Ergebnis der natürlichen Entwicklung zu werten, sondern wurde vorwiegend durch eine Einschränkung der Einfuhr bei gleichzeitiger forcierter Steigerung der Ausfuhr errungen, welch letztere wieder vornehmlich dem englischen Streik und der Zlotybaisse zuzuschreiben war, die zeitweilig eine Exportprämie schaffen konnte. Seit Juli, welcher mit einem Aktivum von 154.8 Millionen als Rekordmonat anzusehen ist, ist ein erhöhter Import bei gleichzeitigem Rückgang des Exportes festzustellen. Die abflauende Kohlenkonjunktur infolge des Waggonmangels und die Verteuerung des zur Weltparität emporkletternden Lebensstandards mußte einen Auftrieb der Produktionskosten, also eine Verminderung der Konkurrenzfähigkeit nach sich ziehen und brachte so einen Rückschlag in der Exportentwicklung und gleichzeitig einen bedenklichen Anstieg des Importes infolge Anpassung des inländischen Preisspiegels an die Weltmarktpreise. Die Aktivität der Handelsbilanz ist seit dieser Zeit im Sinken begriffen: sie fiel von 36.4 im August auf 29.2 im September, auf 15.7 im Oktober, um sich im November auf 25 Millionen zu erholen. Was den Warenverkehr mit den einzelnen Ländern betrifft, so ist wohl infolge des Zollkrieges ein Rückgang des deutschen und eine Zunahme des englischen und österreichischen Anteiles zu verzeichnen, doch steht Deutschland mit durchschnittlich 23 Prozent noch immer an erster Stelle.

Im Innenhandel vollzieht sich allmählich die Anpassung an die Weltmarktpreise. Die Entwicklung des polnischen Preisspiegels innerhalb der letzten sechs Monate zeigt deutliche Tendenzen in dieser Richtung. Der amtliche Großhandelsindex ist (in Goldzloty) von 86.5 im Mai auf 109.7 im Oktober angestiegen; der Kleinhandelsindex von 116.2 im Mai auf 143.6 im Oktober. Die Teuerung hat bei den Artikeln des täglichen Bedarfs, insbesondere bei Lebensmitteln, 30 Prozent und noch mehr erreicht. Hier liegt eine große Gefahr für die bisher starke Leistungsfähigkeit der polnischen Exportindustrie und Landwirtschaft; ihr wirksam zu begegnen, muß die erste Sorge der Regierung sein.

Der Konsolidierungsprozeß in der Gesamtwirtschaft Polens und die endgültige Abrechnung mit den Erscheinungen aus der Inflationszeit nahm im laufenden Wirtschaftsjahr ihren Fortgang: die letzten Reste inflationistischer Gebilde sind verschwunden; auch diejenigen altrenommierten, aus der Vorkriegszeit stammenden Unternehmungen, die sich im Kampf mit den neuen Wirtschaftsformen nicht bewähren konnten, mußten das Terrain des wirtschaftlichen Kampfes räumen; unerbittlich hat sich eine natürliche Auslese vollzogen. In Industrie und Handel begegnete man zahlreichen Liquidierungen und Zusammenlegungen, während Neugründungen geradezu eine Seltenheit darstellten. Nach dem Zusammenbruch der kranken Wirtschaftsgebilde ebbte auch die Insolvenzwelle allmählich ab (von 519 im Jahre 1925 auf 300 im Jahre 1926). Als Lehre und Hinterlassenschaft der Katastrophenzeit blieb durch das ganze Jahr eine große Vorsicht in den geschäftlichen Dispositionen, die einerseits die Solidität gehoben hat, aber anderseits durch die strenge Auswahl der Kreditnehmer zu einer Schmälerung des Betätigungsfeldes führte, da man nur für den dringendsten realen Bedarf produzierte und so die Leistungsfähigkeit nicht richtig ausnutzen konnte. Allmählich aber erholt sich wieder das Vertrauen in die Kundenverhältnisse. Das Bewußtsein der Schwäche einzelner Unternehmungen im wirtschaftlichen Kampfe und die Knappheit der Geldmittel haben den Fusionierungs- und Kartellierungsgedanken im laufenden Wirtschaftsjahr besonders erstarken lassen; fast alle wichtigen Produktionszweige haben sich in Kartellen zusammengeschlossen. Die allpolnische Kohlenkonvention, die sich während der Zeit ihrer Wirksamkeit als eine sehr geeignete Organisation erwiesen hatte, wurde auf weitere fünf Jahre verlängert. Die Bestrebungen zur Verlängerung des allpolnischen Eisenhüttensyndikats, das Juni 1927 abläuft, dauern an. Um bei dem voraussichtlichen Beitritt der polnischen Eisenhüttenindustrie zum internationalen Stahlkartell bei der Quotenberechnung günstiger abzuschneiden, wird die Verlängerung dieser Interessenvertretung auf weitere fünf Jahre propagiert. Auch die Schrauben- und Röhrenindustrie hat sich zu einem Syndikat vereinigt. Besonders rege war die Zusammenschlußbewegung gegen Ende des Jahres. Im November erfolgte die Gründung des Alteisensyndikats, im gleichen Monat ist die Bildung eines ostoberschlesischen Syndikats für Schmelzmaterial erfolgt. In der Petroleumindustrie dauern die Verhandlungen wegen Verlängerung des Kartells bisher ohne Erfolg an. In der Textilindustrie ist als symptomatisches Ereignis der Zusammenschluß von 21 großen Firmen im Bielitz-Bialaer Textilrevier zu einem amerikanischen Exportsyndikat zu verzeichnen. Das polnische Zementsyndikat ist perfekt. Ja, selbst im Eierexport konnte der Syndizierungsgedanke sich durchsetzen.

Auch die Bankenwelt Polens mußte an die neue Zeit ihren Tribut zahlen: die Hypertrophie im polnischen Bankwesen, welches die wirtschaftlichen Bedürfnisse eines Agrarstaates um ein Vielfaches übersteigt — man zählte in Polen noch im Vorjahr weit über 400 Geldinstitute (samt Filialen) —, mußte mit der Ausdehnung der schweren Wirtschaftskrisen zum Zusammenbruch einer großen Anzahl dieser Geldinstitute führen. Zur Jahreswende, da die meisten kranken Banken von der Bildfläche verschwunden sind, gestaltet sich die Lage im polnischen Bankwesen etwas erfreulicher, was in der allmählichen Wiederkehr des Vertrauens zu den bestehen gebliebenen gesünderen Finanzinstituten zum Ausdruck kommt. Aber immerhin bleibt der Zufluß des Sparkapitals noch sehr ängstlich. Auch hier hat eine Fusionierung größten Formats Platz gegriffen, doch scheinen selbst viele fusionierte Banken noch immer nicht den Beweis ihrer Lebenskraft und ihrer Existenzberechtigung erbringen zu können. Als wirklich ernst zu nehmende Bankinstitute kommen vorwiegend die mit ausländischem Kapital saturierten Banken in Frage, insbesondere die Tochteranstalten Wiener und reichsdeutscher Anstalten. Die Staatsaufsicht über das Bankwesen nach amerikanischem Muster im Sinne der Forderung des Finanzsachverständigen Kemmerer dürfte bald Tatsache werden. Aus den soeben veröffentlichten Bilanzen der größeren polnischen Privatbanken vom 30. September geht hervor, daß sich der Geschäftsumfang der Privatbanken im dritten Quartal entsprechend der allgemein gebesserten Wirtschaftslage etwas vergrößert hat. Das Jahr 1927 wird die Schließung aller Kleinbanken, die das vom Bankengesetz vorgeschriebene Mindestkapital von einer Million Zloty nicht aufweisen können, bringen.

Die fortschreitende Sanierung des Wirtschaftslebens findet allmählich auch im Ausland einen lebhaften Widerhall, der sich in der zunehmenden Geneigtheit des fremden Kapitals für ein Darlehen unter erträglichen Bedingungen deutlich äußert. Die nunmehr schon gelungene Ausbilanzierung des Budgets beseitigt die bisher bestandene Gefahr einer konsumtiven Verwendung der Anleihen und gewährleistet eine produktive Ausnützung derselben durch Industrie und Handel. Nur diese Wandlung läßt es erklärlich erscheinen, daß amerikanische Finanzgruppen sich letztens wieder um die Durchführung eines Anleihegeschäfts mit Polen bemühen, wobei sie im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung diesmal schon von einer Verpfändung staatlicher Monopole absehen wollen. Zweifellos ist durch die Entwicklung der Wirtschaft im zweiten Halbjahr 1926 die Bahn für eine günstige Auslandsanleihe und somit für die endgültige Sanierung freigemacht, doch darf bei aller Würdigung der bisherigen Sanierungserfolge die Möglichkeit von Rückschlägen nicht von der Hand gewiesen werden.

Staatsangehörigkeitsfragen.

Rechtsmittel beachten!

Das Deutsche Generalkonsulat legt nahe, dem deutschen Publikum, das an der Entscheidung schwebender Staatsangehörigkeitsfragen interessiert ist, aus Anlaß des bevorstehenden Zusammentritts der deutsch-polnischen Schlichtungskommission dringend zu raten, gegen jede in Staatsangehörigkeitssachen kürzlich ergangene oder demnächst ergehende Entscheidung die gesetzlichen Rechtsmittel einzulegen.

Das heißt also, daß in solchen Sachen gegen Starosteientscheidungen innerhalb einer vierzehntägigen Frist nach Zustellung des Bescheides Einspruch bei der Starostei,

gegen Entscheidungen des Herrn Wojewoden innerhalb einer zweimonatigen Frist nach Zustellung des Entscheides Klage vor dem Obersten Verwaltungsgericht in Warschau einzubringen ist.

Auch gegen gerichtliche Entscheidungen empfiehlt sich sofortige Einlegung der gesetzlichen Rechtsmittel.

Das Generalkonsulat steht mit seinem Rate gern zur Verfügung und wird seinerzeit die Presse von dem Zusammentritt der Schlichtungskommission verständigen.

Die polnische Handelsflotte.

Eine Schiffsfeier in Danzig.

Dem „Przegląd Poranny“ wird aus Danzig gemeldet: „Am Freitag fand in der Danziger Werft eine Schiffsfeier statt, an der zahlreiche Gäste mit Vertretern der polnischen Regierung in den Personen des Unterstaatssekretärs Doleżal, des Generalkommissars Straßburger, des Admirals Borowski, des polnischen Schiffahrtsdirektors Rummel, des Departementschefs Łęgowski, des polnischen Eisenbahndirektionspräsidenten Czarnowski in Danzig, des Professors Chorzewski und viele Vertreter der Industrie, der Handels- und Finanzwelt erschienen waren. Die Schiffsgerüste waren mit polnischen Fahnen geschmückt. Die Begrüßungsansprache hielt der Generaldirektor der Werft, Noe. Darauf fand die Einweihung der Schiffsgerüste durch den Geistlichen Komorowski statt. Danach versammelten sich die geladenen Gäste im Speisesaal der Werft, wo die Direktion ein Frühstück gab. Während des Frühstücks ergriff als erster Professor Noe das Wort, um in Anknüpfung an die Feier der Einweihung der von der polnischen Regierung in Frankreich gekauften Schiffe die große Bedeutung der Handelsflotte für Polen zu betonen. Er wies dabei als Beispiel auf Staaten wie Norwegen, Schweden und Finnland hin, die verhältnismäßig kleiner seien als Polen, aber dennoch eine große Anzahl von Handelsschiffen besäßen. Polen müßte als Großmacht eine bedeutend stärkere Flotte haben. Jetzt scheine der Augenblick gekommen zu sein, wo in Polen die Bedeutung einer Handelsflotte eingesehen werde. Die Großmachtstellung Polens müsse durch die Schaffung der Handelsflotte ergänzt werden. Die großen Summen, die bisher für den Transport von Waren ausgegeben wurden, würden nun im Lande bleiben und so das Wirtschaftsleben stärken. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Professor Noe, daß der Wohlstand Danzigs so weit von der wirtschaftlichen Entfaltung Polens abhängig sei, daß die Danziger aufrichtig eine möglichst starke Entwicklung der polnischen Handelsflotte wünschten. Das polnische Volk und die Danziger hätten den gemeinsamen Wunsch, daß das Flottenwerk sich in ergiebigster Weise fortentwickle.

Auf diese Rede antwortete der Unterstaatssekretär Doleżal, indem er Professor Noe für den bereiteten Empfang, besonders aber für die Worte seiner Rede seinen Dank aussprach. Indem er die Hoffnung ausdrückte, daß die Danziger Werft noch oft zur Entfaltung der polnischen Handelsmarine beitragen würde, brachte der Vizeminister ein „Hoch“ aus auf die Danziger Werft und ihren Generaldirektor, Professor Noe. Es folgten weitere Reden des Professors Chorzewski, des Herrn Dunin, der im Namen der polnischen Gruppe der Aktionäre der Danziger Werft das Wort ergriff, und des Ministers Straßburger, der den Wunsch äußerte, daß der Geist der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Danziger Werft auch andere Institutionen Danzigs beleben möchte. Die Zusammenkunft nahm dann weiter einen herzlichen Verlauf.“

In der letzten Sitzung der Marinekommission des Sejm wies bei der Besprechung der Novelle zum Gesetz über das Nationalflottenkomitee der Abg. Bator darauf hin, daß durch den Mangel an Handelsschiffen Polen jährlich 200 Millionen Zloty an Transportkosten verliere. Der Entwurf der Novelle wurde im weiteren Verlauf der Sitzung angenommen. Am Mittwoch findet die dritte Lesung statt, bei der Minister Kwiatkowski zugegen sein wird, um über die Frage der polnischen Handelsflotte zu sprechen.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ soll die Schiffahrtsgesellschaft „Wisła Baltik“ in Hamburg eine ganze Reihe neuer Schiffe bestellt haben, im ganzen 21 Einheiten, von denen jede eine Tonnage von 400 bis 500 Tonnen haben soll.

Die Schiffstaufe.

Am vergangenen Donnerstag fand in Gdingen unter Teilnahme von Vertretern der Regierung und der Kriegsflotte eine Flaggenhissung statt, zu der aus Warschau der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski, aus Posen der Stadtpräsident Ratajski, als Vorsitzender des Verwaltungsrates der „Żegluga Polska“, ferner der Danziger Generalkommissar Polens, Straßburger, der Wojewode von Pommerellen Młodzianowski, und der Oberbefehlshaber der Kriegsflotte, Unrug, erschienen waren. Die Feier fand an Bord des Schiffes „Wilna“ statt. Nach Verrichtung von Gebeten durch den Ortsgeistlichen wurde unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die polnische Flagge gehißt. Nach einer Rede des Ministers Kwiatkowski ergriff der Posener Stadtpräsident Ratajski das Wort, um zu betonen, daß diese Feier einen bedeutsamen Augenblick für das polnische Volk darstelle, da Polen mit anderen Völkern im Austausch von Arbeitsprodukten in Wettbewerb trete. Dem Minister Kwiatkowski sprach er seinen Dank aus für die Bemühungen um die Handelsflotte. Als Vorsitzender des Verwaltungsrates der „Żegluga Polska“ gelobe er im Namen des Rates und der Direktion sowie aller Mitarbeiter der „Żegluga Polska“, daß er für das Wohl der polnischen Schiffahrt eifrig sorgen und die Schiffe als Kleinodien des polnischen Staates betrachten werde. Herr Ratajski erklärte ferner, daß man die Möglichkeit einer Weiterentfaltung solange nicht werde sicherstellen können, bis der Buchstabe des Versailler Vertrages in die große Tat einer mächtigen Flotte umgewandelt sein werde, bis das feindliche Grollen und die Gelüste verstummt wären.

Das Schiff „Wilno“ war am Sonntag abend in Gdingen eingelaufen. Am Montag folgten „Kraków“ und „Poznań“. Am Mittwoch traf das Schiff „Katowice“ ein, während das letzte der gekauften Schiffe, „Toruń“, am Dienstag von Cherbourg abfuhr. Die Schiffe „Kraków“ und „Poznań“ haben nach ihrer Registrierung im Handelsmarineamt in Danzig Holzladungen nach Frankreich aufgenommen. Das Schiff „Wilno“ fährt heute nach Danzig, um Holz nach England aufzuladen. Das Schiff „Toruń“ soll inzwischen in Gdingen eingetroffen sein.

Ein freisprechendes Urteil.

Ein Presseprozeß gelangte am Mittwoch, 5. d. Mts., wie die „Dtsch. Rundschau“ meldet, vor der Ersten Strafkammer des Bezirksgerichts in Bromberg zur Verhandlung. Wegen Vergehens gegen § 20 des Pressegesetzes hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Dziennik Bydgoski“, Henryk Ryszewski, zu verantworten. In Nr. 210 vom 12. September d. Js. erschien in genannter Zeitung ein Artikel „Das schlechte Ansehen der General-Staatsanwaltschaft in Posen“. Auf Grund dieses Artikels stellte die General-Staatsanwaltschaft Strafantrag. Der Angeklagte erklärte, daß er den inkriminierten Artikel nicht selbst geschrieben habe, vielmehr stamme der Artikel von einem bewährten Mitarbeiter her, der ihn, da er auf wahren Tatsachen beruhte, verfaßte und zur Veröffentlichung überbrachte. — Der als Zeuge vernommene jetzige Ziegeleibesitzer Stranz bekundet, im Jahre 1920 mit einem Jankowski zusammen zwei staatliche Güter gekauft zu haben. Später erhielt dann jeder ein Gut für sich. Während Zeuge zwei Millionen einlegte, legte J. nur eine halbe Million Mark ein. Der mit dem deutschen Vorbesitzer vereinbarte Vertrag lautete aber auf den Namen des Vorbesitzers. Weil nun Zeuge größere Arbeiten auf seinem Gute ausführte, erregte dies den Neid des Jankowski. Letzterer erzielte auf Grund einer unrichtigen eidesstattlichen Versicherung, daß die Wojewodschaft dem Zeugen einen Zwangsverwalter einsetzte. Da nun Jankowski behauptete, daß ihm beide Güter gehörten, wurde dem Zeugen sämtliches tote und lebende Inventar fortgenommen. Hierauf wurde Zeuge gegen die Wojewodschaft klagbar und gewann auch bei dem Graudenzer Bezirksgericht den Prozeß. Daraufhin hob die Wojewodschaft im November 1925 die Zwangsverwaltung auf. Als gerade die Aufhebung durchgeführt werden sollte, kam von der Posener Generalstaatsanwaltschaft die telegraphische Anweisung, die Aufhebung der Zwangsverwaltung nicht durchzuführen, da sie damit nicht einverstanden sei. Durch diese Anweisung wurde erreicht, daß durch das Kreisgericht in Schwetz die abermalige Zwangsverwaltung angeordnet wurde. Nunmehr klagte Zeuge beim höchsten Gericht in Warschau gegen den Staat und erreichte, daß die Generalstaatsanwaltschaft die Verfügung der Zwangsverwaltung zurückzog und sich verpflichtete, sämtliche entstandenen Kosten zu tragen. Zeuge erlitt im ganzen einen Schaden von ca. 600 000 Zloty, die ihm die Staatskasse ersetzen wird. — Der Staatsanwalt hält die Anklage aufrecht und stützt sich darauf, daß der Angeklagte den Inhalt des beanstandeten Artikels kannte, deswegen sei eine Fahrlässigkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte habe in dem Artikel beleidigende Ausdrücke gebraucht, die nach § 185 Str.-G.-B. und § 20 des Preßgesetzes strafbar seien, deshalb beantrage er eine Strafe von einem Monat Gefängnis. — Der Angeklagte erwidert, daß es seine Pflicht als verantwortlicher Redakteur war, anormale Zustände im Staate zu geißeln. Um diese Zustände aufzudecken, ließ er den Artikel einsetzen; Stranz suchte drei Jahre hindurch sein Recht, jetzt endlich bekam er es, also sei der Wahrheitsbeweis erbracht. — Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht ein freisprechendes Urteil. In der Begründung wird hervorgehoben, daß auf Grund der Aussagen des Zeugen Stranz erwiesen sei, daß von den Behörden zweimal Beschlag auf die Domänen gelegt wurde. Es liege im Interesse des Staates, solche Flecke in der Verwaltung aufzudecken. Von einer Schuld des Angeklagten könne daher keine Rede sein. — Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Das Schulwesen der Minderheiten.

Das Rundschreiben des Vizepremierministers Bartel

In der letzten Nummer des Tagebuchs des Kultusministeriums ist folgendes Rundschreiben abgedruckt worden:

„Im Zusammenhange mit dem § 2 der Verordnung vom 31. März 1923 ordne ich folgendes an:

Für Absolventen der Privatgymnasien ohne Rechte, deren Unterrichtssprache dieselbe ist, wie in Staatsgymnasien oder Privatgymnasien mit Rechten, können die Reifeprüfungen in der Unterrichtssprache erfolgen. Dagegen müssen die Absolventen von Privatgymnasien, deren Unterrichtssprache nicht geregelt ist, ihre Reifeprüfungen nur in polnischer Sprache ablegen. (—) Bartel.“

Zu diesem Rundschreiben bemerkt der jüdische „Nasz Przegląd“, daß diese Verordnung speziell gegen die Juden gerichtet sei, die bisher für keine Mittelschule die Sprachenrechte erlangt haben. Die Juden werden also die im Rundschreiben erwähnten Erleichterungen nicht genießen.

Das Blatt sagt eine scharfe Intervention bei der Regierung an, denn es gehe nicht an, die Juden als Minderheiten zweiter Kategorie zu behandeln.

Demgegenüber erklärte der Kultus- und Vizepremierminister Prof. Bartel, an den sich der Warschauer Korrespondent der Lodzer „Republika“ um Aufklärung in dieser Angelegenheit gewandt hatte, daß dieses Rundschreiben auf keinen Fall als gegen die Juden gerichtet ausgelegt werden könne, da jede Privatschule, die auf entsprechendem Unterrichtsniveau steht und entsprechende Räume aufweist, ohne Rücksicht darauf, ob sie eine Schule mit polnischer oder deutscher oder ukrainischer oder gar jüdischer Unterrichtssprache ist, auf ihren Antrag sämtliche Rechte einer Staatsschule erlangen kann.

Unsere lieben Freunde . . .

Das Organ der Polnischen Emigrationsgesellschaft, der „Wychodźca“, führt neuerdings bittere Klage über die „Fürsorge“, die den polnischen Landarbeitern in Frankreich zuteil wird.

Im polnischen Konsulat zu Lyon finden sich täglich die benachteiligten polnischen Auswanderer in Scharen ein. Außer nichtssagenden Versprechungen und oft auch schroffen Abweisungen wird ihnen hier aber keinerlei Beistand gewährt! Auf den einzelnen, weit voneinander liegenden Farmen verstreut, sind sie den französischen Besitzern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert und werden von diesen in schamlosester Weise ausgebeutet. Für eine Arbeitsleistung, für die einem Franzosen 600 Franken bezahlt werden, erhält der polnische Arbeiter nur 150 Franken. „Wohl verbietet das französische Gesetz,“ schreibt der Korrespondent des „Wychodźca“, „daß Landarbeiter in für Tiere bestimmten Baulichkeiten untergebracht werden, indes hatte ich nicht das Vergnügen zu sehen, daß unsere Landarbeiter wo anders als nur im Kuh- oder Schweinestall gehaust hätten.“

Das Blatt veröffentlicht den Brief eines polnischen Arbeiters, in dem es heißt:

„Ich arbeite auf Grund eines Jahreskontrakts für 175 Franken monatlich. Nach Monatsablauf bat ich den Wirt um das mir zukommende Geld. Nach langem Hin und Her gab er mir 50 Franken. Ich habe ein fürchterliches Schlafen im Schweinestall. Die französischen Arbeiter schlafen im Zimmer, für

Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, Heft 7.

Nach einer ungewöhnlich langen Pause ist vor einiger Zeit im Verlage der Historischen Gesellschaft für Posen, Tiergartenstraße 1 (Zwierzyniecka) ein Heft der Wissenschaftlichen Zeitschrift erschienen, noch herausgegeben von dem bei uns wegen seiner grundlegenden Verdienste um unser kulturelles Leben unvergeßlichen Dr. Hermann Rauschning. Leider hat sein unermüdlich fleißiges Schaffen und Wirken nicht die genügende Unterstützung bei den deutschen Volksgenossen gefunden, und es wäre nur eine Ehrenpflicht der Dankbarkeit, wenigstens in Zukunft sein Werk besser zu unterstützen durch fleißigeren Bezug sowohl der „Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift“ wie der kulturellen, der „Deutschen Blätter in Polen“, die von anderen fortgeführt werden; um den Ankauf des zu besprechenden Heftes auch Nichtmitgliedern der wissenschaftlichen Vereine — diese erhalten es umsonst — zu ermöglichen, ist es in kleinerem Umfang gehalten und deshalb schon für 6 Zloty in den deutschen Buchhandlungen zu haben.

Den Hauptteil des Buches nimmt eine sehr wichtige Arbeit von Frl. Dr. Ilse Rhode über „das Nationalitätenverhältnis in Westpreußen und Posen zur Zeit der polnischen Teilungen“ ein. Nicht nur unseren polnischen Mitbürgern, denen immer wieder von ihrer Hetzpresse vorgeredet wird, die Deutschen seien größtenteils von der preußischen Regierung künstlich ins Land hineingezogene Eindringlinge, die im hiesigen Lande keine Heimatsberechtigung hätten, sondern auch vielen Deutschen, die weniger in ihrer Heimatgeschichte Bescheid wissen, wird es überraschend sein, hier den Nachweis zu finden, daß im Verhältnis ungefähr die gleiche Prozentzahl Deutscher schon damals zur Zeit der Teilungen vorhanden gewesen ist wie vor Ausbruch des Weltkrieges. Westpreußen war 1772, zur Zeit der Wiedervereinigung mit Ostpreußen trotz der dreihundertjährigen polnischen Herrschaft nach der Ordenszeit zu mehr als der Hälfte deutsch, im Netzebezirk waren die wichtigeren Orte überwiegend deutsch, im Posenschen betrug der deutsche Bevölkerungsanteil rund 35,5 v. H., wobei die zu den Deutschen sich haltenden Juden diesen zugerechnet sind. Und dieses Ergebnis ist nach zwei kürzeren vorhergehenden Arbeiten Prof. Lauberts auf einwandfreie Weise aus einwandfreiem Material, nämlich damaligen Akten unter Benutzung des gesamten vorhandenen deutschen und polnischen Schrifttums gewonnen worden, so daß nicht daran zu rütteln ist. Aus vorzüglichen, beigegebenen Karten, die der Druckerei „Concordia“ alle Ehre machen, sehen wir, daß in Westpreußen das damals noch überragendere Bedeutung als heute besitzende Danzig, von dem Dmowski der Entente vorgeredet hat, daß es halb polnisch sei, und die zweitgrößte Stadt Elbing damals genau so wie in all den Jahrhunderten, wo das deutsche Recht galt, und wie heute auch nur eine ganz verschwindende polnische Minderheit von einigen kümmerlichen Prozent gehabt haben, daß die nächstgrößten Städte Thorn, Konitz, Dirschau usw., ganz abgesehen von den 1920 deutsch gebliebenen, rein deutschen Marienwerder, Rosenberg, Riesenburg, Baldenburg, Hammerstein usw. große deutsche Mehrheiten hatten, daß im Posenschen die Hauptstadt Posen 1793 eine nicht polnische Mehrheit hatte, daß die an Größe nächstfolgenden Städte Lissa, Rawitsch, Fraustadt, Schmiegel, Witkowo, Kempen, Tirschtiegel, Birnbaum, Neustadt und die kleineren Schwetzkau, Zaborowo, Reisen, Schokken, Rogasen, Fraustadt, Neutomischel, Sandberg rein oder fast rein deutsch waren, Rogasen-Altstadt, Kobylin, Jutroschin, Görchen, Punitz, Reisen, Storchnest, Grätz, Bentschen, Wronke, Obersitzko, Rogasen, Santomischel, selbst Kosten, Wreschen, Kurnik, Mieschkow eine deutsche Mehrheit hatten, andere wie Bnin, Samter, Wongrowitz gerade zur Hälfte deutsch waren. Dazu kommt das anscheinend durch ein Versehen auf der Karte fortgebliebene rein deutsche Schlichtingsheim. Bezüglich Wollsteins bestätigt sogar der „Kurjer Pozn.“ vom 18. Februar 1925, daß die Polen damals nur ein Viertel der Bevölkerung ausmachten, und das stimmt genau zu den Angaben der Karte. Aus fernerliegenden Büchern lassen sich noch mehr Nachweise des damals starken Deutschtums beibringen. Zum Beispiel berichtet Schönfeld von Dr. Xions: „Die Einwohner sprachen mehrenteils deutsch.“

Eine zweite Arbeit des besonders um die hiesige Kirchengeschichte seit langem hochverdienten Lissaer Pastors prim. Lic. W. Bickerich, dem voriges Jahr für seine wissenschaftlichen Verdienste die Würde eines theologischen D. h. c. verliehen worden ist, behandelt einen deutschen Idealisten im Posener Lande, Johann Metzig. Er stammte aus Schwerin i. Pos. und lebte später meist in Lissa, wo er 1868 als Arzt starb und wo jetzt ein Platz nach ihm benannt worden ist. Er ist mit seiner grenzenlosen, unbeirrbaren Polenschwärmerei eine Art Gegenstück zu seinem Zeitgenossen, dem oberschlesischen Edelmann von Koschützki, und als selbstloser Menschenfreund könnte er mit zwei Posener Aerzten zusammengestellt werden, dem Polen Dr. Karl Marcinkowski, der von polnischer Seite mit Recht gefeiert wird, und dem „deutschen zweiten Marcinkowski“, wie er wegen seiner unendlichen Selbstaufopferung zum Besten der leidenden Menschheit ohne Unterschied des Volkstums von einem polnischen Professor genannt worden ist, unserem unvergeßlichen Dr. Wilhelm Köhler, bei dessen Beerdigung kürzlich die allseitige Verehrung beider Nationen in überwältigender Weise zum Ausdruck kam. Mit Marcinkowski hatte Metzig auch das gemeinsam, daß er seinen „Wahllandsleuten“ politische Gedanken lieferte, wie ja häufig genug in der Geschichte organisatorisch befähigte Leute deutscher Abstammung anderen Völkern, auch den Polen, hervorragende Führer geliefert haben. Mit Recht sagt D. Bickerich zum Schluß seines Aufsatzes über Metzig vor Aufzählung von dessen Werken: „Darum Ehre deinem Andenken, du menschenfreundlicher Doktor und Politiker! Mit all deiner Polenfreundschaft, mit deinem weltfremden und verstiegenen Idealismus warst du eben doch — ein echter Deutscher!“

Daß Aufsätze wie dieser erscheinen, die das Andenken eines Mannes feiern, der im Widerstreit mit dem eigenen Volkstum sich für eine fremde Nation eingesetzt hat, beweist am besten die Unhaltbarkeit der Hetzereien eines Anonymus im „Kurjer Poznański“, der die seit über 40 Jahren in ihrer wissenschaftlichen Arbeit stehende und in der wissenschaftlichen Welt einen guten Ruf genießende „Historische Gesellschaft“ als eine „pseudowissenschaftliche“, womöglich noch politische, verdächtigen möchte. Wenn er an einer Stelle einen Vergleich mit der polnischen „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften“ zieht, vielleicht ist er doch so gut, uns eine Stelle in der langen Reihe der Veröffentlichungen des „Towarzystwo Przyjaciół Nauk“ nachzuweisen, wo wissenschaftliche ruhige Sachlichkeit so weit geht, daß sie einen Polen ehrte, der sich gegen sein Volk für die Deutschen einsetzt.

Mit einer sachlichen Anerkennung schließt auch der Bericht von Dr. Lattermann über die vierte Allgemeine Polnische Historikertagung, die vom 6. bis 8. Dezember 1925 in Posen abgehalten worden ist. Inzwischen hat im Herbst in Breslau auch eine deutsche Tagung stattgefunden, und wer Interesse dafür hat, mag die beiden vergleichen. Die polnische war zur Erinnerung an Boleslaw den Kühnen nach dessen Beisetzungsort einberufen worden und vereinigte eine stattliche Anzahl Teilnehmer, die in acht Abteilungen eine große Anzahl Berichte gaben und klärende Aussprachen führten. Dr. Lattermann, der mit Herrn Domherrn Prof. Dr. Steuer als Vertreter der Historischen Gesellschaft an der Tagung teilnahm, gibt den wichtigsten Inhalt der auch gedruckt vorliegenden Referate wieder und knüpft verschiedene Beobachtungen an, die ihm aufgefallen sind. Sein Gesamteindruck von der Tagung war durchaus günstig.

Den Schluß des Heftes bilden mehrere Bücherbesprechungen von seiten eben derselben Herren, ferner eine von R. St.-Frkf. über eine wichtige Arbeit von Prof. Laubert „Nationalität und Volkswille im preußischen Osten“, die „erstmalige, namentlich ethnographisch und politisch, das heißt dem Volkswillen entsprechend, alle wesentlichen Gesichtspunkte betonende Darstellung über den Osten Deutschlands“.

mich aber gibts kein Zimmer. Für mich hat man nicht einmal ein freundliches Wort."

Im weiteren beklagt sich der Briefschreiber über das Essen das aus Schnecken, Fröschen und bisweilen aus etwas Gras mit Oel bestehe, das dort „Salat" genannt werde.

Derartige Briefe sollen bei allen polnischen Konsulaten in Frankreich allwöchentlich in großen Mengen eingehen . . .

Republik Polen.

Dementi.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: Die sowjetische Telegraphenagentur dementiert die von der estnischen Presse gebrachten Nachrichten von einer angeblichen Sowjetmobilisierung an den Grenzen Polens, Lettlands und Estlands. Solche Nachrichten bezwecken die Erschwerung der Verträge über den Garantievertrag."

Die Baubewegung in Gdingen.

In Angelegenheiten, die mit der Baubewegung in Gdingen verbunden sind, ist der Wojewode Mlodzianowski in Warschau eingetroffen. Außerdem ist auch der schlesische Wojewode, Dr. Grażyński nach Warschau gekommen. Heute wird die Ankunft des Kielcer Wojewoden Manteuffel erwartet.

Ein Titel- und Ordensgesetz in Deutschland.

Das geplante Titel- und Ordensgesetz des Reichsinnenministeriums begegnet in der Oeffentlichkeit lebhaftem Interesse. Vor allem sind die Erwartungen gespannt, welche Titel und Orden eingeführt werden sollen, für welche Zwecke und — für wie viel Anwärter. Der vom geschäftsführenden Kabinett gebilligte, nur zur formellen Beschlußfassung einstweilen zurückgestellte Referentenentwurf regelt diese materiellen Fragen noch nicht, sondern will überhaupt für die Wiedereinführung von Titeln und Orden erst den Weg freimachen, indem er Artikel 109 der Reichsverfassung (Verbot von Titeln und Orden) abändert und das Weitere künftigen Ausführungsgesetzen überläßt.

Für den Abänderungsentwurf ist im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Es ist fraglich, ob sie gewonnen werden kann; jedenfalls wird das wieder einmal nicht mit Links möglich sein. Andererseits herrscht in unterrichteten Kreisen die Auffassung, daß der jetzige Zustand der Titel- und Ordenslosigkeit nicht mehr haltbar ist. Ein Beispiel: Deutsche Aerzte haben im Ausland erschwerte Anstellungsmöglichkeiten, wenn sie nicht den Professortitel tragen. Auf dem Gebiete des Titelwesens wird man voraussichtlich die bisher bereits bestehenden Amtsbezeichnungen in Titel umwandeln und dieses System da, wo es, wie bei obigem Beispiel, lückenhaft war, ergänzen.

Hinsichtlich der Ordensfrage liegen noch keine bestimmten Pläne vor. Ein Wiederaufleben der alten Orden ist aber nicht beabsichtigt. Es wird sich vielmehr um die Neuschöpfung entweder nur eines einzigen Ordens (Verdienstkreuz) oder doch nur weniger Auszeichnungen handeln, mit deren Austeilung überdies möglichst sparsam vorgegangen werden soll. Außerdem soll dem Mißstande vorgebeugt werden, daß etwa verschiedene Reichsstellen für die Ordensverleihung in Frage kommen. Die Befugnis hierzu wird auf eine bestimmte Stelle delegiert werden. Es ist bereits der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Reichspräsident die geeignete Instanz für die Verleihung der Auszeichnungen ist.

Deutsches Reich.

Erklärungen der Deutschkonservativen Partei.

Berlin, 8. Januar. (R.) Der Vorsitzende der Deutschkonservativen Partei, Graf Seidlitz-Sandreczki, gibt folgende Erklärungen ab: „In der Linkspresse wird die Vermutung vertreten, als ob es möglich wäre, daß die Deutsche Volkspartei anläßlich der Regierungsbildung durch eine Erklärung die wesentlichsten ihrer Gründe, den monarchistischen Gedanken und den Widerstand gegen die Erfüllungspolitik, preiszugeben sich bereit finden würde. Ich darf namens der im Zusammenhang damit erwähnten Deutschkonservativen Partei erklären, daß diese etwas derartiges keinesfalls mitmachen würde."

Der „Vorwärts" mißt dieser Erklärung besondere Bedeutung bei, weil der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, Vorsitzender der Deutschkonservativen Partei war, bis er zum Vorsitzenden der Deutschnationalen gewählt wurde. Noch heute ist Graf Westarp Mitglied der Deutschkonservativen, zugleich gehört er heute noch zum engeren Vorstand der Partei.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Sachsen.

Berlin. 8. Januar. (R.) Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Sachsen haben seit Donnerstag kaum eine Veränderung erfahren. „Es ist aber immerhin interessant zu wissen," so schreiben die sozialdemokratischen Blätter, „daß die Vertreter der deutsch-nationalen Landtagsfraktion Sachsens sich inzwischen nach Berlin begeben haben, um dort von dem Grafen Westarp, als dem deutsch-nationalen Parteiführer, neue Instruktionen zu empfangen."

Domgörgen deutscher Mittelgewichtsmeister.

Berlin. 8. Januar. (R.) Im Kampfe um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft zwischen Domgörgen und Funke blieb Domgörgen nach Punkten Sieger.

Die Zeitfreiwilligenfrage in der Reichswehr.

Berlin, 8. Januar. (R.) Wie den Blättern zufolge verlautet, wird die angekündigte Verordnung über die Zeitfreiwilligenfrage in der allernächsten Zeit als eine Verordnung des Reichspräsidenten erscheinen.

Mordversuch und Selbstmord.

Bochum, 8. Januar. (R.) Gestern nachmittag feuerte ein 29jähriger Arbeiter auf seine 18jährige Braut in der Wohnung der verheirateten Schwester seiner Braut einen Revolverschuß ab, der sie schwer verletzte und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Im Krankenhaus ist der Arbeiter einige Stunden später seinen schweren Verletzungen erlegen, während seine Braut hoffnungslos darniederliegt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. Januar.

Das „einzige" Kind.

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben vielfach Eltern zu einer freiwilligen Beschränkung der Kinderzahl veranlaßt, was wieder Erörterungen über die erzieherischen Folgen solcher Beschränkung hervorgerufen hat. Der bekannte amerikanische Soziologe E. A. Roß nimmt zu der Frage des „einzigen" Kindes in bemerkenswerter Weise Stellung und stellt in seinem Werke „Das Buch der Gesellschaft" folgendes fest: „Die Untersuchungen an „einzigen" Kindern haben gezeigt, daß diese trotz ihres Zusammenlebens mit reifen Menschen anderen Kindern nicht bloß nicht voraus sind, sondern hinter ihnen zurückbleiben. Sie kommen nicht bloß anderthalb bis zwei Jahre später zur Schule als der Durchschnitt, auch in ihren Leistungen sind sie den anderen Kindern entschieden unterlegen. Etwa die Hälfte der untersuchten „einzigen" Kinder kann sich mit anderen Kindern nicht vertragen, weil sie meist unbeliebt sind, nicht wissen, wann sie nachgeben müssen oder ihren eigenen Kopf durchsetzen wollen. Von den vierhundert untersuchten Kindern zeigte etwa ein Viertel Selbstsucht als die hervorragendste Charaktereigenschaft. Selbst bei sorgfältigster Erziehung wird das „einzige" Kind egoistisch, weil ihm das Geben und Nehmen der Gemeinschaft abgeht."

Die Altershilfe im Jahre 1926.

Der Wohlfahrtsdienst bittet uns, wie in den Vorjahren auch zum diesjährigen Jahreswechsel um Abdruck nachstehenden Jahresberichtes.

Die Altershilfe des Wohlfahrtsdienstes in Posen steht dankbar auf das vergangene Jahr zurück, in dem es durch die treue Hilfe aller deutschen Volksgenossen möglich war, die Arbeit für die Hilfsbedürftigen und Alten fortzuführen. Wenn auch die schwere wirtschaftliche Zeit die Arbeit des Wohlfahrtsdienstes oft schwieriger machte, und die Spenden nicht in so großem Umfange wie in anderen Jahren uns zuflossen, so war es doch trotz aller Sorgen möglich, die Mittelstandsküche in vollem Umfange aufrecht zu erhalten und den ganzen Winter und Frühling bis zum 1. Juli durchzuführen und nach einer Sommerpause Anfang November wieder aufzunehmen. Wie immer, wird dreimal in der Woche an 80 Personen im Evangelischen Vereinshause ein gutes kräftiges Mittagessen gegeben, und im Laufe des Jahres waren es 7125 Portionen, die verteilt worden sind. Zu den großen Festen, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, wurden außerdem Festgaben von Stollen, Wurst und Eiern verabreicht. — An die Frauenhilfen und Altersheime der Stadt Posen wurden in der Zeit vom Januar bis Juli 240 Zentner Kartoffeln und ein Waggon Holz verteilt, neben Gemüse und Hülsenfrüchten. Auch jetzt bei Beginn des Winters konnten wieder trotz der schlechten Kartoffelernte 400 Zentner Kartoffeln für die Küche, für die Frauenhilfen und Altersheime gegeben werden. — Die Brotspende der Altershilfe, die bis April 1926 wöchentlich 160 Brote an alle deutschen Gemeinden jeder Konfession in der Stadt Posen verteilte, wurde im April auf 192 Brote erhöht und verteilte im ganzen Jahre 9760 Brote. — Der „Lichte-Nachmittag" vereinte wieder viele einsame Damen, und immer war es der Altershilfe möglich, durch freundliche Ausgestaltung den Nachmittagen einen festlichen Charakter zu geben. — In besonders harten Notfällen konnten wir auch durch Einzelunterstützungen im ganzen Bezirk in Stadt und Land helfen. Den Altersheimen konnten wir zu Ostern und jetzt zum Weihnachtsfest Geldspenden geben.

Herzlichsten Dank sagen wir allen, die unsere Arbeit durch ihre Spenden und durch ihr warmes Interesse 1926 getragen und ermöglicht haben. Aber wir bitten, auch im Neuen Jahr die Altershilfe nicht zu vergessen. Sorgen sind wohl überall jetzt, aber wenn Hunger und Not an das Alter herantritt, so ist es Pflicht eines jeden, diese nach seiner Kraft zu lindern und auf sich zu nehmen.

Unsere Bitte geht an alle Deutschen in Stadt und Land:
„Vergeßt auch 1927 nicht die notleidenden Alten!"

Axel de Vrieß

Am Montag, 17. Januar, abends 8 Uhr, wird im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses der bekannte Chefredakteur des „Revaler Boten", Herr Axel de Vrieß, über „Persönliche Erlebnisse und Eindrücke in Sowjetrußland" sprechen. Der Vortrag erfolgt auf Einladung durch die Historische Gesellschaft in Posen und den Kulturausschuß.

Axel de Vrieß ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten in Europa. Er spielt in der Minderheitenbewegung eine verantwortungsvolle Rolle und gehört zu den besten Kennern Sowjetrußlands in Europa. Er ist ein glänzender und hinreißender Redner, der eine ganz erstklassige Anregung bringt. Die Posener Bürgerschaft sei schon heute auf diesen Vortrag hingewiesen. Die Eintrittspreise werden ganz außerordentlich niedrig bemessen werden, so daß auch die minderbemittelten Kreise den Besuch des Vortrages werden ermöglichen können. Nähere Angaben folgen noch in der kommenden Woche.

„Das goldene Kalb".

Anläßlich der Landwirtschaftlichen Tagung in Posen, die am 19. Januar beginnt, ist es dem Kulturausschuß in Verbindung mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft gelungen, außer der Festvorstellung, die für einen geschlossenen Kreis stattfinden wird, die Bromberger Bühne für ein Gastspiel zu verpflichten. Es gelangt am 19. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Zoologischen Gartens zur Aufführung der Schwank von Otto Schwarz und Carl Mathern: „Das goldene Kalb".

Das Stück ist am 21. Juni 1926 in Frankfurt am Main zum ersten Male aufgeführt worden und hat einen ganz außerordentlichen Lacherfolg gehabt. Die Situationen sind außerordentlich komisch und reizen selbst den Griesgram zu ausgelassener Freude. Die Presse in Deutschland und auch die Bromberger Zeitungen bringen außerordentlich günstige Rezensionen. Und selbst ernste Männer haben gesagt: „Daß gerade dieses Stück geeignet sei, die Sorgen des Alltags durch ausgiebige Erschütterung des Zwerchfells zu vergessen!" Zeitungsbesprechungen aus Frankfurt am Main, Mainz, Stuttgart, Essen, Offenbach, Berlin, Breslau, Hamburg, Gießen u. a. liegen uns vor, die einen großen Erfolg auch für Posen versprechen. Nähere Bekanntmachungen erfolgen noch. Der Vorverkauf der Karten findet im Evangelischen Vereinshaus statt. Preise von 1,50—4 Zloty. Es wird angeraten, beizeiten Karten zu besorgen, da anläßlich der Landwirtschaftlichen Tagung eine sehr starke Nachfrage herrscht.

X **Petrikirche.** Morgen, Sonntag, wird in der Petrikirche nicht Herr D. Greulich, sondern Geheimrat Haenisch predigen.

X **Posener Bachverein.** Das Programm für die Winterarbeit des Chores hat völlig umgeändert werden müssen. Die Einweihung der Kreuzkirche mußte vom 6. März auf den 15. Mai verschoben werden, vom Beginn der Leidenszeit hinein in die Mitte der Freudenzeit. So mußte die Absicht aufgegeben werden, die Kreuzkirche mit dem Werke musikalisch zu weihen, das in der Posener Kreuzkirche eine sonderliche Heimat gefunden hat, mit Bachs Matthäus-Passion. So sollen nun zwei andere Werke geübt werden: für den Festgottesdienst am Vormittag des 15. Mai (des Sonntages Kantate) Bachs „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe", für das Festkonzert am Nachmittag des Festtages Beethovens Missa solemnis. Zum ersten Male will sich der Bachverein an dies schwierigste Werk der Chorliteratur wagen. Gelingen kann das Wagnis nur, wenn alle, die ein Verständnis für die Bedeutung solcher Choraufführung haben, sich willig und treu in die Reihen des Chores stellen. So werden alle alten Chormitglieder und neue Sänger und Sängerinnen, die in Beethovens größtes Wunderwerk eindringen wollen, aufgefordert, am Dienstag, dem 11. d. Mts., sich im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses einzufinden, und zwar Damen und Herren gleichzeitig das erste Mal um 8 Uhr.

X **Eine nicht geringe Ueberraschung** hat die in Nr. 4 des „Pos. Tagebl." in allgemeinen Grundzügen mitgeteilte „Erhöhung der Spirituspreise", die mit Beginn des neuen Jahres in Kraft getreten ist, in die weitesten Kreise getragen. Wie erstaunt werden diese Kreise erst sein, wenn sie vor die Ziffern der Preissteigerung gestellt werden, mit der uns die Spiritusmonopolverwaltung vermutlich als Neujahrsgeschenk „erfreut" hat. Selbst strenge Alkoholgegner werden sich gegen diese Preissteigerung aufbäumen, wenn sie hören, daß der Preis für das Liter Brennspiritus verdoppelt worden ist, von 0.88 zł auf 1.76 zł. Man muß diese Preissteigerung für ganz außerordentlich exorbitant und für um so bedauerlicher erklären, als man damit die Lebenshaltung des kleinen Mannes, der ohnehin in der Gegenwart schon mit schweren Sorgen zu kämpfen hat, und der gerade für Kochzwecke auf die Benutzung des Brennspiritus angewiesen ist, erheblich erschwert hat.

X **Die nächste Mitgliederversammlung des Posener Handwerkervereins** findet am Donnerstag 13. d. Mts. abends 8 Uhr in der Grabenloge statt. In dieser soll mit der Aussprache über das Stempelsteuergesetz begonnen werden.

X **Die Direktion des Zirkus Staniewski** bittet, besonders darauf hinzuweisen, daß die letzten Vorführungen der Löwen und Tiger heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, stattfinden. Die Vorführungen im Zirkus Staniewski der von seinem früheren Aufenthalt her in Posen bekannt ist, sind von akrobatischem Wert. Insbesondere sind die Raubtierdressuren von Frl. Holzmüller beachtenswert. Die Vorstellungen am Donnerstag waren so besucht, daß ein großer Teil des Publikums keinen Platz mehr finden konnte.

X **Ein Zusammenstoß** erfolgte gestern gegen 12 Uhr mittags an der Ecke St. Martinstraße und Wały Jana III. (fr. Oberwall) zwischen einem Militär- und einem Privat-Kraftwagen. Beide kamen mit geringfügigen Beschädigungen davon.

X **Fälschlich in Verdacht geraten,** an dem berichteten Diebstahl im Schuhwarenladen an der ul. Słowackiego (fr. Karlstraße) beteiligt gewesen zu sein, war ein gewisser Ceglarek. Die Ermittelungen haben seine völlige Schuldlosigkeit ergeben.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern aus einem Stalle in der Fabrikstraße 6 zwölf Kaninchen, sieben Enten und elf Hühner im Werte von 190 zł. Die Diebe wurden auf dem Rückwege von ihrem Beutezuge von einem Schutzmann beobachtet und warfen die Säcke, in denen die Tiere weggeschafft wurden, bis auf einen mit 5 Hühnern weg, und entkamen. Gestohlen wurden ferner: aus einem Keller in der Großen Gerberstraße 53 zehn Ztr. Kohlen; von zwei Ladendiebinnen aus einem Laden in der ul. Żydowska 9 (fr. Judenstraße) ein Plüschmantel im Werte von 130 zł, und aus einem Geschäft im Nachbarhause Nr. 9 zwei Ripsdamenmäntel im Werte von 160 zł; aus dem Hause ul. Pocztowa 8 (fr. Friedrichstraße ein Fahrrad im Werte von 40 zł; aus einem Korridor in der Aleje Marcinkowskiego 21 (fr. Wilhelmstraße) ein schwarzer zweireihiger Eskimoüberzieher; aus einer Wohnung Wallischei 53 eine goldene Damenuhr im Werte von 100 zł; aus einem Korridor ul. Mickiewicza 1 (fr. Hohenzollernstraße) ein kurzer Herrenpelz, ein Herren- und ein Knabenmantel.

X **Vom Warthehochwasser.** Das Warthehochwasser in Posen ist seit gestern von + 2.38 Meter auf heut, Sonnabend, + 2.56 Meter weiter gestiegen.

X **Vom Wetter.** Nach geringem Schneefall in der vergangenen Nacht war heute früh 1 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 8. Januar. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Turnen

Sonntag 9. Januar. Evang. Verein junger Männer, 8 Uhr: Mitgliederversammlung.

Sonntag 9. Januar. Posener Ruderverein „Germania": Fußmarsch nach Wierzonka, dort Uebungen mit Medizinbällen, anschl. Waldlauf. Treffpunkt: Alter Markt Hauptwache 8½ Uhr.

Montag, 10. Januar. Stenographenverein Stolze-Schrey abends 7 Uhr: Uebungsstunde im Below-Knothe'schen Lyzeum.

Donnerstag 13. Januar. Evang. Verein junger Männer, 7½ Uhr: Gesangstunde. 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 7. Januar. Verschwunden ist der 16jährige Bäckerlehrling Robert Herbst. Der Vermißte war bei einem hiesigen Bäckermeister in der Lehre. Er packte während der Feiertage seine Sachen, um sich zu den Eltern nach Ritscherheim, Kr. Wongrowitz, zu begeben. Dort ist er jedoch nicht eingetroffen. Er war blond, trug einen Scheitel, hatte graue Augen, längliches, blasses Gesicht, ist 1.50 Meter groß, trug einen blauen Anzug, schwarze Schnürschuhe und graue Sportmütze.

* **Nakel,** 8. Januar. Infolge der Glätte fiel dieser Tage der Schmiedemeister Keil hin und hat sich solche Verletzungen zugezogen, daß er an den Folgen starb. Keil war ein alter geachteter Bürger unserer Stadt.

* **Tremessen,** 7. Januar. Laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung werden im Jahre 1927 als Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer 50 Prozent dieser Steuer einschließlich des besonderen Zuschlags erhoben, während der Kommunalzuschlag zur staatlichen Gebäudesteuer 25 Prozent beträgt.

* **Wirsitz,** 6. Januar. Am 31. v. Mts. feierte der Landwirt Gustav Bartel und Frau in Krakowo das Fest der Goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung vollzog Pfarrer Steinke in der evangelischen Kirche zu Mrotschen und überreichte dem Jubelpaar im Namen des Konsistoriums die Ehrenurkunde. Das Jubelpaar zählt 74 bzw. 71 Jahre. Nach der kirchlichen Feier fand ein gemütliches Fest im Kreise der Kinder, Enkelkinder, Verwandten und Bekannten statt.

* **Wollstein,** 7. Januar. Die Versetzung des hiesigen Starosten Słaby nach Mogilno ist von der Wojewodschaft zurückgezogen worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Grischlin,** 6. Januar. In Grischlin, Kreis Löbau, ist die FamilieZiltz, die sich aus acht Mitgliedern zusammensetzt, vom religiösen Wahnsinn befallen worden. Als nach mehreren Tagen die Nachbarn des Ziltz noch immer niemand auf deren Anwesen erblickten, drangen sie in das Wohnhaus ein. Hier fanden sie sämtliche Mitglieder der Familie Ziltz, die Eltern, vier Töchter und zwei Söhne, unbekleidet im Bett liegen. Die Körper der Unglücklichen waren vollständig abgemagert. Die einzigen Laute, die sie von sich gaben, waren: „Mein Gott, mein Gott!" Während der Zeit, als die Familie von ihren Anfällen be-

Die Diskussion über die Rede des Au enministers.

Der erste Diskussionsredner zur Rede Zaleskis war der Abg. Stroński von den Christlich-Nationalen. Er sagte, daß er die Meinung des Ministers, die Umwandlung der Aufsicht der Interalliierten Kommission in Deutschland in eine von einer Völkerbundskommission ausgeübte Aufsicht wäre bezüglich der Wirksamkeit keine Verschlechterung, nicht teilen könne. Dieser Wandel käme überhaupt der Aufhebung der Aufsicht gleich. Es könne niemand behaupten, daß die Aufsicht in Deutschland ewig dauern müsse, aber es sei festzustellen, daß Deutschland die Abrüstungsbedingungen **nicht erfüllt** habe. In seinen weiteren Ausführungen hielt der Abgeordnete Stroński die Behauptung aufrecht, daß Polen und Tschechien bei den Locarnoverträgen nur ein Anhängsel gewesen wären. Litauen befinde sich jetzt unter dem überwiegenden Einfluß Deutschlands und strebe danach, Unruhen im Osten zu stiften.

Nach Stroński sprach der Abg. Niedziałkowski von der **Sozialistenpartei**. Er bemerkte, daß es nicht zu leugnen sei, daß die Rolle des Völkerbundsrates abzuflauen beginne und sich die Rückkehr zum Konzert der Großmächte anbahne. Das sei eine schädliche Wendung, und es läge im Interesse Polens, seine Tätigkeit im Völkerbunde zu steigern und zur Hebung der Autorität und der Rolle des Völkerbundes beizutragen. Der Redner der Sozialisten führte dann weiter aus: „**Die Außenpolitik Polens kann nicht künstlich von seiner Innenpolitik getrennt werden. Polen muß, um die mit seiner internationalen Lage verknüpften Fragen lösen zu können, in seinen innerpolitischen Beziehungen zur Demokratie zurückkehren, vor allem aber die Minderheitenpolitik ändern.** Herr Zaleski hat in seiner Erklärung den richtigen Ton gefunden. Wir finden in ihr weder hysterische Anzeichen, noch Händeringen. Sie ist getragen von ruhiger Darstellung und ausdrücklicher Formulierung der Friedfertigkeit unserer Politik. Die Haltung Polens den litauischen Ereignissen gegenüber war eine Prüfung, die wir gut bestanden haben. Man hat den Gerüchten von angeblichen Raubplänen ein Ende gemacht, und der Vorwurf, daß gerade Warschau den Umsturz von Smetona und Woldemaras organisiert hätte, klingt geradezu lächerlich. Sind doch in Kowno gerade Feinde der Idee einer Verständigung Litauens mit Polen ans Ruder gekommen."

Der nächste Redner war der Abg. Seyda vom **Nationalen Volksverband**, dessen Ausführungen besonders gebracht worden sind.

Es sprach dann der Abg. Reich vom **Jüdischen Klub**, der ähnlich wie der Abg. Niedziałkowski von der Sozialistenpartei auf den Zusammenhang der Außenpolitik Polens mit seiner Nationalitätenpolitik hinwies.

Der Abg. Wasynczuk von den **Ukrainern** sagte, daß es keinen Frieden gebe ohne eine Lösung der ukrainischen Frage.

Der Abg. Miedzyński von der **Wyzwoleniegruppe** führte u. a. folgendes aus: „Wenn auch die letzten Ereignisse gegen unsere Westgrenzen gerichtet sind, so ist doch das Bewußtsein, daß Polen trotz seiner Friedfertigkeit niemals auf seine Grenzen Verzicht leisten würde, sehr stark, und die Welt rechnet damit, denn sie weiß, daß eine **Antastung des Gleichgewichts zum Konflikt** führen würde."

Der Abg. Dębski von der **Bauernpartei** erklärte für das wichtigste in der Rede des Ministers Zaleski die offizielle Feststellung, daß die Differenzierung der Frage der Grenzsicherheit in einer Sicherheitsgarantie im Westen und im Osten die größte Gefahr für den Frieden wäre.

Der Abg. Czerniewski von der **Christlichen Demokratie** führte u. a. folgendes aus: „Die Rede des Außenministers bedeutet insofern einen großen Fortschritt, als wir fast nirgends die früheren Illusionen antreffen und nur in der Frage der Abrüstung Deutschlands noch einen Schatten davon sehen. Auf das, was der Abg. Miedzyński von der in breiten Kreisen der deutschen Bevölkerung so stark verbreiteten Abneigungen gegen den Krieg sagte, muß ich erwidern, daß sie nicht für den Kriegsfall entscheidend sein werden. Bei der gegenwärtigen Lage handelt es sich vor allem darum, daß Frankreich und England einsehen, daß die deutsche Gefahr ständig über ihnen schwebt. Wir müssen die Energie und Initiative unseres Außenministeriums zur Suche nach Abwehrmitteln wecken. Wir müssen Europa erklären, **daß Ostpreußen kein deutsches Land, sondern im besten Falle ein gemischtes Land ist.** Jetzt, da die Deutschen in den Völkerbund eingetreten sind, erscheint es recht und billig, daß wir mit der Initiative hervortreten, daß der Vertrag über die nationalen Minderheiten auch Deutschland verpflichtete. Auf dem Boden des Völkerbundes werden wir nur dann etwas ausrichten, wenn wir eine entsprechende politische Kraft haben. Nach dem Beispiel Mussolinis müssen wir danach streben, daß unsere Politik, ohne ihre Spitze gegen jemanden besonders zu richten, die aktive Tendenz bezeigt, die Sicherheit in Osteuropa zu mehren."

Nach Schlußworten des Ministers Zaleski wurde die Diskussion geschlossen, ohne daß eine Entschließung gefaßt worden wäre.

Die Presse.

In Parallele zu den Ausführungen der einzelnen Diskussionsredner stehen die Auslassungen der einzelnen Presseorgane, von denen wir einige folgen lassen. Der „**Kurjer Polski**" sagt, „daß die Politik des Herrn Zaleski nicht auf Theorien und Illusionen gestützt sei, sondern auf eine gewissenhafte Analyse der Tatsachen und auf ein genaues Rechnen mit der Wirklichkeit unter Berücksichtigung der wirklichen Interessen des Staates."

Die „**Gazeta Poranna Warszawska**" schreibt u. a.: „Die Wirklichkeit ruft aus voller Brust, daß die Deutschen nicht zum Kampfe mit Rußland und nicht zum Kampfe mit Litauen, sondern nur zum Kampfe mit Polen ihre Waffenarsenale in Ostpreußen geschaffen haben. Die letzten Enthüllungen (!) über die Rüstungen in Deutschland haben die nationale Meinung Frankreichs erschüttert. Von dort kommen Versicherungen über die Bündnistreue, zugleich aber die Warnung, nicht zu schlafen, weil es um unsere Haut geht. Wenn im Osten der Brand auflodert, dann soll die polnische Demokratie nicht auf die Demokratie des Westens rechnen. Dafür hat die polnische Regierung Worte übrig, die von olympischer Ruhe getragen sind. Sie sagt: „Wir hoffen, daß diese Fragen im Einklang mit dem ausdrücklichen Wortlaut der betreffenden Vorschriften des Versailler Vertrages positiv erledigt werden"."

Der „Głos Prawdy" stellt fest, daß die zuständigen parlamentarischen Faktoren schwerlich eine andere Formel hätten finden können als die Formel, die der Außenminister angewandt habe.

Der „**Kurjer Czerwony**" findet einige schwache Stellen in der Rede des Außenministers.

Von den übrigen Blättern ist das Exposé im allgemeinen wohlwollend aufgenommen worden.

Das deutsche Siebenbürgen.

Von Prof. Dr. Richard Csaki.

Siebenbürgen ist, wenn man die Verhältniszahlen der Bevölkerung nach Nationen in Betracht zieht, ein nichtdeutsches Land. Denn die Siebenbürger Sachsen machen mit ihren etwa 230 000 Seelen nur 10 vom Hundert der Gesamteinwohnerschaft aus. **Siebenbürgen ist aber doch ein Land, dem der deutsche Kultureinfluß eine so ausgesprochene Prägung gegeben hat, daß wir in diesem Sinne sehr wohl von dem deutschen Siebenbürgen sprechen können.**

Es ist ganz klar, daß die Rumänen, die heute zahlenmäßig und staatlich das beherrschende Element des Landes bilden, nicht ohne Einwirkung auf den deutschen Kolonisten bleiben konnten. Sicher ist etwas in die Gesamtgebärde der Siebenbürger Sachsen hereingekommen, was Abfärbung von dem romanischen Nachbarstamm bedeutet. Und die ganzen politischen Verhältnisse, die wirrvollen Zeiten des Tatarensturmes und der Jahrhunderte dauernden Türkenkriege, diese Berührung mit Asien, seinen Gesellschaftsformen, seiner Kampfweise ist nicht ohne seelische Wirkungen an den Deutschen im Südosten vorübergegangen.

Zu den in Siebenbürgen sich kreuzenden Sphären des Ostens und Westens, des Südens und Nordens in politischer und historischer Hinsicht kommt nun die Natur, die hier ein seltsames Spiegelbild der menschlichen Ereignisse bietet. Auch sie weist im Landschaftsbilde und im Klima die Gegensätzlichkeit verschiedener Zonen auf. Es ist ein Uebergangsland, in dem sich die Auswirkungen der russischen Steppen mit den Einflüssen vom Balkan und von Westeuropa her treffen und eine überaus reizvolle Gesamtwirkung ergeben. So ist es auch im Völkerleben, wo die entgegengesetztesten Volkstemperamente sich treffen, nebeneinander sich entwickeln und zum Schluß — auch heute noch — in buntem Gemisch der Gesichtszüge und Körperbeschaffenheit, der Tracht und der Bauweise ein vielseitiges und doch so unendlich geschlossenes Bild ergeben.

Die kulturelle Atmosphäre in Siebenbürgen ist deutsch. Selbst das Landschaftsbild wird von der Bauweise mitbestimmt, die die deutschen Einwanderer in den Burgen und Kirchenkastellen, in den stolzen befestigten Städten geschaffen haben. Wer in Siebenbürgen war und nachher in seiner Erinnerung das charakteristische Bild dieses Landes in sich wiedererstehen lassen will, vor dessen geistigem Auge wird sicher ein stilles Tal inmitten lieblicher Hügelketten mit dem Ausblick auf einen fernen Gebirgskamm auftauchen. In das Tal gebettet die geschlossene Gemeinde mit roten Ziegeldächern, hochragenden Scheunen, und inmitten dieses Bildes, auf eine Erhöhung des Bodens wuchtig hingestellt, die befestigte Kirche. Was dem Bilde einen unvergeßlichen Reiz verleiht, das ist die bewunderungswürdig fein empfundene Art, wie dieses Dorf, diese Kirche mit dem wuchtigen, klobigen Turm in die fast schwermütige und doch südlich warme Landschaft hineingestellt wurde. Ich glaube, daß kaum irgendwo eine solche Harmonie von menschlichem Bauwerk und Landschaft erreicht wurde, wie z. B. in Kronstadt, wo die ehrwürdige Schwarze Kirche in der edlen Linienführung der Giebel- und Turmsilhouette unlöslich verwachsen erscheint mit den Formen des düsteren Bergwaldes, der sich in kühner Steile unmittelbar über der Stadt erhebt. Beide, die Kirche und das Gebirge, scheinen gleicherweise Urerscheinungen dieser Landschaft zu sein. So tief hat der deutsche Kolonist sich hier mit seiner Arbeit in die Landschaft eingegraben, daß kaum mehr zu unterscheiden ist, ob mehr sie ihn oder ob nicht eigentlich er sie mehr geformt hat.

Und die Geschichte des Landes erzählt in nicht minder eindrucksvollen Beispielen auf jedem Blatt, daß, was hier geschehen und geworden ist, undenkbar ist ohne den deutschen Geist. Wer nach tagelanger Fahrt durch die ungarische Pußta, durch Gegenden, in denen sein Blick, sein Ohr kaum etwas erhascht, was ihn an Westeuropa erinnert, zum Schluß in Hermannstadt aussteigt, der wird aus dem Bilde, das sich ihm schon rein äußerlich bietet, eine gewisse Anschauung darüber gewinnen, was neben der bäuerlichen Kultur dieses Bürgertum an selbstgeschaffenen, organisch gewachsenen Kulturwerten in das Land gepflanzt hat, nicht nur sich selbst zum Nutzen, sondern auch zur Befruchtung und Durchdringung des ganzen Südostens. Man braucht nur auf den Großen Ring mit seinen ehrwürdigen, reinerhaltenen Patrizierhäusern in das vornehmste, das Baron Bruckenthalsche Palais zu treten, um in konzentriertester Form den geistigen Niederschlag dieses Bürgertums aus den einzelnen Jahrhunderten auf sich wirken zu lassen. Das Brukenthalsche Museum zeigt in seinen Schätzen, wie zu derselben Zeit, wo Türkenheere die Mauern der Stadt berannten, hier die größte Bibliothek des europäischen Südostens angelegt wurde; es zeigt uns, daß ebenfalls zur Zeit der Türkenkriege hier eine Goldschmiedekunst erblühte, die zu solchem Ruhme kam, daß selbst Nürnberger Gesellen nach Hermannstadt kamen, um hier zu lernen.

Wenn in der letzten Zeit eine siebenbürgisch-sächsische Gruppe mit den alten ehrwürdigen Volkstrachten, die noch heute lebendiges Volksgut sind, eine Reihe reichsdeutscher Städte besucht und in ihren Vorführungen die rein erhaltene Volksdichtung zur Darstellung bringt, dann handelt es sich nicht nur um Unterhaltung und etwas völkische Rührseligkeit, sondern es soll versucht werden, den Volksgenossen im Reich, die nicht Gelegenheit hatten, bodenständiges Auslanddeutschtum aus eigener Anschauung kennen zu lernen, ein Bild davon zu geben, daß das Auslanddeutschtum namentlich in den alten Siedlungsgebieten ein Stück eigenes Kulturgut erhalten und neugeschaffen hat, und daß namentlich die volkstümliche Kultur, die in Wurzeln zurückgeht auf die Tage der Einwanderung vor 800 Jahren oder noch weiter in die altgermanische Zeit, draußen vielfach treuer bewahrt werden konnte als im Reich, weil eben die Not des Tages, der Volksverteidigung, seelisch dazu zwang, auch in diese Dinge noch mehr Innerlichkeit hineinzulegen. Es handelt sich um die Manifestation von Dingen, bei denen kein theatralischer Effekt beabsichtigt ist; sondern um den schlichten Ausdruck eines Volksgemüts, um den von stärkstem völkischem Inhalt erfüllten Gruß und Dank einer Gemeinschaft an die große, Segen und Leben spendende Mutterkultur.

Oper.

Gastspiel Teiko—Kiwa.

Die „Madame Butterfly" der japanischen Bravoursängerin Teiko-Kiwa gab bereits voriges Jahr zweimalig Anlaß, auf die Suche nach ausschmückenden und auszeichnenden Adjektivas zu gehen, um die Leistungen dieser Sängerin aus dem fernen Osten richtig, d. h. ohne Explosionen der Begeisterung hervorzurufen, zu kennzeichnen. Wir hatten für ihren Gesang und in höherem Maß für die frappante Deutlichkeit, mit der kritische Seelenkämpfe zur Darstellung gelangten, ganze Sätze schöner Worte übrig. Wenn die Dame aus dem Reiche des Mikado die Posener Oper in der gegenwärtigen Spielzeit wiederum mit ihrem Besuch beehrte, so zeugt das dafür, daß ihr das „Teatr Wielki" der großpolnischen Hauptstadt nicht ganz gleichgültig ist, daß sie vielmehr Wert darauf legt, neuerliche Beweise ihres unbedingt eminenten Könnens in diesem Raum abzulegen. Sie sah auch diesmal beide Mal ausverkaufte Häuser vor sich, die Sympathien, welche ihr entgegenschlugen, waren die denkbar herzlichsten. Der nüchtern abwägende Kritiker wäre diesem diesjährigen Gastspiel ganz erheblich interessierter begegnet, wenn Teiko-Kiwa Gelegenheit genommen hätte, ihr sonstiges Rollenrepertoire ein klein wenig zu lüften. Man kann schließlich ein Bild von dem künstlerischen Dienstgrad eines Bühnenkoryphäen nicht lediglich von einer einzigen Partie, die allmählich in Fleisch und Blut übergeht, ableiten, sondern verlangt, zu hören und zu sehen, ob die hervorstechenden stimmlichen und schauspielerischen, Lob abzwingenden Merkmale auch im Rahmen anderer Aufgaben gleichbleibend sind. Ich wäre daher in noch stärkerem Maße, als es ohnehin der Fall war, befriedigt gewesen — hoffentlich zufriedengestellt gewesen —, wenn die Gastin neben der „Madame Butterfly" außerdem in den Mittelpunkt einer anderen Oper getreten wäre. **Man kann sich, lediglich angewiesen** auf ein Gestalten, welches den national-japanischen Gefühlszentren nicht fremd ist, sonst kein rechtes Urteil über den Umfang der geistig-musikalischen Universalität der Künstlerin zurechtlegen, und die Größe eines Kunstverkündens hängt doch letzten Endes von dem Umfang des Vermögens ab, innerhalb der mittels des gesungenen Tons zu bewerkstelligenden Charakterprägung möglichst weiteste Kreise zu ziehen. Vielleicht nimmt Teiko-Kiwa bei ihrer nächsten Wiederkunft Veranlassung, zu zeigen, in welchem Maße die Kornkammer ihres musikdramatischen Entfaltens gefüllt ist. Ihre „Madame Butterfly" entzückte auch neuerlich durch das kraftvolle, intensiv wirkende, klarster Natürlichkeit entwachsende Spiel, dem jedoch in allen Stadien des seelischen Barometerstandes ein Zug rührender Kindlichkeit anhaftete, eine Eigentümlichkeit, in welcher das Individuell der Sängerin am nachhaltigsten zum Vorschein gelangte. Ihr besonderes in den höchsten Höhen froh sich schaukelnder Sopran zog anfänglich einige Falten, die aber baldiger und vollkommener Glättung wichen. Und so konnte man durch die Innigkeit der Liebesmelodien ebenso entzückt werden, wie ergriffen durch das Klagen eines in Schmerzen sich windenden Herzens.

Hervorgehoben zu werden verdient schließlich das Bestreben der Künstlerin, durch scheinbar nebensächliche, mit der Orchestersprache aber in engste Verbindung tretende Bewegungen die Natürlichkeit der Darstellung zu steigern und verständlicher zu machen. Ich denke da z. B. an die Szene, wo Butterfly ihr Wohnzimmer in Erwartung des Geliebten mit Blumen schmückt. Derartiges zu beobachten, bereitet namentlich dann Lust, wenn es sich auf einer Bühne vollzieht, wo die Präzision in der Handhabung einer stilgemäßen Regie stark ins Hintertreffen geraten, und auf der sich die Mehrzahl der Sänger und Sängerinnen so hinstellt, daß sie den Kapellmeister und den Vorsager nicht aus der Seh- bzw. Hörweite verliert. Einen sehr schätzenswerten Partner hatte Teiko-Kiwa in der Person von Herrn Prawdzic. Wenn sein „Marineleutnant Pinkerton" auch äußerlich überwiegend prosaisch sich auswirkt, so besaß die Stimme außergewöhnlich stabile Tragflächen. Ihr Klang war ausnehmend volltönend und von ausgesuchter Struktur. Das Schlußduett im ersten Akt glich musikalischer Auslese. Verdienstvoll wurde der „Konsul Scharpleß" durch Herrn Romanowski durchgeführt, desgleichen bewegte sich Fräulein Lenczewska auf anständiger Basis, wenn auch einleitend einige Noten zu lebhaft pointiert und daher dynamisch verzerrt wurden. Das übrige Ensemble mit Einschluß des Chors tat das übrige, um der ganzen Vorstellung eine gehobene Stellung zu gewährleisten. Man gab sich allen Ernstes Mühe, sich von der besten Seite zu zeigen, und siehe da, es gelang. Es geht demnach, wenn man will. Und dazu das Orchester, welches unter Herrn Wojciechowskis Leitung mit unverhohlener Leidenschaft den Klanggluten die Tore öffnete. Ich zähle diese Momente mit zu den erfreulichsten, die ich in letzter Zeit im „Teatr Wielki" erlebte. Das Zwischenspiel vor dem dritten Akt erschloß rhythmisch und hinsichtlich des Schattierungswechsels einen wahren Born tonzeichnerischen Erquickens. Es war ein Abend, den wieder einmal der immer seltener werdende festliche Glanz auszeichnete — Herrn Zathey als Regisseur gebühren auch einige Lorbeerblätter —, diese Gewißheit nahm einem für Augenblicke das drückende Bewußtsein, daß es eben eine Ausnahme war. Teiko-Kiwa, liebenswürdig und bescheiden, wurde umjubelt, jeder mußte sich an diesen Huldigungen beteiligen.

Alfred Loake.

Karlchen dichtet einen Neujahrsprolog.

Von **Karl Ettlinger** (München).

Ich lag, nichts Böses ahnend, auf meinem Diwan und überlegte mir gerade, wie ich meinen Verleger zu Neujahr ärgern könnte, da kam mein Freund Maxl herein und behauptete: „Karlchen, du kannst doch so schöne Gedichte machen, daß die Gäule davon scheu werden —, also einen Auftrag für dich! Der Unterhaltungsverein „Mi könnt's gern ham" veranstaltet eine pompöse Neujahrsfeier, und da soll das zehnjährige Töchterchen von dem ersten Fürstand einen Prolog herunterrasseln. Kurz soll er sein, schön soll er sein, und kein Honorar kriegst du auch nicht!"

Auf so einen ehrenvollen Auftrag hatte ich schon lange gewartet und deshalb begann ich sofort mit beiden Fäusten die Leier zu schlagen. Ich malte mir aus: das Unglückskind kommt als Neujahrsengel, in einem einigermaßen weißen Hermat, mit zwei Gänseflügeln am Schulterblatt, und dementsprechend verfaßte ich einen Prolog. Er begann:

> Als Englein klein, wo sonst im Himmel weilt,
> Wo sich die Wolke hin und her verbiegt
> Und mancher Sternschnupp durch den Aether eilt,
> Komm heute ich zu Euch herabgefliegt.

Dann kamen noch vier Zeilen, und dann war der Prolog aus.

Der erste Fürstand klingelte mich an: Der Prolog sei ausgezeichnet, aber er sei ein bißchen lang, und er wisse nicht, ob ein so kleines Kind eine so umfangreiche Dichtung auswendig lernen könne. Ich riet ihm, man könne ja die Worte weglassen und nur die Kommas sprechen, und das schien ihm einzuleuchten.

Drei Tage später erschien bei mir eine Vogelscheuche, die sich als Gattin des zweiten Schriftführers entpuppte. Nämlich, das Kind, wo meinen herrlichen Prolog sprechen sollte, habe plötzlich das Gedächtnis verloren, und deshalb habe sie sich bereitfinden lassen, auf allgemeinen Wunsch ihres Mannes den Prolog zu „kreieren".

Nun, das gönnte ich meinem Prolog! Aber die Dichtung stimme nun nicht mehr ganz, denn eigentlich sei sie doch kein Englein klein, und der Reim „herabgefliegt" sei auch zu ernst für eine so heitere Feier, und ob ich das zu ändern nicht die große Güte zu haben so freundlich zu sein ihr entgegenzukommen so reizend und zu sein zu wollen eventuell würde gehabt zu haben gewesen zu sein?

Und weil mir ihr Lächeln sämtliche Innenteile im Leibe herumdrehte, habe ich ihr die Güte entgegengekommt zu gewesen. und habe den Prolog umgedichtet. Jetzt begann er:

> Als Engel groß, wo sonst im Himmel hockt,
> Wo sich der Fixstern hin und weg verneigt
> Und der Komet den Schweif sich ringlich lockt,
> Komm heute ich zu euch herabgesteigt.

Natürlich war die alte Mumie ganz begeistert und konnte sich nicht genug wundern, wie ich die tiefsten Gedanken nur so aus dem Aermel schüttle, und sie sagte, sie kommt als Neujahrsengel im Dirndlkostüm, und den Refrain jodelt sie. Ich dachte: „Was liegt mir dran? Koche mit Luft, wasche mit Unschuld!" und hielt meine prologische Tätigkeit für beendet. Aber das war ein Irrtum. Sondern zwei Tage später kam ein Mann zu mir, der aussah wie das lebende Bild „Der Steckbrief" und gab sich als der fünfte Beisitzer dieses ersprießlichen Vereins zu erkennen. Der verehrlichen Frau Schriftführerin sei der Prolog im Hals stecken geblieben, sie sei bettlägerig und daher müsse er den Prolog sprechen. Er gedenke als Petrus zu kommen, mit einem bronzierten Ofenring als Heiligenschein, und seine Gattin werde ihm als Insignie den Hausschlüssel für die Dauer des Prologs leihen.

Jetzt fing der Prolog allmählich an, mir Freude zu bereiten. Ich streute meinem Pegasus Pfeffer unter den Schwanz, und siehe, es ging:

> Als Petrus, wo allsonst im Himmel hupft,
> Wo teils die Sonne, teils das Mondkalb prangt,
> Und wo der Tierkreis auf und nieder lupft,
> Komm gestern ich zu Euch herabgegangt.

Der fünfte Beisitzer bedankte sich tausendmal. Drei Tage darauf trugen zwei Männer einen Lehnstuhl in mein Zimmer. In dem Lehnstuhl saß die Urgroßmutter von dem Vereinskassierer, die hatte einen Zettel in der Hand, darauf stand: „Ich werde den Prolog sprechen; bitte, dichten Sie ihn um!" Und sie wollte ihn im Babykostüm vortragen.

Da läutete ich meiner Hauswirtin und sprach: „Sie erinnern sich doch an das Beil, das unter dem Herd liegt? Bitte, bringen Sie es herein!" —

Seitdem habe ich Ruhe vor dem Prolog. Gesprochen wurde er überhaupt nicht, aber verloren ist die Mühe keineswegs; ich habe ihn dem Maxl geschenkt, der will einen Film in sieben Fortsetzungen daraus machen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. Januar.

Der alte, neue Vorstand des Stadtparlaments.

Im Vorjahre, da war es eine lange Tragikomödie: die Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung. Diesmal kann es ein kurzes Schauspiel mit nervösem Resonanzboden genannt werden. Eine leise Nervosität konnte man aus den Wahlvorschlägen der Rechten herausspüren, für den sarkastischen Hauch, der über der Sitzung lagerte, sorgte in leisem Gemurmel die auffallend spärlich vertretene Linke, aber auch die Rechte war unter sich daran beteiligt. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen, einmal, weil die Linke im Bewußtsein ihrer Schwäche einen etwas resignierten Eindruck machte, und dann, weil schon eine gewisse Arbeit hinter den Kulissen geleistet war. Die Rechte war in ihrem Begehren nach Vorstandsmandaten etwas zurückhaltender, was für die Linke als bestimmter Trost galt. Es mutete fast wie Ironie des Schicksals an, daß der Beisitzer Kasprzak als einziger Vorstandsvertreter der Linken fast einmütig, also auch mit den Stimmen der Rechtsparteien, gewählt wurde. Warum ist es aber nicht möglich gewesen, eine Wahlkoalition zustande zu bringen? Dieser Gedanke ist gerade bei der vorliegenden Parteikonstellation durchaus nicht von der Hand zu weisen. Wir haben doch fünf Parteien, und es waren auch fünf Vorstandsämter zu verteilen, was nach Maßgabe der Stärke und Bedeutung der einzelnen Klubs hätte geschehen können und sicher alle Parteien befriedigt haben würde. So sind aber trotz des äußerlich ganz harmlosen Verlaufs der ersten Sitzung im neuen Jahre einige Stachel zurückgeblieben, die hoffentlich die Zusammenarbeit nicht stören werden.

Der bisherige Vorsteher der Versammlung, Hedinger (Nationaldemokrat), wurde mit 28 Stimmen gewählt, 10 Wahlzettel waren leer. Als man zur Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden schritt, stellte die Linke die demonstrative Kandidatur des Dr. Surzyński auf. Gewählt wurde wieder der Stadtv. Buggel (Christliche Demokratie), und zwar mit einem Stimmenverhältnis von 31 zu 8. Auch der Schriftführer der Versammlung blieb derselbe. Man wählte den Stadtv. Krause (Nationaldemokrat) als Ältesten der Versammlung mit 30 Stimmen. 7 Zettel waren leer. Auch noch auf den stellvertretenden Schriftführerposten erstreckte sich die Hegemonie der Rechtsparteien. Wie im Vorjahre, so wurde auch für dieses Jahr der Stadtv. Tylczyński von der Christlichen Demokratie mit 31 Stimmen gewählt, bei 7 Stimmenthaltungen. Bezüglich des fünften Vorstandspostens trat eine Änderung ein, denn für den bisherigen Beisitzer Kucharski von den Nationaldemokratie wurde mit größter Stimmenmehrheit der Stadtv. Kasprzak von der Nationalen Arbeiterpartei, wie schon eingangs erwähnt worden ist. Gegen die Wiederwahl des Herrn Tyrakowski zum Protokollführer der Versammlung erhob sich kein Widerspruch. Die Wahlen zu den einzelnen Ausschüssen vollzogen sich im Sinne der Vorschläge des bisherigen Wahlausschusses. Kurz vor 6 Uhr war die Sitzung an der Stadtpräsident Ratajski nicht teilnahm, weil er zu einer Schiffstaufe nach Gdingen gereist war, beendet.

Ein wichtiges Urteil in Sachen der Zusatzeinschätzung der Einkommensteuer

hat, wie der „Kurjer" schreibt, das Höchste Verwaltungsgericht in Warschau gefällt. Die Steuererklärung eines Zensiten wurde von ihm auf Verlangen der Finanzbehörde durch Vorlegung der Bücher ergänzt. In den Büchern wurden einige Lücken gefunden, „die der Zensit innerhalb zwei Wochen aufklären kann", widrigenfalls die Behörde die Lücken selbständig ausfüllt. Ohne die Aufklärung abzuwarten, hat die Finanzbehörde die Steuererklärung des Zensiten angenommen. Drei Monate später hat dieselbe Finanzbehörde auf Antrag eines vereidigten Bücherrevisors das steuerpflichtige Einkommen zweieinhalbmal höher festgestellt und zugleich eine Zusatzeinschätzung dem Zensiten zugestellt. Den dagegen erhobenen Einspruch hat die Berufungskommission zurückgewiesen. Der Zensit wandte sich nun das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau, das die Entscheidungen der Finanzbehörde aufhob.

Ungenaue Statistik.

Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der „Deutschen Rundschau" in Bromberg:

In den monatlich erscheinenden Auszügen des Statistischen Amtes wird regelmäßig die Einwohnerzahl Brombergs genannten, in Unterrubriken diejenige der Polen und Deutschen. Bis zum 1. Juni 1925 zeigen diese Statistiken 15 000 Deutsche an, die in Bromberg wohnen, in der nächsten Statistik nur noch 9166. Worauf ist dieser große Unterschied zurückzuführen? Der Zahl 9166 wird in den Statistiken die Bevölkerungsaufnahme zu den Stadtverordnetenwahlen zugrunde gelegt. Bekanntlich hatten sich die Bürger in die Wahllisten zu den Stadtverordnetenwahlen einzutragen und haben damals viele Deutsche infolge mangelnder polnischer Sprachkenntnisse die Rubriken „narodowość" (Nationalität) und „obywatelstwo" (Staatsbürgertum (verwechselt und ihre politische Staatsangehörigkeit in die Rubrik der Nationalität eingetragen. Daß dem so ist, ergaben ja auch die Stadtverordnetenwahlen, wobei die deutsche Liste über 15 Prozent der Stimmen erhielt. Die Zahl 9166 entspricht aber nur einer Höhe von 8,81 Prozent.

Ein weiterer Beweis für die Ungenauigkeit der Zahlen in den statistischen Angaben ist, daß es in Bromberg nach einer anderen Statistik 11 403 Evangelische gibt, also 10,7 Prozent. Bekanntlich deckt sich in unserem Teilgebiet evangelisch mit deutsch. Daß aber in Bromberg etwa 2000 evangelische Polen vorhanden sind (nach dem Unterschied der beiden Ziffern 9166 und 11 403), ist ausgeschlossen. Ferner ist aber die Zahl der deutschen Katholiken in Bromberg recht groß, so daß also die Zahl der Deutschen in Bromberg, die vom Statistischen Amt nach dem 1. 10. 1926 sogar mit nur 8438 genannt wird, milde gesagt, als sehr ungenau bezeichnet werden muß.

Wenn sich das genannte Amt auch auf die Einschreibungen zu den Wählerlisten beruft, so ist doch der Unterschied von 15 000 und 9166 ein so augenfälliger, daß jeder genaue Statistiker einfach die moralische Verpflichtung hätte, den Irrtum nachzuprüfen und denselben aufzuklären.

Wieviel Geld darf man ins Ausland mitnehmen?

In dem kürzlich von uns veröffentlichten Artikel unter der Ueberschrift: „Was darf aus Polen ausgeführt werden?" ist in dem Abschnitt über Geldausfuhr die Höhe der ohne besondere Erlaubnis auszuführenden Summe mit 1000 zł angegeben, nach „Dziennik Ustaw" Nr. 57, Pos. 408 vom Jahre 1925. Auf Grund eines neuen Gesetzes (Dziennik Ustaw" Nr. 86 vom 15. August 1926) dürfen hingegen 1000 Paritätszloty, d. h. Goldzloty oder deren Gegenwert in ausländischen Valuten ausgeführt werden. Bei Reisen nach der Freien Stadt Danzig dürfen nach der letztgenannten Verfügung 250 Goldzloty oder deren Gegenwert in fremden Valuten ausgeführt werden.

Schneekristalle.

Wunder der Schöpfung kann man die Schneekristalle nennen, die bei jedem Schneefall in tanzendem Wirbel zur Erde streben und sie mit flimmernden und funkelnden Sternchen und Rädchen bedecken. Besonders bei einer Vergrößerung enthüllen diese zarten leicht vergänglichen Gebilde ihre ganze Schönheit, die eine außerordentliche Vielseitigkeit zeigt. Kein Schneekristall gleicht dem andern, Form und Ausführung sind stets verschieden. Schneekristalle entstehen, wenn Wasser verdunstet; seine kleinsten Teilchen steigen bis zu den dünnen und kältesten Luftschichten der höchsten Atmosphäre auf und vereinigen sich zu Eisnadeln. Alle Staubteilchen, die der Wasserdampf mit emporgenommen hatte, werden dabei völlig ausgeschieden. Gänzlich gereinigt schwebt der Kristall in der Luft und sinkt aus seiner Höhe zur Erde. Aus den herabsinkenden Eisnadeln bilden sich im Fallen die Schneekristalle, indem die Eisnadeln sich mit vielen ihresgleichen vereinigen, schmelzen und wieder zusammenfrieren. In seiner reinsten Form sinkt so das Wasser als Schneestern zur Erde; es kehrt wieder zur Mutter zurück, die es in Dampfform verlassen hat. Auch hierbei sehen wir, daß nichts auf der Erde verloren geht, sondern alles sich erneuert und einem besonderen Zwecke dienstbar gemacht wird.

× **Personalnachrichten.** Der Oberlehrer am hiesigen Mariengymnasium, Dr. Ludwik Regorowicz, ist zum Leiter der Schulabteilung bei der schlesischen Wojewodschaft ernannt worden und hat dieses Amt bereits angetreten. — General Malczewski, der Kriegsminister während der Maivorgänge, der später in den Ruhestand versetzt wurde, wird in Posen dauernd seinen Wohnsitz nehmen.

× **Todesfall.** Gestorben ist Dr. Bogdan Zalewski, Dozent und Assistent der astronomischen Fakultät an der Universität. Aus diesem Grunde hat die Universität schwarz geflaggt.

× **Wichtige Bestimmung für den Abschluß notarieller Akte.** Der Verband der Notare macht bekannt: Auf Grund der Art. 27 und 28 des neuen Stempelsteuergesetzes ist der Notar verpflichtet, die Stempelsteuer der von ihm aufzunehmenden Akte (z. B. Kauf- und Verkaufskontrakte, Darlehnsakte, hypothekarische Akte usw.) festzusetzen und vor allem die Ausführung des Aktes von der vorherigen Erlegung der Steuer in bar abhängig zu machen. Nach Art. 177 kann die Finanzbehörde Stundung bewilligen bzw. die Zahlung in Raten gestatten. In diesem Falle ist aber dem Notar die Erlaubnis der betr. Finanzbehörde vorzulegen.

× **Gefährliches Heizmaterial.** Das Dienstmädchen einer ul. Patrona Jackowskiego (fr. Nollendorffstr.) wohnenden Herrschaft bemerkte in dem eben gemachten Feuer eine Metallbüchse. Bei der Untersuchung stellte sich, wie der „Dziennik" mitteilt, heraus, daß die Büchse 6 Dynamitpatronen enthielt, wie sie in Bergwerken zum Sprengen benutzt werden. Die Büchse kann nur durch grobe Fahrlässigkeit unter die Kohlen geraten sein.

≠ **Konzert.** Am Sonntag, 9. d. Mts., abends 8 Uhr findet in der Aula der Posener Universität ein Konzert der bekannten Sängerin Frau Maria v. Rogalińsk-Daum statt. Am Flügel begleitet Herr Raczkowski. In diesem Konzert wirkt der Franziskanerchor unter Leitung des Dirigenten Lubierski, sowie der Organist J. Nowak mit. Aus dem Programm erwähnen wir: Die Palminaarie von Mozart, ferner die Mondnacht von Schumann, „Margarete am Spinnrad" von Schubert, ferner die „Allmacht" von Schubert. Der Chor singt das „Ave verum" von Mozart, das Ave Maria von Arcadelt und Theile aus der b-moll und de-dur-Messe von Kromolicki.

× **Kino Apollo.** Im Apollo-Kino gab es gestern ein großes Filmereignis: die Erstaufführung des Goetheschen „Faust", des größten deutschen Ufa-Schlagers, wie das Kino Apollo in der Ankündigung mit Recht sagt. Der Film hat zwei große Vorzüge: einmal eine Filmtechnik, wie man sie trotz der „Zehn Gebote" oder der „Nibelungen" in solcher Fülle und in solcher Vollendung bisher noch nicht gesehen hat. Man braucht nur an den Flug Mephistos mit Faust über Berge und Täler zu denken, um sofort im Bilde zu sein. Der andere große Vorzug des Films ist seine glänzende Darstellung. Emil Jannings hier einmal in der Rolle des Mephisto zu bewundern, das ist in der Tat ein Kunstgenuß. Dieser Mephisto ist kein ewig mit sich selbst nörgelnder und unzufriedener Sohn der Hölle, sondern der elegante und schmunzelnde Satan, der sich über jeden Erfolg bei seinem Opfer freut, bis zu dem Augenblick, in dem er durch das Eingreifen der göttlichen Allmacht um den Erfolg seiner Bemühungen gebracht wird. Hätte uns Jannings bei seiner Abreise über den großen Teich nach Holywood nichts weiter als diesen Mephisto hinterlassen, er würde in uns das Andenken an seine große Künstlerschaft für alle Zeit fest verankert haben. Auch die übrigen Rollen, wie Faust (Ekman), Gretchen, Frau Martha Schwertlein, werden von den Darstellern in einer der großen Tragödie so würdigen Weise durchgeführt, daß der Film für jeden, der sich unter den das Apollo-Kino bis auf den letzten Platz füllenden Zuschauern befindet, einen erlesenen Genuß bringt.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Grätz**, 7. Januar. Am Neujahrstage beging der hiesige Klavierstimmer Błażewski einen Selbstmord durch Erhängen. Der Sechzigjährige hat die Tat aus Verzweiflung begangen, wie aus einem von ihm hinterlassenen Schreiben an den Magistrat hervorgeht. Vor ungefähr drei Wochen verlor er durch den Tod seine Ehefrau, und da ihn außer dem Schmerz über diesen Verlust Nahrungssorgen quälten, tat er den Verzweiflungsschritt.

* **Kempen**, 7. Januar. Als am Sonntag nachmittag im Ofen in der Wohnung der Geschäftsinhaberin Mazur hier Feuer gemacht wurde, fiel beim Auflegen der Kohle ein viereckiges schwarzes Holzkistchen aus dem Ofen zurück. Als man das Schächtelchen näher besichtigte, fand man, wie das „Kemp. Wochenbl." schreibt, in ihm sechs geladene Dynamitpatronen, die anscheinend aus der Kohlengrube mitgekommen sind und genügt hätten, das ganze Haus in die Luft zu jagen. Die Patronen wurden der Polizei übergeben.

* **Kirchplatz-Borui**, 7. Januar. Die Beerdigung der bei dem Brande ihres Hauses ums Leben gekommenen Ausgedinger-Eheleute August Hecke in Alt-Scharke fand am Montag unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde und von Freunden und Bekannten von nah und fern statt. Die Trauerrede hielt der Ortsgeistliche, Pastor Leszczyński, von hier.

* **Koschmin**, 7. Januar. Während des letzten Jahrmarkts trat ein elegant gekleideter Herr mit einer Dame an einen bäuerlichen Wirt mit der Anfrage, ob er vielleicht ein Paket mit Geld gefunden habe, das er verloren hat. Der Wirt verneinte. Dann bat der Herr den Wirt, ihm doch sein Geld zu zeigen. Der Wirt zog seine 400 zł heraus und gab sie dem Herrn zur Ansicht. Bevor sich nun der Wirt orientierte, war der Herr verschwunden.

* **Krotoschin**, 7. Januar. Am Montag wurde hier der Korporal Wierzba vom 17. Artillerie-Regiment mit militärischen Ehren beerdigt. W., ein Sohn des städtischen Angestellten gleichen Namens, war beim Dienst vom Pferde gestürzt, hatte innerliche Verletzungen erlitten und war zur Wiederherstellung seiner Gesundheit über die Feiertage nach Krotoschin beurlaubt. Hier verschlimmerte sich sein Zustand plötzlich und führte den Tod hierbei. — H. Szostak, Markt 24, Besitzer einer Kolonialwarenhandlung, hat sein Geschäft an W. Szulgit verkauft. — Bei einer in der vergangenen Woche auf dem Gelände von Kromolice abgehaltenen Treibjagd wurden 135 Hasen, 2 Rehe und ein Fuchs erlegt.

* **Rakwitz, Kr. Wollstein**, 6. Januar. Nach einer Lustbarkeit in Gloden am zweiten Weihnachtsfeiertag gerieten einige junge Leute in Streit, der zu einer wüsten Schlägerei ausartete, in deren Verlauf ein gewisser Kaczmarek aus Stodolsko zwölf Messerstiche erhielt und schwerverletzt dem Arzt zugeführt werden mußte.





Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 5. Januar. Das Schöffengericht verurteilte den Bürgermeister von Schwersenz, Dąbrowski, wegen Beleidigung des Arztes Dr. Plater zu 300 zł oder 20 Tagen Haft.

* **Posen**, 5. Januar. Die 2. Strafkammer verurteilte den Bürobeamten Ferdynand Andrzejczak, der mit einer gefälschten Vollmacht verschiedene Leute beschwindelt hatte, zu sechs Monaten Gefängnis. — Den Bankbeamten Tadeusz Dobrowolski verurteilte das Gericht zu 6½ Monaten Gefängnis. Er hatte als Kassierer der hiesigen Zweigstelle einer Warschauer Bank Effekten, Valuten usw. gestohlen. — Den Gastwirtsgehilfen Kazimierz Borowski verurteilte das Gericht zu 4 Monaten Gefängnis, weil er auf einer Rechnung aus der Zahl 44 eine 77 gemacht und die Differenz behalten hatte.

* **Posen**, 7. Januar. Im Mai v. Js. wurden die Fleischermeister Gebrüder Dawidowski wegen Meineides verurteilt. Das Höchste Gericht in Warschau hat in seiner Sitzung vom 30. v. Mts. das Urteil aufgehoben und die Sache an die erste Instanz zurückverwiesen.

* **Bromberg**, 6. Januar. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung hatte sich der Schneider Josef Groszczyk von hier zu verantworten. In einer Angabe an die hiesige Kriminalpolizei beschuldigte er drei hiesige Frauen der Verübung eines Verbrechens. Die Unrichtigkeit seiner Anzeige wurde aber bald darauf erwiesen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

W. W. hier. Das Gnadengesuch ist unmittelbar an den Reichspräsidenten von Hindenburg in Berlin zu richten. Ueber die Form können wir Ihnen keine Auskunft geben, da wir den Sachverhalt nicht kennen.

N. M. in W. Der Fußboden dürfte durch die Anwendung des von Ihnen angegebenen Verfahrens im Winter namentlich sehr kalt werden. Am besten ist, den Zement ganz zu entfernen und einen völlig neuen Fußboden zu legen.

E. H. in B. 1. und 2. Wegen der wegen Jagdvergehens erfolgten Bestrafung kann Ihnen die Erneuerung des Waffenscheins verweigert werden. 3. Das kommt ganz auf den Inhalt Ihres Jagdvertrages an. Jedenfalls werden Sie die Jagd nur mit Genehmigung des Jagdbesitzers an einen anderen abtreten können.

F. N. 19. P. Außer der in Posen ist uns keine derartige Schule bekannt.

P. in Z. 1. Die erwähnte Steuer braucht schon lange nicht mehr gezahlt zu werden. 2. Einen Paß müssen Sie haben; es wird Ihnen aber wohl zweifellos ein billiger Paß bewilligt werden. Der Mitnahme der Betten, Wäsche u. dgl. steht kein Hindernis im Wege.

H. Th. in O. Ohne Angabe der Friedensmiete können wir Ihnen die ziffernmäßige Höhe der gegenwärtig zu zahlenden Miete nicht angeben. Sie beträgt z. Zt. 71 % der Vorkriegsmiete. Die letztere wird sich durch Anfrage bei Ihrem Magistrat feststellen lassen.

K. S. 1. Am 29. August 1925 stand der Dollar auf 18.36 zł. 2. und 3. In beiden Fällen müssen die Sachen verzollt werden.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck untersagt.)

Heiraten oder sterben!

(/) Rotterdam. In einem „Kampeng“ (Dorf) des Bezirks Simelunghoen auf Sumatra hatte eine Batak-Familie nach altem Brauch ihre Tochter für einen Heiratskandidaten bestimmt, der sich bei der Jagd am meisten ausgezeichnet hatte. Das Mädchen aber erklärte, wie der niederländische „Sumatra-Bode“ erzählt, sich mit dieser Wahl nicht einverstanden erklären zu können und wollte von dem jungen Werber nichts wissen. Die Familie stellte sie darauf vor die Wahl: den anwesenden braunen Jüngling zu nehmen oder zu — sterben...

Das Mädchen wählte das letztere, und so unglaublich es klingt, sie wurde an eine versteckte Stelle im Busch gebracht, dort an einem Baum festgebunden und von der eigenen Mutter (!!) mit einem Buschmesser kaltblütig ermordet. Dadurch, daß die Mutter späterhin Neigung zum Selbstmord bekundete, kam die über ein Jahr zurückliegende schauerliche Tat jetzt ans Tageslicht, und die Mutter wurde gefangen gesetzt.

Man soll also Leuten wie Gauguin, Laurids Bruuns usw. nicht immer alles glauben, wenn sie von den bezaubernden paradiesischen Zuständen in der Südsee schwärmen. — —

Mussolini und die Löwen.

(h) Rom. Der „Giornale d'Italia“ hatte in einem Preisausschreiben seine Leserschaft aufgefordert, für die drei neugeborenen Löwen des römischen Zoo recht anziehende Namen vorzuschlagen. In diesem Verfahren liegt nichts Merkwürdiges. Wenn man Ehegatten „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ findet, warum denn nicht auch die Namen für drei sicher in ganz Rom beliebte Löwenbabies! Merkwürdig ist nur das Resultat. Du, liebe literaturbeschlagene deutsche Leserin, hättest gewiß das schönste der drei kleinen Kerlchen mit dem Namen Alois versehen wollen. Und sonst hätte es wohl eine ganze Fülle von Plutos und Heras unter den Vorschlägen gegeben.

Anders in Rom: Mit erdrückender Majorität nannte die Leserschaft des „Giornale“ drei seltsame Namen in seltsamer Uebereinstimmung und in merkwürdig gleicher Reihenfolge: Bebe, Nini und Toto. Warum? — Weil die Silben zusammen genommen Benito ergeben, den Vornamen Mussolinis.

Muß man noch sagen, daß der Vorschlag rauschenden Beifall fand? Eine eigenartige Ehrung: drei königliche Tiere tragen den Namen des Duce. Uns Deutsche würde schon die Sprache bei einem solchen Experiment bös behindern.

Der Apfelkönig.

(a) Neuyork. Ein Leben, dessen Lauf charakteristisch für das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, ist zum Abschluß gekommen. Joseph Steinhardt ist gestorben. — — —

Vor fast 50 Jahren war Joseph als Zwölfjähriger aus Deutschland herübergekommen. Ebenso mittellos wie Hunderttausende vor, Millionen nach ihm. Als er als „Apfelkönig von Amerika“ die Augen schloß, ward sein Vermögen auf etliche fünfzehn Millionen geschätzt. Und das war so gekommen: Nach seiner Ankunft in der neuen Welt logierte Joseph eine Zeitlang bei einem Verwandten auf der Neuyorker Ostseite. Eines Tages wurde er wegen eines Dummejungenstreiches auf die Straße gesetzt. Mit 25 Cents in der Tasche und ungefähr ebenso vielen Worten Englisch in seinem Vokabularium begann seine Selbständigkeit. Er aß, wenn ihm eine milde Hand etwas reichte oder er sich ein paar Pfennige verdient hatte. Schlief bald auf dieser, bald auf jener Bank in den städtischen Parkanlagen. O ja, dort schlafen noch heute viele von denen, denen es nicht geglückt ist. Steve Brodie, ein Zeitungsjunge, der später eine gewisse Berühmtheit dadurch erlangte, daß er, nachdem man ihn eines Nachts aus dem East River aufgefischt hatte, behauptete, er sei von der Brooklynbrücke herabgesprungen, wurde mit Joseph bekannt und gab ihm eines Abends eine Anzahl Zeitungen zum Verkauf. Mit den dabei erübrigten Pfennigen fristete der kleine deutsche Junge sein Leben so gut es ging. Als er eines Tages für einen Redakteur eine Besorgung gemacht hatte, gab der ihm eine Stellung als Lauf- und Botenjunge, unter der Voraussetzung, daß Joseph tagsüber zur Schule ginge, um Englisch zu lernen. Da aber das Schreiben und das Leben nie Josephs Fall gewesen, ging dies Arrangement alsbald in die Brüche, und Steinhardt war seine Stellung los. Als er eines Tages die Waterkant entlang ging, hungrig, müde und verdrossen, forderte ihn ein Fuhrmann auf, ihm beim Umladen einer Fuhre Aepfel auf ein Dock zu helfen und versprach ihm einen Vierteldollar. Joseph half. Nach getaner Arbeit stellte ihn der Fuhrmann vor die Wahl: entweder du nimmst mit einer Papierdüte Aepfel vorlieb oder ich geb dir einen kräftigen Fußtritt in den Hintern. Joseph zog ersteres vor. Mit fünf Aepfeln stillte er seinen Hunger. Die übrigen bot er von Haus zu Haus feil. Sie brachten ihm einen halben Thaler ein. Den „investierte“ er in Bananen, die ebenso raschen Absatz fanden. Joseph fühlte sich bald als Kapitalist und kaufte sich einen Schiebekarren, mit dem er sich an einer verkehrsreichen Straße aufpflanzte, just an der Stelle, die ein Kollege namens Kelly als seinen Stammplatz beanspruchte. Statt sich zu hauen, gründeten die beiden Konkurrenten eine Teilhaberschaft. Und die Firma Steinhardt & Kelly bestand ohne jeden weiteren Vertrag bis vor wenigen Jahren, als Kelly starb. Sie brachte die ersten Aepfel aus dem fernen Westen auf den Neuyorker Markt, handelte mit Melonen, hatte Gärten, Plantagen und Farmen in Neuyork, Colorado und Neu-Mexiko und war die größte ihrer Art in Neuyork, denn ihr Jahresumsatz belief sich letzthin auf rund zwölf Millionen Dollar. Aus dem armen deutschen Einwanderer war „The Apple King of America“ geworden.

Zur Ethik des Kinderspiels.

(a) Neuyork. (Anmerkung der Schriftleitung: Dieser Beitrag ist bereits vor dem Weihnachtsfest geschrieben worden.)

Der Amerikaner, das ist allbekannt, dünkt sich mit seiner Kultur göttergleich erhaben über die der alten Welt, deren Grundlagen seiner Ansicht nach noch im Mittelalter liegen; demgegenüber steht eine beträchtliche Anzahl international anerkannter Gesellschaftskritiker, die die sogenannte amerikanische „Kultur“ eine trostlose Tartüffiade nennen, ohne daß ein Amerikaner sie hätte bisher überzeugen, hätte entkräftigen können. Man soll die Kultur eines Volkes einmal vom Gesichtspunkte seiner Festessitten betrachten und nach den dabei vorherrschenden Festessymbolen oder dergleichen beurteilen. Da fällt schon ein gewaltiger Unterschied auf zwischen den Engländern und den Deutschen: das Weihnachtssymbol dieser ist der in Lichterglanz erstrahlende, harzduftende Christbaum, jenseits des Kanals aber steht im Mittelpunkt des Festes neben der auch bei anderen Anlässen benutzten Mistel der — gebratene Truthahn. Am reizvollsten wäre aber ein Vergleich der in den einzelnen Ländern vor dem Weihnachtsfest auf dem Spielwarenmarkt in bevorzugter Konjunktur stehenden Kinderspielzeuge.

Der Berliner Korrespondent eines amerikanischen Diehard-Blattes schwang kürzlich erst wieder die Geißel seines grimmigen Spottes über die Tatsache, daß in den deutschen Spielwarenläden nach wie vor in den mannigfaltigsten Formen und Ausstattungen Bleisoldaten, Festungen, Kanonen, Ulankas, Säbel, Gewehre usw. zu haben sind und von der Kundschaft — bevorzugt werden. Die Bemerkungen, die der Korrespondent daran knüpft, kann man sich denken; sie gipfeln in der Behauptung, die deutsche Spielwarenindustrie verfolge ihre „besondere Ethik“ und betreibe die „wirksamste nationalistische Politik gegen die von Locarno und Thoiry“. (!!)

Daraufhin ist man natürlich sehr gespannt darauf, was denn eigentlich amerikanische Mütter ihren Kindern zu Weihnachten kaufen und ihnen auf den Gabentisch legen. Und auf diese Frage erhält man gerade heuer eine sehr bezeichnende Antwort. Da gibt es also zuerst einmal die beiden „mechanischen Boxer“, die reißenden Absatz finden. Es sind zwei, auf einer Gleitschiene aufmontierte, sich gegenüberstehende Männchen, die durch zwei entsprechende Drehknöpfe aufeinander zubewegt werden können. Dabei schlagen sie wie wild mit den Armen um sich und, stehen sie nahe genug beisammen, aufeinander los. Aber der Hauptreiz der Angelegenheit beruht nun darin, daß die Gesichter dieser Helden aus kleinsten Teilchen zusammengesetzt sind, die durch winzige Oesen aneinander befestigt sind. Trifft nun der eine den anderen mit einem Schlage ins Gesicht, so springt hie und da ein Teilchen ab, und wer von beiden zum Schluß am wenigsten „abbekommen“ hat, ist der Sieger des Matches. Das ist die eine Seite amerikanischer weihnachtlicher „Ethik“.

Das Tollste aber sind die — Indianeruniformen für Knaben, die eine Fabrik in Milwaukee in seitenlangen Inseraten anpreist. Zur Indianeruniform gehört unbedingt auch der Gürtel mit dem Skalp. Und diese Firma lobt ihre „Skalps“, „die Kopfhaut aus weichstem, haltbarstem Leder und als Hauptschmuck wirkliche Menschenhaare“.

— — — Nun, wie stehts mit dem unschuldigen Bleisoldaten? Wer im Glashause sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen!

Die Ernährung der Autoren.

(—) Paris. Die Ernährung der Autoren ist ein Thema, das neuerdings in sehr starkem Maße die französische Presse beschäftigt. Man glaubt nämlich festgestellt zu haben, daß die geistige Produktion der Dichter und Romanschriftsteller unmittelbar von ihrer Ernährung abhänge. Langwierige Untersuchungen, die man anstellte, haben zu dem Schluß geführt, daß nicht nur die Menge der verzehrten Nahrung, sondern auch deren Qualität für die Produktion des Dichters von ausschlaggebender Bedeutung ist. So sollen besonders blutlose und sentimentale Gedichte und Geschichten ihre Ursachen in einem Mangel an Fleischnahrung, besonders gelungene Meisterwerke den Grund für ihr Gelingen im Verzehren von besonders großen Portionen Fleisch gehabt haben. Gemüsenahrung hingegen soll angeblich die Befähigung zu jeder Art von geistiger Produktion stark herabsetzen, besonders wenn das Gemüse gekocht eingenommen wird. Als Beweis für diese These dienen natürlich die verschiedensten Dichter. So wird erzählt, daß Emile Zola bereits diese Beobachtung habe bestätigen können. Seine stärksten Romane „Nana“ und „Mutter Erde“ und den „Zusammenbruch“ (mit seinen vielen kriegerischen Szenen) hat er in Zeiten geschrieben, in denen er englische Beefsteaks bevorzugte, während die triste und sentimentale Geschichte Lourdes von ihm in einer Zeit verfaßt wurde, in der er auf ärztliches Anraten strenge Diät halten mußte. Natürlich fehlt es bei der Feststellung dieser Tatsachen nicht an bissigen Kommentaren. So schreibt z. B. ein französischer Kritiker, es sei kein Wunder, daß Shakespeare eine so große Reihe vorzüglicher Dramen geschrieben habe, während die heutige Dichtergeneration nur sehr mittelmäßiges Zeug produziere. Shakespeare habe sich eben in gesunder Weise von ordentlichen Portionen Fleisch und Brot genährt, während die Dichter der heutigen Zeit es vorzögen, vegetarisch zu leben oder gar am Ende sich dem Genusse von Ersatznahrungsmitteln, wie z. B. dem Morphium und dem Kokain, hingäben!

Die gedruckte Tischrede.

(f) London. Tischreden sind, wie das sicher jeder bestätigen kann, der sich zwangsweise solche hat öfter anhören müssen, durchaus nicht immer ein Genuß. Im Gegenteil, sehr häufig stören sie nur die Reihenfolge der Speisen, und gute Tischredner sind in England genau so gesucht, wie bei uns, wo sich diese leidige Sitte ja auch immer mehr einzubürgern beginnt. So ist man, um diesem Uebelstande aus dem Wege zu gehen, auf eine ganz neue Idee gekommen. Nach einem großen Diner, das zwar nicht schweigend, aber doch immerhin ohne Tischrede vor sich ging, überreichten die Gastgeber den geladenen Gästen an Stelle der Tischrede ein kleines Buch, in dem alles drin stand, was die Leute, die man zum Sprechen aufgefordert hatte, gesagt haben würden, wenn sie es nicht vorgezogen hätten, zu schweigen! Eine Sitte, die sich zweifellos zur Nachahmung empfiehlt, insbesondere dann, wenn Mißverständnisse über die abzuhaltende Rede entstehen könnten.

*

Ungemütliche Schweine.

Dieser Tage wurde in Mecklenburg, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, ein harmlos des Weges ziehender Mann im Walde unversehens von einem Wildschwein angefallen und derart zugerichtet, daß er mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Unglückliche hatte dem Schwein gegenüber nicht einmal eine feindselige Absicht gehabt: er war in den Wald, den in Mecklenburg die Schweine als ihre Domäne betrachten, gekommen, um sein aufgestapeltes Holz anzusehen. Seine Rettung verdankt er einem zufällig vorüberkommenden Manne, der mit großem Geschrei zur Hilfe heranstürmte. Die Unverträglichkeit der Schweine ist dortzulande überhaupt nicht selten. Vor kurzem ging ein Landmann vor das Dorf auf seinen Kartoffelacker, den Pflanzgarten, wie man in Mecklenburg sagt. Hier traf er auf ein Schwein, das ihm offenbar die Erntearbeit erleichtern wollte. In seiner Arbeit des Kartoffelbuddelns ließ es sich auch durch den herankommenden Besitzer des Ackers nicht stören. In völliger Verkennung der Sachlage ließ sich dieser verleiten, Feindseligkeiten zu eröffnen: Seinen Ruf „Willst du dich wegscheren!“ begleitete er mit einem kräftigen Schlag seines Spazierstockes, den er, Sonntags halber, gerade zur Hand hatte. Schlagen verträgt sich offenbar mit dem Ehrgefühl der Schweine nicht recht. Jedenfalls unterbrach das bisher unbeirrt tätige Tier seine Kartoffelbuddelei und wandte sich in schärfstem Tempo gegen den bestürzten Landmann. Dieser suchte sein Heil in der Flucht, machte Quersprünge, so gut es ging und erwischte, gerade als die Situation kritisch wurde, noch einen Obstbaum, in dessen Geäst er sich schwang. Bein und Sonntagshose waren zwar geritzt, aber er war doch ohne größeren Schaden an Leib und Leben geblieben. Wer beschreibt sein Erstaunen, als das Schwein, eine kräftige Bache, keinerlei Anstalten machte, den Platz zu räumen. Es vergingen zwei, es vergingen drei Stunden: das Tier lauerte hartnäckig auf den Bauern auf dem Apfelbaum. Diesem gelang es schließlich, durch mörderliche Rufe das Dorf zu alarmieren. Erst vor einem herannahenden, mit allerlei Gerät bewaffneten Gewalthaufen räumte das ungemütliche Schwein den Kampfplatz und machte sich in gemächlicher Gangart in den nahen Wald. F. M.

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Nachdem Kerry Greville Seton und Gray entlassen hatte, begaben sie sich zu der im Piccadilly liegenden Wohnung des letzteren. Unterwegs hatten sie kein Wort miteinander gewechselt. Gray war zu erregt, um zu sprechen, und Seton grübelte angestrengt nach. Den öffnenden Diener fragte Gray:

„Ist angerufen worden, Willis?“

„Nein, Herr Gray.“

Sie betraten ein geräumiges Gemach, das wie ein Studierzimmer anmutete und zugleich wie ein Fechtboden. Gray ging zu einem Nebentisch und mischte einige Whisky-Soda. Er stellte ein Glas vor Seton hin. Das seine leerte er in einem Zuge.

„Entschuldige mich einen Moment,“ bemerkte er. „Ich möchte 'mal anklingeln, ob bereits irgendwelche Nachricht über Rita Irvin eingetroffen ist.“

Er ging nach dem Vorzimmer, und gleich darauf vernahm Seton seine Stimme.

„Halloh! Sind Sie es, Hinkes ... Ja, hier Gray. Ist gnädige Frau zu Hause?“

Eine kurze Pause folgte.

„Danke sehr! Guten Abend, Hinkes.“

Gray trat wieder zu seinem Freund.

„Nichts,“ bemerkte er mit einer unmutigen Bewegung. „Anscheinend ist Hinkes von dem Vorgefallenen nicht unterrichtet. Monte Irvin ist auch noch nicht zurück. Diese Sache treibt mich noch zum Wahnsinn.“

Er füllte abermals sein Glas, und nach einem Blick in sein Zigarettenetui kramte er in einem kleinen Schrank.

„Verflixtes Pech!“ stieß er hervor. „Ich habe keine Zigaretten im Hause.“

„Ich rauche keine,“ erklärte Seton. „Aber ich kann dir eine Manilla anbieten.“

„Danke, sehr liebenswürdig. Aber deine Zigarren sind mir zu schwer. Doch halt, was haben wir hier!“

Von einem Regal brachte er ein kleines, glattes, braunes Päckchen zum Vorschein. Er entnahm demselben eine Zigarette und betrachtete sie mit einem eigenartigen Blick.

„Armer Kerl,“ murmelte Gray, „Pyne hat dieses Päckchen hier kürzlich zurückgelassen,“ erklärte er einigermaßen zaudernd. „Aber es soll etwas ganz Besonderes sein. Ich möchte gern eine ...“

Er entzündete die Zigarette und ließ sich mit einem tiefen Seufzer in einen Klubsessel fallen. Fast gleichzeitig sprang er wieder auf. Das Telephon klingelte. Grays Augen leuchteten hoffnungsvoll auf, er eilte fort und ließ die Tür offen, so daß sein Besucher dem Gespräch folgen konnte.“

„Ja, ja; persönlich. Wie?“ Der Ton seiner Stimme schlug um. Oh, du bist es, Margarete. Was meinst du ... Gewiß, angenehm sogar. Nein, hier ist sonst niemand außer meinem alten Freund Seton-Pascha. Bitte? So, du hast schon gehört, was die Bekannten, die aus dem Orient zurück sind, von ihm erzählen ... Stimmt, das ist er ... Ich erwarte dich bald.“

„Du hast doch nicht etwa die Absicht, mich als Sehenswürdigkeit auszustellen?“ fragte Seton, als Gray zu seinem Platz zurückkehrte.

Der Gefragte lachte.

„Ich vergaß, daß du mich hören konntest,“ entschuldigte er sich. „Es war meine Kusine Margarete Halley. Sie wird dir gefallen, ein tiptopes Mädel, leider etwas exzentrisch. Dazu ein Pillendreher.“

„Pillendreher?“ murmelte Seton gedehnt.

„Ja, Aerztin. Sie hat Medizin studiert und ihren Doktor gemacht. Sie ist noch nicht Mitte der Zwanzig und ein erstaunlich kluges Geschöpf. Ich fühle mich ihr gegenüber immer wie ein Schuljunge.“

„Sandalen, Brille und ein gelehrtes Auftreten?“

„Nichts von allem. Meiner Ansicht nach ist sie einfach entzückend. Sie war im letzten Kriegsjahr Pflegerin und danach in einem Hospital. Sie hat sich vor einiger Zeit in Dover Street als praktische Aerztin niedergelassen. Es soll mich wundern, was sie von mir will.“

*

Eine Stille entstand. Keiner von beiden hatte Lust, über die Tragödie des Abends zu sprechen. Endlich erklang die Türglocke. Der Diener öffnete, und Margarete Halley betrat ruhigen Schrittes das Zimmer. Gray stellte vor.

„Es freut mich, Sie endlich kennenzulernen,“ sagte Margarete lächelnd. „Aus Grays Erzählung hatte ich allmählich den Eindruck einer Gestalt aus „Tausendundeiner Nacht“ gewonnen.“

„Ich bin froh, Sie in dieser Hinsicht enttäuscht zu haben,“ entgegnete er, mit stiller Bewunderung das frische Mädchen, das einen zerknitterten Automantel trug und dem einige widerspenstige blonde Locken in die Stirn fielen, musternd.

Die Stirn nachdenklich in Falten gelegt, wandte sich Margarete an ihren Vetter.

„Was ist hier verbrannt worden?“ fragte sie. „Es ist eine widerliche Luft im Zimmer.“

Gray lachte und sah zu Seton.

„Das hast du von deinem Zigarrenrauchen, alter Freund,“ rief er.

„Nein,“ behauptete Margarete, „Herrn Setons Zigarre trägt keine Schuld. Das ist kein Tabakgeruch.“

„Sie ist auch nicht aus Tabak, glaube ich,“ rief Gray, noch lauter lachend, obgleich seine Lustigkeit unnatürlich war.

Seton lächelte gutmütig über den Scherz. Doch bei Margaretes Erscheinen hatte er bemerkt, daß auch ihre ungezwungene Haltung nur eine gekünstelte war. Ein ernstlicher Grund mußte die Ursache ihres Besuches sein. Es erstaunte ihn daher desto mehr, daß die Luft, echt oder vermeintlich, derartigen Eindruck auf sie machte.

Sie setzte sich auf den Stuhl, den ihr Vetter in die Nähe des Kamins gerückt hatte. Ohne viel Umstände zu machen, schob Gray ihr über den Tisch das braune Päckchen Zigaretten zu.

(Fortsetzung folgt.)

Großer Inventurausverkauf

zu staunend billigen Preisen
von Kleiderstoffen in Wolle und Seide.

Fertige Damenkonfektion zum Teil bis zur Hälfte des Preises ermässigt.

Bazar Mód H. MOSES zd. SCHÖNFELD **Poznań,** ul. Nowa 6, ptr. und I. Etg.



„Welt-Detektiv“

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 202, Kleiststrasse 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz).
Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der großen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall.

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

Radio

Apparate nebst aller Art Zubehörteilen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Witold Stajewski, Poznań
Teleph. 2716 **Stary Rynek 65** Teleph. 2716
== Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt. ==
Neuheiten stets am Lager.

Max Levy, Poznań, św. Marcin 62 I.

Telephon 5003. Telephon 5003.
Verkaufsbüro für ländlichen u. städtischen Grundbesitz.
Aeltestes und größtes Geschäft am Platze.
Gegründet im Jahre 1901.
Gütervermittlungen
Häuservermittlungen
Finanzierungen.
Ich bitte meine werte Kundschaft, genau auf meine Firma zu achten, da dieselbe konkurrenzlos dasteht.

Billig! **Möbel** Billig!
und Spiegel aller Art
in großer Auswahl empfiehlt
Firma: **Pluciński, Poznań**
Billig! **Wodna 7.** Billig!

Ich kaufe jeden Posten:
Alteisen, Blech u. Altmetall
Empfehle zu Konkurrenzpreisen:
Drahtgeflechte zu Zäunen,
Stacheldraht und Drahtseile
in allen Dimensionen.
E. Rzepczyński, Poznań, Fr. Ratajczaka 13, Tel. 22-29.



Wir geben hiermit bekannt,
das wir unsere
Geschäftsverbindungen
mit **Fr. Śliwińska, Poznań, pl. Wolności 11**
Inhaberin der Firma „PRAGA-AUTOMOBILE“
aufgelöst haben.
Unser Verkaufslokal befindet sich ul. Kantaka 7.
TATRA - AUTO.

AUTOMOBILE

bestrenommierter und bewährter Qualitätsfabrikate
FIAT
MINERVA
CHENARD & WALCKER
empfehlen zu Konkurrenzpreisen und günstigen Bedingungen
„Brzeskiauto“ T. A. Poznań

Hauptexpedition
Reparaturwerkstätte
Karosseriefabrik
ul. Dąbrowskiego 29
Tel. 63-63, 63-65, 34-17,

Chauffeurschule
Grossgaragen
Pl. Drwęskiego 8
Tel. 40-57
Ausstellungssalon
ul. Gwarna 12 Tel. 3417.

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager.

Grosse Dampfwäscherei **„HOLANDJA“**
Telephon 24-52. **Poznań, Rynek Srodecki 15** Telephon 24-52
wäscht, rollt und plättet Haus-, Damen- und Herrenwäsche.
Auf schriftliche oder telephonische Bestellung hin wird die schmutzige Wäsche auch in kleinsten Mengen abgeholt und gebrauchsfertig ohne Zuschlag wieder abgeliefert. Preislisten übersenden wir auf Wunsch postwendend.
Billiger als im Hause! **Billiger als im Hause!**

Grauen Haaren

gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder Apotheker **J. Gadebusch Axela-Orizaline.** In Flaschen zu **4 zł** zu haben bei
J. Gadebusch,
Poznan, ul. Nowa 7.

Heirat wünsch. viele vermög. Damen, reich. Ausländerinnen, Einheirat. Herr. auch ohne Vermög. Auskunft sofort Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

JOHANNES LINZ, Rawicz
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei
liefert:
Automatische Transportgeräte, Schiebebühnen, Hubgerüste, Elevatoren, Absetzwagen,
sowie sämtl. **Armaturen** für Oefen und Trocken-Anlagen nach dem bewährten System Zehner.

W. LIPECKI

Parowa Fabryka Mydła i Świec
Wronki — Poznań
Kern-Seife
„Kotek & Lew“
die beste Waschseife.
Ueberall zu haben!

Habe deutschen **Schäferhund (Rüde)**
zu verkaufen
(rasserein), außergewöhnliche Farbe, sehr, sehr scharf, dressiert für jeglichen Polizeidienst, kräftig und sehr energisch.
Karl Sturm jr., Fleischermeister, **Głogowska 85.**



Handelsnachrichten.

Zur Einschränkung der Banken. Nach der „A. W." sind folgende 43 Banken, die den gesetzlichen Vorschfriften nicht genügen, am 1. Januar 1927 zwangsweise in Liquidation getreten: 1. Ak-[illegible]ny Bank Związkowy. 2. Bank Centralny in Posen. 3. Bank Bydgoski. 4. Bank dla Polskiego Przemysłu. 5. Bank Francusko-Belgijsko-Polski. 6. Bank Handlowo-Przemysłowy in Grodzisk. 7. Bank Handlowo-Przemysłowy in Włocławek. 8. Bank Komercjalny in Krakau. 9. Bank Koniński in Konin. 10. Bank Kujawski in Włocławek. 11. Bank Mieszczaństwa Polskiego in Posen. 12. Bank Młynarzy Zachodnich Ziem Polskich. 13. Bank Stadthagen in Bromberg. 14. Bank Naftowy. 15. Bank Narodowy in Warschau. 16. Bank Centralny in Warschau. 17. Bank Polskich Kupców i Przemysłowców Chrześć. in Lodz. 18. Bank Prywatny. 19. Bank Przemysłowców Radomskich. 20. Bank Przemysłowców in Zgierz. 21. Bank Rolniczo-Handlowy. 22. Bank Rolniczy in Lemberg. 23. Bank Spółek Rzeźnickich w Polsce in Lodz. 24. Bank Towarowy in Warschau. 25. Bank Unji w Polsce in Lemberg. 26. Bank War.-Gdański. 27. Bank Ziemiański in Lemberg. 28. Bank Żyrardowski. 29. Górnośląski Bank Związkowy in Kattowitz. 30. Międzynarodowy Bank Handlowy in Kattowitz. 31. Polski Bank Kresowy. 32. Śląski Bank Przemysłowy in Bielitz. 33. Warszawski Bank Stołeczny. 34. Śląski Bank Komercjalny in Bielitz. 35. Warszawski Bank Zjednoczony. 36. Westbank in Wollstein. 37. Wileński Bank Rolniczo-Przemysłowy. 38. Bank Ziemski dla Kresów. 39. Bank Ziemi Polskiej in Lublin. 40. Bank Zjednoczonych Przemysłowców. 41. Bank Zjednoczonych Kooperatyw. 42. Bank Ziemi Wieluńskiej. 43. Bank Przemysłowców Łódzkich.

Die „A.-G. Vereinigte Posener Ziegeleien" ist auf Beschluß der Generalevrsammlung vom 29. Dezember 1926 in eine G. m. b. H. mit einem Anlagekapital von 20 000 Złoty umgewandelt worden. Die Anteile wurden auf mindestens 100 Złoty bemessen. Die Gesellschaft führt künftig den Namen „Posener Vereinigte Ziegeleien, G. m. b. H." (Poznańskie Zjednoczone Cegielnie, Tow. z. ogr. odp.).

Der direkte Eisenbahntarif für den polnisch-deutschen Warenverkehr ist nach einer Verordnung des Warschauer Verkehrsminsteriums („Dz. Ustaw" Nr. 129) am 1. Januar in Kraft getreten. Dieser Tarif gilt für den Warentransport im unmittelbaren Verkehr zwischen Polen und Deutschland sowie für den mittelbaren Verkehr über die Tschechoslowakei und desgleichen über Österreich und die Tschechoslowakei.

Die polnische Naphthaproduktion ergab nach den jetzt vorliegenden amtlichen Daten im Novmber rd. 6340 Zisternen brutto Rohnaphtha, wovon auf Drohobycz 4700 Zisternen Boryslawer Marke und 670 Zisternen Spezialmarken entfallen, auf Jaslo 600 Zisternen und auf Stanisławów 370 Zisternen. Die Produktion der Standardmarke verminderte sich um annähernd 270 Zisternen. Die Situation auf dem Rohnaphthamarkt zeigte im November keine größeren Änderungen.

Zum Güterverkehr auf der Strecke Kalety (Stahlhammer)—Podzamcze (Wilhelmsbrück) gibt das polnische Verkehrsministerium (Dz. Ustaw Nr. 129) soeben bekannt, daß bis zur Eröffnung des normalen Betriebes (die sich vermutlich noch bis zum Frühjahr hinziehen wird. — D. Red.) der Transport von Waren, die Privatpersonen gehören, nur soweit gestattet ist, daß die Bahnbauarbeiten keine Störung erleiden. Die Waggons müssen an einer der Endstationen unter Beachtung der üblichen Bestimmungen sowie unter Hinterlegung einer Kaution in Höhe des Standgeldes für einen Tag bestellt werden. Die Transporte selbst sind nur nach den Zwischenstationen gestattet. Diese Maßnahme soll zweifellos dazu dienen, die schon am 6. November vorläufig in Betrieb genommene Strecke zunächst hauptsächlich für Kohlentransporte zu reservieren.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in England. (A. K.) Am 13. Dezember dieses Jahres betrug die Gesamtziffer der Arbeitslosen in England 1 410 700, das sind 95 620 weniger als in der Vorwoche, immerhin noch 283 254 mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Die Gesamtziffer von 1 410 700 für den 13. Dezember schließt eine ganze Anzahl von Arbeitslosen des Bergbaues in sich, die demnächst zur Arbeit zurückkehren werden, so daß sich die Ziffer noch günstiger stellen wird.

Märkte.

Getreide. Posen, 8. Januar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	47.50—50.50	Felderbsen	51.00—56.00
Roggen	39.20—40.20	Sommerwicken	35.00—37 00
Weizenmehl (65 %)	70.50—73.50	Peluschken	32.00—34.00
Roggenmehl (70 %)	56.75	Seradella	21.00—23.00
Roggenmehl (65 %)	58.25	Senf	63.00—83.00
Gerste	29.00—32.00	Weizenkleie	27.00
Braugerste prima	34.00—37.00	Roggenkleie	26.25—27.25
Hafer	29.25—30.25	Fabrikkartoffeln 16%	6.50
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Tendenz: ruhig.	

Bemerkungen: Viktoriaerbsen über Notiz.

Warschau, 7. Januar. Notierungen für 100 kg fr. Verladestation, in Klammern fr. Warschau: Pommerscher Weizen 715 gl. (121) 52.00, Kongreßroggen 681 gl. (116) 40.50—40.25 bis 40.15, Kongreßhafer 31.50, Kongreßbraugerste 661 gl. (112) 36.75, Roggenkleie (26.00—26.50). Die Tendenz ist bei genügendem Angebot ruhig.

Lemberg, 7. Januar. Des Feiertages wegen war das Geschäft hier sehr langsam. Es wurden lediglich kleine Geschäfte in Weizen und Buchweizen abgewickelt. Notiert wurde: Domänenweizen 50.50—52.00, Semmelweizen 48—49.50, Buchweizen [illegible]—34, Rotklee 370—385, blauer Mohn 160—180. Der Rest der Preise ist unverändert. Die Tendenz ist anhaltend.

Wilno, 7. Januar. Großhandelspreise für 100 kg loko Wilno: Roggen 41.50—42.50, Hafer 35—37, Braugerste 40—41, Grützgerste 32—34, Weizenkleie 28—30, Roggenkleie 27—29, Kartoffeln 8.50—10. Die Tendenz ist anhaltend. Auch hier haben die Mühlen Geschäfte in russischem Getreide abgewickelt.

Danzig, 7. Januar. (Amtlich). Weizen 127 f holl. 14.50 bis 14.63, 124 f holl. 14—14.25, Roggen 12—12.13, Gerste 10.75 bis 11.75, Futtergerste 10.50—11.00, Hafer 9—9.50, Peluschken 10.50—11.00, Wicke 11—11.50.

Lublin, 7. Januar. Roggen 40, Weizen 52, Gerste 30.50, Hafer 32.50. Die Tendenz ist ruhig. Weizenmehl „0000" zł 88, „00" 86, „0" 81, Nr. 1 76, Nr. 4 66, Nr. 4½ 46. Die Tendenz für Mehl ist enthaltend.

Berlin, 8. Januar (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 264.00—267.00 März 283.00 Mai 279.50—279.00 Juli 280.50. Roggen: märk. 235—240, März 253—273.50, Mai 252.50—253.00, Juli 247.00. Gerste: Sommerg. 217—245, Futter u. Wintergerste 192-205 Hafer: märk. 178—188. März —.—, Mai —.—, Juli —.—. Mais: loco Berlin: 186—188 Weizenmehl: fr. Berlin: 34.50—37.50. Roggenmehl: franko Berlin: 33.25—35.00. Weizenkleie: franko Berlin: 13.25 Roggenkleie: fr. Berlin: 12.50—12.60. Raps: —. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen: 51—61, kleine Speiseerbsen 31—33. Futtererbsen 21—24. Peluschken 20—22.00. Ackerbohnen 21.00—22.00, Wicken 22—24, Lupinen bl. 13.5—14.5 Lupinen gelb 14.50—15.00. Seradella neue 23—25.5, Rapskuchen 16.40—16.50, Leinkuchen 20.80—21.20. Trockenschnitzel 10—10.2. Soyaschrot 19.1—19.8 Kartoffelflocken 28.20—28.50. — Tendenz: für Weizen behauptet, Roggen fest, Gerste ruhig, Hafer ruhig [illegible] als ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 8. Januar. Die ausländischen Forderungen für Brotgetreide waren wiederum erhöht, da aber Liverpool mit einer schwächeren Eröffnungsnotierung einigermaßen enttäuschte, konnte sich hier Weizen als Lieferung nur um 1 Mark befestigen. Das Inlandsangebot was auch heute sehr gering. Die Forderungen der Warenbesitzer, die um 2 Mark erhöht waren, konnten nicht durchgesetzt werden. Roggen is sowohl in Waggon- als auch in Kahnwaren weniger angeboten als befragt, sodaß sich eine weitere Preiserhöhung um 1,5 Mk. durchsetzen konnten. Auch heute war von Umsätzen in Plataroggen zu hören. Weizenmehl hat nur immer noch stilles Geschäft. Roggenmehl ist wegen der höheren Preise schwächer. Gerste ist in mittleren Qualitäten zum Teil dringend angeboten und wenig begehrt, während gute Sorten (Futtergersten) besserer Nachfrage begegnen. Auch Hafer in guten Qualitäten begehrt. Mittlere und abfallende Qualitäten schwächer.

Hamburg, 7. Januar. Notierungen für Auslandsgetreide in holl. Gulden für 100 kg, cif Hamburg: Weizen Manitoba I Jan. 15.85, II 15.55, III 14.92½, Rosafe 79 kg, Febr. 13.70, März 13.65, Barusso: Febr. 13.65, März 13.60, Hardwinter II Jan. 15.35, Amber Durum Nr. 2, Januar 16.05, Mixed Durum Nr. 2: Januar 15.63, Dunajrussische Gerste: Januar 10.40, La Plata: Februar-März 62 kg 10.10, Roggen Western Rya II Januar 12.00, Mais La Plata loko 8.10, La Plata Februar 7.90, März 7.90, Leinsamen La Plata Februar 17.20, März 17.20.

Chikago, 6. Januar. Notierungen in Cents für 1 bushel. Mais per Mai 79¾, Juli 83¼, Hafer per Mai 49¼, Juli 47¼, September 45¼, Roggen per Mai 89½, Juli 87¾. Preise loko: Weizen II Redwinter 136¼, Hardwinter 142¼, gemischt II 131½, Hardwinter Summer III 135¾, weißer Mais II 75.

Metalle. Warschau, 7. Januar. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise loko für 1 kg: Altkupfer 2.40, Messing 1.70, Rotguß 2.10, Altzink 0.90—0.95.

Berlin, 7. Januar. Amtliche Notierungen in Rmk für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 126½, Orig. Hüttenrohzink (in fr. Verkehr) 0.65—0.65½, Remelted Plattenzink von gewöhnlicher Handelsgüte 0.60—0.60¾, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2.10—2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50. Antimon regulus 1.10—1.15, Silber ca. 0,900 fein in Barren 74½—75½ für 1 kg, Gold in fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin in fr. Verkehr 13—15½ für 1 Gramm.

London, 7. Januar. Notierungen in Pfd. Sterl. für 1 t Kupfer Standard per Kasse 55⅝, dreimonatlich 56⅜, Zinn dreimonatlich 295, Blei, ausländischee sofortige Lieferung 27⅝, spätere Lieferung 28, Zink einfach sofortige Lieferung 32⅛, Terminlieferung 32 3/16, Gold 84,11½.

Baumwolle. Bremen, 7. Januar. Amtliche Notierungen in Cents für I lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerikanische Baumwolle loko 14.03, Januar 13.50 bis 13.38, März 13.86—13.81—13.83, Mai 14.04—14.00, Juli 14.22 bis 14.20, Oktober 14.40—14.38, Dezember 14.55—14.47.

Kolonialwaren. Hamburg, 7. Januar. Notierungen in Cents für I lb. Kaffee per Januar 78—77, März 77¾—77½, Mai 76—75¾, Juli 74¾—74½ September 73½—73, Dezember 71½ bis 71. Die Tendenz ist anhaltend.

Neuyork, 6. Januar. Notierungen in Cents für I lb. Kaffee Rio Nr. 7 loko 15⅞, per Januar 14.91, Juli 13.97.

Chemikalien wurden laut „Wiadomości Przemysłu Chemicznego" in der zweiten Hälfte Dezember wie folgt notiert (in Złoty je 100 kg loko Fabrik ohne Verpackung): Aceton 450—500, Methylalkohol, ungereinigt 120, 99 prozentig, gerenigt 250, Ammoniak je kg mit Verpackung 1.80, gemahlener Kalkstickstoff je kg mit Verpackung 1.70, körnig 1.90, Ammonsalpeter 113 (mit Verpackung), Handelsbenzol, 90 prozentig 105, rein 120, Chlorkalk 40, Chloroform, rein 700, Chloroform pro narcosi 1300, Formalin 30 prozentig 230, Phenol 220, pharm. Glycerin 520, techn. Glycerin 480, Karbid 58—62, Würfelleim 220, Schwefelsäure 66 Bé 689 Goldzl., Salzsäure ohne Arsen 13, Essigsäure 30 prozentig 110, Rohnaftalin 35, gereinigt 57,50, Tieröl 325, 20 prozentiges Oleum 10.55 Goldzl., Pyridin, rein je kg 20, präpariertes Pech 29.50, Ammonvitriol 43, Soda 25, Glaubersalz 16, Stearin 320, Superphosphat 16 prozentig 14.40—16.64, Terpentin 110—200.

Berliner Viehmarkt vom 8. Januar 1927.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 2096 Rinder (darunter 479 Ochsen, 488 Bullen, 1129 Kühe und Färsen), 1750 Kälber, 5519 Schafe, 10 608 Schweine. — Ziegen, — Ferkel, 2083 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:	
Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	60—62
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	56—58
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	49—52
d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43—46
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes.	57—58
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	52—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	49—51
d) gering genährte	45—47
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	48—52
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—43
c) fleischige	26—30
d) gering genährte	18—22
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	58—60
b) vollfleischige	51—55
c) fleischige	46—49
Fresser	40—46
Kälber:	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	—
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	83—95
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	62—80
e) geringe Saugkälber	50—60
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	—
2. Stallmast	56—59
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	48—54
c) fleischiges Schafvieh	40—44
d) gering genährtes Schafvieh	30—36
Schweine	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht	75—76
c) „ „ „ 200—240 „ „	73—75
d) „ „ „ 160—200 „ „	71—73
e) „ „ „ 120—160 „ „	68—70
f) „ „ „ unter 120 „ „	—
g) Sauen	67—70

Marktverlauf: bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen glatt, bei Schweinen ruhig.

Börsen.

Devisenparitäten am 8. Januar.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.04 Danzig 9.06,
Reichsmark: Warschau 214.27, Berlin 214.59,
Danz. Gulden: Warschau 174.82, Danzig 174.83,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 8 Jan. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.48—46.72, Große Polen 46.285—46.765, Kleine Polen —.—. 100 Rmk = 214.04 215.15.

Der Złoty am 7. Januar 1927. Zürich 57.50, London 43.50, Riga 64, Amsterdam 25, Neuyork 11.75, Bukarest 21.75, Tschernowitz 21,50, Wien 78.39—78.89, in Noten 78.40—79.40, Prag 370.62 bis 376.72, in Noten 371—374, Budapest in Noten 62.65—64.15, Mailand 247.

Posener Börse.

	8. 1.	7. 1.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	62.50	—
8% doł. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	6.90	6.80
	7.00	6.90
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	15.70	15.80
	15.65	—
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	0.50	—

	8. 1.	7. 1.
10% Poż. kolejowa	—	1.475
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	—	5.95
Cegielski (50 zł.)	15.00	—
Lubań (1000 Mk.)	—	120.00
Płótno (1000 Mk.)	0.10	—
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	—	0.50
Unja (12 zł)	6.00	6.00

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	8. 1.	7. 1.		8. 1.	7. 1.
Amsterdam	361.00	361.90	Paris	35.70	35.665
Berlin *)	214.27	214.06	Prag	26.72	26.72
London	43.78	43.77	Wien	127.13	127.13
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.10	174.10

*) über London errechnet.

Tendenz: Italien schwach, Paris etwas fester, Rest unverändert.

Effekten:	8. 1.	7. 1.
8% P.P. Konwers.	97.00	97.00
	—	—
5% „	47.30	47.25
5% Poż. Dolar	79.00	79.00
10% Poż. Kolej. S.I.	93.50	93.50
Bank Polski (o. Kup.)	92 25	89.00
Bank Dysk.	10.15	—
B. Hand. W.	—	3.10
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	1.75	—
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.50	1.50
Bank Zw. Sp. Zar.	6.50	6.10
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	—	—
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Kijewski	0.22	0.20
Puls	—	—
Spies	—	—
Strem.	—	—
Elektr. w Dąbr.	—	—
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	0.11
Starachowice	2.16	2.11
Brown Boveri	—	—
Zgierz	1.50	1.30
Siła i Światło	26.50	24.50
Chodorów	—	103.00
Czersk	0.37	0.36
Częstocice	1.30	1.25
Gosławice	—	—
Michałów	—	—
Ostrowite	—	—

	8. 1.	7. 1.
W. T. F. Cukru	3.15	3.15
Firley	—	27.00
Łazy	0.15	0.13
Wysoka	4.10	4.10
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel	73.00	72.00
Pol. Nafta	—	—
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel	2.25	2.15
Cegielski	15.25	15.00
Fitzner	—	—
Lilpop	16.75	16.00
Modrzejów	4.20	4.00
Norblin	—	94.00
Ortwein	—	—
Ostrowieckie	11.00	9.50
Parowozy	0.47	0.35
Pocisk o. K. 1925	—	—
Rohn	—	0.55
Rudzki	1.25	1.15
Unja	—	—
Ursus	1.30	1.30
Wulkan o. K.	—	—
Zieleniewski	12.25	—
Zjedn. Maszyny	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	—	14.00
Żyrardów	11.00	10.90
Borkowski	—	1.14
Jabłkowscy	—	0.11
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	86.00	80.00
Spirytus	2.25	—
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	0.13	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	3.25
Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Devisen	8. 1. Geld	7. 1. Geld	
London	25.04¼	25.06	
Neuyork	—	5.158—5.1713	

	8. 1. Geld	8. 1. Brief	7. 1. Geld	7. 1. Brief
Berlin	122.372	122.678	122.497	122.803
Warschau	57.13	57.27	57.13	57.27

Noten:

	8. 1.	7. 1.
London	—	—
Neuyork	—	—

	8. 1. Geld	8. 1. Brief	7. 1. Geld	7. 1. Brief
Berlin	—	—	—	—
Polen	57.12	57.26	57.13	57.27

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	8. 1.	7. 1.
London	20.417	20.423
Neuyork	4.207	4.209
Rio de Janeiro	0.485	0.483
Amsterdam	168.39	168.45
Brüssel (100 Belga)	58.52	58.53
Danzig	81.47	81.53
Helsingfors	10.577	10.58
Italien	18.53	18.70
Jugoslawien	7.41	7.41

Devisen (Geldk.)	8. 1.	7. 1.
Kopenhagen	112.23	112.28
Oslo	107.15	107.27
Paris	16.65	16.64
Prag	12.454	12.46
Schweiz	81.18	81.22
Bulgarien	3.04	3.04
Stockholm	112.41	112.47
Budapest (100 P.)	73.59	73.59
Wien	59.31	59.34

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	8. 1.	7. 1.
5% Deutsche Anl.	0.88	0.89
Allg. Dsch. Eisenb.	104⅝	102
Elektr. Hochbahn	—	—
Hapag	174¼	170¾
Nordd. Lloyd	169¾	165
Berl. Handelsges.	—	274.5
Comm. u. Privatb.	224⅞	221
Darmst. u. Nat. Bk.	26[illegible]¾	267½
Dtsch. Bk.	193½	190.5
Disc. Com.	185¼	183½
Dresdener Bank	183	180
Reichsbank	176½	173
Gelsenkirchener	181	179
Harp. Bgb.	190	187¾
Hoesch	—	174¾
Hohenlohe	26½	25½
Ilse Bgl.	268	262
Klöckner-Werke	157	155⅛
Laurahütte	83¾	81½
Obschl. Eisenb.	126½	123¼
Phönix	136¼	134
Rombacher	—	—
Schles. Zink	—	141½
Dtsch. Kali	131	129⅝
Dynamit Nobel	—	155½

	8. 1.	7. 1.
Farbenindustrie	324	317¾
Oberschl. Koks	147	145⅛
Riedel	119	112½
A. E. G.	168½	—
Bergmann	165	162¼
Schuckert	164¾	163¾
Siemens Halske	203½	200
Linke Hoffmann	93½	88½
Adler-Werke	117¾	117
Daimler	88	85⅛
Gebr. Körting	124½	122⅞
Motoren Deutz	72½	69¾
Orenstein & Koppel	138¾	137¼
Deutsche Kabelw.	116	116
Deutsch. Eisenh.	94½	93½
Metallbank	184½	182½
Stettiner Vulkan	77¾	77¾
Deutsche Wolle	59¼	58½
Schles. Textil	73	72¾
Feldmühle Pap.	188½	186
Ostwerke	248⅞	246
Conti Kautschuk	116¾	115½
Sarotti	172¾	182
Schulth. Pt.	297½	296
Deutsch. Erdöl	184	180¾

Tendenz: behauptet.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 8. Januar vormittags 12[10] Uhr. (R.) Bei Beginn machten sich besondere Ausflüsse mit geltend, die Spekulation verhält sich deshalb abwartend. Der Kursstand ist im allgemeinen behauptet. Farbenindustrie etwa 4 Prozent höher. Elektrizitätswerke anziehend. Die Tendenz ist behauptet.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 8. Januar vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.95 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.57 zł, 100 schweizer Franken 173.33 zł, 100 franz. Franken 35.38 zł, 100 Reichsmark 212.62 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.94 zł.

Inventur-Ausverkauf

vom 10.—20 Januar 1927.

Um unser gesamtes Warenlager zu räumen verkaufen wir sämtliche Artikel weit unter Preis!

Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit Stickerei 1.85
Damen-Hemden bester Stoff mit Hohlsaum 2.60
Damen-Nachthemden mit Hohlsaum u. Spitze garn. 6.95
Hemdhosen mit Stickerei besetzt 6.50— 4 95
Herren-Taschentücher gebrauchsfertig, Stck. 0.85, 0.75
Gest. Taschentücher Stück 0.95, 0.85
Hemdhosen, Baumwolle und reine Wolle **bedeutend herabgesetzt.**

Großer Posten Luxuswäsche spottbillig!

Damen-Blusen

Zephyr-Blusen 5.65
Voile-Blusen mit Filet-Einsatz 8.40
Voile-Blusen mit buntem Hohlsaum 10.00
Opal-Blusen Säumchen garniert ... 8.15
Sport-Blusen Seidenpopeline 12.50
Popeline-Blusen elegante Verarbeitung 16.80
Crêpe de Chine-Blusen mit handgest. Hohlsaum . 32.75

Damen-Hüte

unterm Einkaufspreis.

Glas.

Blumenvasen 1.60— 0.98
Zuckerkörbchen 0.75— 0.60
Kuchenteller 0.35— 0.22
Leuchter mit Untersatz ... 0.50
Groggläser 0.15

Trikotagen.

Herren-Hemden 6.60, 5.90
Herren-Beinkleider 4.50
Kindertrikots 3,50, 2 95
Damen-Beinkleider 1.95
Damen-Untertaillen 3.85
Umschlagtücher . 9.75
Gestrickte Kinderhöschen 2.95

Schüsseln.

Satz-Schüsseln 7 teilig, bunt 6.00
Satz-Schüsseln 7 teilig, weiß ... 4.75
Gemüseschüsseln eckig 0 90 0.75

Steingut.

Eßservice 32 teilig, moderne Dekor. . 29.50
Kaffeeservice für 6 Personen, neue Muster 9.00
Kaffeeservice weiß, für 6 Personen ... 7.25
Kaffeekannen 2,25 1.80

Milchkannen

1/2 Ltr.	3/4 Ltr.	1 Ltr.	1 1/2 Ltr
0.90	1.15	1.45	1.70

Zuckerdosen 1.35, 0.75
Butterdosen 0.80
Kaffeebecher, bunt . . 0,42 0.35
Kaffeebecher, weiß 0.22

Spitzen-u. Stickerei-

Reste

spottbillig!

Glas.

Obstschalen auf Fuß 0.95
Tortenschalen auf Fuß 1.60
Kompotschüsseln 0,55 0.32
Jardinièren oval 0.75
Butterdosen groß 0.98

Strümpfe.

Damen-Strümpfe baumw. Flor 1.25
Damen-Strümpfe starke Baumw. ... 2.00
Damen-Strümpfe prima Macco 3.25
Damen-Strümpfe Seidenflor, farbig . 2.75
Damen-Strümpfe reine Wolle, meliert 2.95
Herren-Socken einfarbig 0.68
Herren-Socken reine Wolle 3.75

Tassen.

mit Untertassen Goldrand 1.00
mit Untertassen Blumendekor. ... 0.68
mit Untertassen weiß 0.55

Schürzen.

Mädchen-Schürzen Satin 1.95, 1.75
Mädchen-Schürzen neue Form 3.00, 2.85
Damen-Schürzen Wienerform 2.95
Damen-Schürzen extra weit 4.50
Damen-Schürzen prima Satin 3.25
Damen-Schürzen mit Trägern 5.95
Damen-Hausschürzen Leinen, gestr., extra weit, 4,50 3.95
Knaben-Schürzen .. 1.85

Gardinen-Reste besonders preiswert.

Damen-Kleider.

Damen-Kleider reinw. Popeline 18.00
Sammet-Kleider mit Spitze 39.75
Sammet-Kleider mit reicher Stickerei .. 41.25
Sammet-Kleider neueste Modelle 40.00
Ball-Kleider Seide 22.50
Seidene Ball-Kleider letzte Neuheit 27.50
Damen-Kleider aus gutem Rips 37.50

Damen-Hüte

unterm Einkaufspreis.

Dom Towarowy

(Ecke ul. Szkolna) **Bazar Poznański** T. z o. p. Poznań, Stary Rynek 67—69.

Rohe FELLE

Füchse, Marder, Iltis, Fischotter
Eichhörnchen, Hasen, Kanin,
sowie alle anderen Sorten Felle, ferner

Rosshaare u. Wolle

kauft zu den höchsten Tagespreisen

A. Rachwalski, Fellgroßhandlung,
Poznań, Grochowe Łąki 5 (früher Südstraße),
Eingang im 2. Hofe.
Telephon 5537. Telephon 5537.

Marder, Füchse, Iltisse,

sowie **alle Rohfelle**
kaufe zu höchsten Tagespreisen.
J. Jagsz,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a.

Schulhefte-Fabrik,

komplette Einrichtung
mit elektrischem Betrieb in gutem Zustande, tätig, sehr günstig zur verkaufen:
2 Maschinen zweiseitig zum Linieren „Flaskämper",
2 Maschinen zum Heften der Schulhefte,
1 große Zuschneidemaschine, 82 cm, „Krause",
1 Perforiermaschine.
Offerten unter 53,29 an „PAR" Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.

Westpolnische Landwirtsch. Gesellschaft E. V. zu Posen

Tagung

am 20. u. 21. Januar d. J. in Posen.

Beratung von Wirtschaftsfragen und Vorträge
hervorragender Wissenschaftler und Praktiker
der Landwirtschaft aus dem In- und Auslande.

Näheres Programm im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt Nr. 1 und in der Tagespresse.

Zutritt haben Mitglieder und deren Angehörige. Ausweis: Mitgliedskarte für 1926 oder 1927, für Angehörige der Mitglieder: Ausweiskarten, die in sämtl. Geschäftsstellen der Gesellschaft kostenlos erhältlich sind.

Quartieranmeldungen sind unter Beifügung von 2.— zł bis zum 13. Januar an die **Hauptgeschäftsstelle Poznań, Piekary 16/17,** zu richten, da sonst eine Gewähr für die Unterbringung nicht übernommen werden kann. Für die Quartierbezahlung haftet der Besteller.

Tagungsteilnehmer genießen für die Rückfahrt eine Bahnpreisermäßigung von 66 2/3 %.



500, 260, 170 Morgen in Deutschland, alles Weizenboden mit massiven Gebäuden, mit entsprechenden Wirtschaften in Großpolen **zu tauschen gesucht.** Rückporto beifügen Anfrage an **Kawiarnia Narodowa, Poznań, św. Marcin 49.**

Autopneus

Michelin u. Dunlop
bieten zu abermals ermäßigten Preisen an
„Brzeskiauto" T. A.
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29.
Telephon 6323, 6365.

Wanzenausgasung.

— Dauer 6 Stunden —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Pelze — Kostüme

Große Auswahl

eleganter Pariser und Wiener Modelle in

TEE- und BALLKLEIDERN

empfiehlt

Für Bestellungen nach Mass eigenes Atelier!

Fr. Zieliński

Poznań, ul. Kantaka Nr. 1.
Telephon 1128.

Feine englische Mass-Schneiderei für Damen und Herren. Erstklassige Fachkräfte.

fallen war, hatte sie ihr Vieh überhaupt nicht versorgen können, so daß dieses zum größten Teil vor Hunger gefallen ist. Das Kleinvieh ist vollständig zugrunde gegangen, lediglich die Pferde und die Kühe konnten noch am Leben erhalten werden. Als man die bedauernswerte Familie fortschaffen wollte, klammerten sich die einzelnen Mitglieder gegenseitig derart aneinander, daß sie mit Gewalt getrennt werden mußten. Auf Anordnung der herbeigeholten Aerzte wurde die Familie Zilz ins Krankenhaus geschafft.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Czenstochau**, 6. Januar. Im Dorfe Dzienciol wurde eine gewisse Czekańska festgenommen. Die gegen sie eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß sie ihr Stiefkind dadurch von der Welt schaffen wollte, daß sie es zwang, Nägel zu verschlucken. Als Beweggrund der Tat erklärte sie, sie habe das Mädchen deswegen töten wollen, weil sie nach dem Tode ihres Mannes in den alleinigen Besitz seines Vermögens gelangen wollte.

* **Warschau** 7. Januar. Montag nacht nahm sich, wie der „Deutschen Rundschau" gemeldet wird, im Tanzsaal des Englischen Hotels in der Wierzbowa-Straße der Leutnant des 4. Ulanenregiments Jan Bartmański durch einen Revolverschuß das Leben. Und die Ursache zur Tat soll eine Negerin gewesen sein, die am Nachbartisch gesessen und an die er sich mit der Bitte gewandt hatte, daß sie nicht tanzen möchte und die dennoch zu tanzen begann.

Sport und Spiel.

Im April das erste Ligaspiel.

Die Krakauer Konferenz über die Gründung der Fußball-Liga in Polen hat die Umwälzung im Fußballeben Polens weiter gefördert. Man hat bereits die Aufstellung der Spiele der ersten Serie vorgenommen. Danach werden wir zum ersten Male bei uns in Posen Czarni und Hasmonea gegen den Bezirksmeister spielen sehen. Weitere Spiele sind: Warta — F. C. Katowice, Warta—Polonia, Warta—Ruch und Warta—Cracovia. Die übrigen werden in Lodz, Warschau, Krakau und Lemberg ausgetragen. Das erste Ligaspiel in Posen findet am 3. April statt. Der Gegner ist Cracovia oder ein anderer Klub, falls Cracovia der Liga wirklich nicht beitreten sollte.

Wettervoraussage für Sonntag, 9. Januar.

Berlin 8. Januar. Meist trübe und nebelig ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturen nahe bei Null.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend, 8. 1.: „Ariadne auf Naxos".
Sonntag, 9. 1., 3 Uhr nachm.: „Geysza". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 9. 1., 7½ Uhr abends: „Jonteks Rache".
Montag, 10. 1.: „Der Obersteiger".
Dienstag, den 11. Januar: „Marta".
Mittwoch, den 12. Januar: „Das Dreimäderlhaus".
Donnerstag, den 13. Januar: „Margier" von Górski. (Premiere.)
Freitag, den 14. Januar: „Die schöne Helena". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 15. Januar: „Margier".
Sonntag, den 16. Januar, 3 Uhr nachm.: „Tosca". (Erm. Preise.) Abends: „Paganini".
Montag, den 17. Januar: „Margier".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 9. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 9: Morgenfeier: Licht in der Finsternis. 11.30—12.50: Sinfonisches Blasorchester Groß-Berlins. 1.10: Die Stunde der Lebenden. 3.30: Funkheinzelmann: „Der Blitzgnom und die Kupferhanne". 4: Dr. Leopold Hirschberger: Das deutsche Volkslied. 4.30—7: Kapelle Gebr. Steiner. 7.05: Dr. Helmuth Falkenfeldt: Die Philosophie Kants. 7.55: Regisseur Fritz Lang: Filmgeheimnisse. 8.30: Wagner-Abend des Berliner Funkorchesters. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 10—10.45: Schach. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Harmoniumkonzert. 2.30: Rätsel. 3.15: Funkkasperles Kindernachmittag. 4—5.30: Nachmittagskonzert. 5.30: Lesestunde. 6.15: Schallplattenmusik. 8.15: Heiteres Konzert. 10.30—12: Tanzmusik.

Königsberg (308 Meter). 9: Morgenandacht. 11.30—12.55: Vormittagskonzert (Uebertragung aus Danzig). 4: Nachmittagskonzert. 7.15: Schach. 8: Vortragsabend Edith Herrnstadt-Oettingen-Berlin. 9: Potpourris und Walzer aus klassischen und modernen Operetten.

Königswusterhausen (1300 Meter). Uebertragung aus Berlin.

Leipzig (365,8 Meter). 8.30—9: Orgelkonzert. 9: Morgenfeier. 12—1: Musikalische Stunde. 3.30: Funkheinzelmann. 4.30 bis 6: Volkstümliches Orchesterkonzert. 8.15: „Das Christelflein", Spieloper in zwei Akten von Hans Pfitzner. 10: Sport. 10.30 bis 12: Tanzmusik.

Prag (348,9 Meter). 11: Matinée. 5—6: Nachmittagskonzert. 7.15: „Madame Butterfly", Oper von G. Puccini. 15.15: Tanzmusik.

Warschau (400 Meter). 3—5: Uebertragung aus der Philharmonie. 8.30—10: Solistenkonzert. Anschließend Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 4: Wiener Konzertorchester. 6.15: Kammermusik. 8: „Die Lokalbahn", Komödie in drei Akten von Ludwig Thoma.

Rundfunkprogramm für Montag, 10. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 4: Max Ehrlich: Eine lustige halbe Stunde. 4.30—7: Etté-Kammerorchester. 7.05: Einführung zu dem Sendespiel am 11. Januar. 7.30: Dr. Wilhelm Heise: Annette Freiin von Droste-Hülshoff. 7.55: Professor Dr. Waetzold: Wandlungen des Kunstgeschmacks. Von der Verachtung zur Verehrung des Mittelalters. 8.30: Die deutsche Erzählung. Jakob Schaffner. 9.15: Buntes. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Otto Heuschele: Unser Verhältnis zur russischen Literatur. 7.25: bis 8.05: Dr. Werner Milch: Das Ende der romanischen Bewegung, München und Dresden. 8.15: Der Dichter als Stimme der Zeit. Josef Ponten liest aus eigenen Werken. Szenen aus dem Roman „Der babylonische Turm". 9.15: Arien- und Balladen-Stunde.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45—6.05: Lesestunde. 8.15 bis 9.15: Schnitzler-Abend.

Königsberg (303 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.10: Rudolf Henschel: Der unsichtbare Feind unserer Wohnungen. 7: Dr. Ludwig Goldstein: Wie besichtigt man Kunstwerke. 7.30: Dr. med. Schmidtke: Fettleibigkeit. 8: Abendunterhaltung.

Königswusterhausen (1300 Meter). 4—4.30: B. K. Graef: Die Kunst des Sprechens. 4.30—5: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. 5—6: E. Nebermann: Schach. 6.30—7: Englisch. 7—7.30: Spezielle Buchhaltungslehre. 7.30—8: Alice Behrend: Reise nach London. Tagebuchblätter über das bürgerliche London von heute. 8.15: Neue russische Erzähler. (Uebertragung aus Leipzig.) 10.15—12: Tanzmusik.

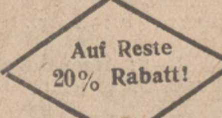
Stuttgart (379,7 Meter). 1.10—2: Schallplattenmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Grimms Märchen in englischer Sprache. 7.15: Rolf Formis: Für Bastler. 8: Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters. 9.15: Flötenabend. Anschließend Moerike-Wolf-Stunde.

Warschau (400 Meter). 8.30—10: Konzert.

Rom (449 Meter). 5.30: Violinkonzert. 9: Konzert. Werke von Richard Zandonai.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.10: Märchen für groß und klein. 6.20: Oskar Schlesinger: Eishockey. 8.05: Aus verschollenen Opern.

Inventur-Ausverkauf



Auf sämtl. Artikel 10% Rabatt

vom 10. bis 22. Januar 1927 zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Abteilung Manufakturwaren.

Moderne Mantelstoffe, 140 cm breit	m von	12.50
Pa. Seiden-Plüsche, 125 cm breit,	m „	24.—
Otoman in allen Farben, 140 cm br.	m „	22.—
Woll-Popelin, 90 cm breit,	m „	3.90
Rips-Kammgarn in a. Farb., 105 cm br.	m „	8.50
Mantel- u. Anzugstoffe, 145 cm br.	m „	5.75
Boston für Anzüge 145 cm breit	m „	4.50
Futter-Damast, 80 cm breit	m „	3.20
Crêpe-de-chine	m „	11.50
Barchend	m „	1.10
Leinenstoffe für Wäsche	m „	1.—
„ für Bettbezüge, 140 cm breit,	m „	2.50
Einschüttstoffe (Inlet)	m „	1.65
Unterbettdrell, 115 cm breit,	m „	5.50
Schürzenstoffe, waschecht, 120 cm br.	m „	2.—
Waffelhandtücher	Stück	0 95
Küchenhandtücher	m von	0.80

Gardinen, Schlafdecken u. Reisedecken, Tischwäsche, Chenillietücher und Umschlagtücher. Fabelhaft billig. Grosse Auswahl!

Abt. Trikotagen, Kurz- u. Weißwaren.

Taschentücher	von	0.25
Damen-Sporthosen	„	1.45
„ **Strümpfe** mit Doppelsohle	„	0.95
„ „ Seidenflor	„	2.45
„ „ Macco	„	2.45
Kinderstrümpfe	„	0.80
Herren-Socken	„	0.95
Regenschirme Marke „Sorega"	„	9.50
Kinder-Kombinationen	„	2.35
Damen-Trikot-Hemden	„	6.75
Trikot-Sporthosen	„	4.25
„ **Herrenwesten**	„	6.25
„ **Herrenjacken**	„	4.35
Damen-Lederhandschuhe	„	6.95
Kinderhandschuhe (Fäustel)	„	0.95
Wollene Kragenschoner	„	2.95
Seidene „	„	1.95
Nachttischdeckchen, gezeichnet	„	0.90
Gezeichnete Kissen	„	1.45
Waschtischgarnituren	„	2.25

Chenillietücher zu spottbilligen Preisen!

Abteilung Herren-Artikel.

Hüte aus prima weichen Haarfilz	von	18.—
Weiche wollene Herren Hüte	„	7.5
Melonen, echt Haarfilz	„	24.50
„ mit Futter	„	15.50
Bunte Hemden, norm. Größe	„	7.5
Weiße Hemden	„	7.50
Steife Kragen, doppelt	„	1.20
„ „ einfach	„	1.1
Halbsteife Kragen	„	1.55
Piquè Kragen, weich	„	0.50
Krawatten	„	0.95
Hosenträger	„	1.50
Handschuhe	„	8.25
Schals, in weiß und bunt	„	1.95

Große Auswahl in FRACK- und SMOKINGHEMDEN!



Marjan Dobrowolski i S-ka

ulica Pocztowa 4—5. Poznań ulica Pocztowa 4—5.

Auf Reste 20% Rabatt!

Die Sensation aller Autoausstellungen

Essex

6 Cyl. — 9/40 H. — Mod. 1927.

Der billigste Sechszylinder der Welt!

Der bereits auf unseren Strassen erprobte Wagen.

Preise:

Chassis	Dollar	**1000.—**
Torpedo	„	**1450.—**
Limousine	„	**1650.—**

loco Poznań mit Zoll etc.

Präzisionsarbeit, bestes Material, starkes Chassis, absolute Geräuschlosigkeit, schnell, elastisch, unerreicht weiche Federung, sparsam. Ballonbereitung, Stahlkarosserie in eleganter Linie.

Der Wagen für jedermann, der Wagen für jeden Gebrauch

Sofort lieferbar! Sofort lieferbar!

Verlangen Sie unsere Angebote, bevor Sie einen anderen Wagen kaufen!

Vertretung für Wielkopolska

ROBUR

Poznań, Fredry 12 Tel. 4015.

Bis Ende Januar verkaufen wir

Reste sämtlicher Waren

bis 50% billiger.

Auf Stoffe für Anzüge, Kleider, Mäntel u. Kostüme, Seiden, Sammet, Leinen, Inletts Gardinen etc.

erteilen wir

10% Rabatt

oder an Stelle dessen geben wir

spezielle Andenken in Waren.

R. & C. KACZMAREK

Poznań, ul. Nowa 8. Bydgoszcz, St. Rynek 7.

5—6=Zimmerwohnung

in Mitte der Stadt nicht höher wie 2 Treppen, **gesucht.** Evtl. zahle Miete für 1 Jahr im voraus. Angebote unter **L. 50** an **Rudolf Mosse, Poznań, Wroniecka 12** erb.

Danziger sucht per sofort ein, evtl. zwei

möbliert. Zimmer

mit Tel Anschl. Nähe Stary Rynek. An i. u. **128** a. d. Gschft. d. B.

Grosser Inventur-Verkauf

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

zu besonders billigen Preisen vom 10. bis 17. Januar 1927.

Jetzt ist die beste Gelegenheit zum billigen Einkauf!

Wollstoffe für Herrenanzüge, Damenstoffe für Kleider und Kostüme. Ripse, Otoman, Broché und andere moderne Gewebe für Damenmäntel. **Plüsche, Krimmer, Lammfell, Astrachan.**

Riesige Auswahl in Seide

in allen Farben und Qualitäten, **Crêpe de chine** von 10,80, **Glanzseiden** von 10,35 p. Meter.

Tischzeuge, Kaffeegedecke bis zu den besten Qualitäten.

Leinen - Inlet - Gardinen. Nur erstklassige Qualitäten in- und ausländischer Fabrikate.

Reste spottbillig! Reste spottbillig!

Ausser meinen sonst allgemein bekannt billigen Preisen werde ich während des Inventurverkaufs einen Rabatt von

10%

auf alle Waren ohne Ausnahme gewähren!

F. Kaźmierski, Poznań

Stary Rynek 38/39, Parterre u. I. Et. Telefon 3147.

Frankreich und Deutschland.

Verständigungsdiskussion.

Im Januar-Sonderheft der „Hilfe“ wird die Frage der deutsch-französischen Verständigung vom politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Standpunkt erörtert. An der Aussprache haben sich die verantwortlichen Leiter der Politik Deutschlands und Frankreichs beteiligt. Es schrieb

Reichskanzler Dr. Marx:

„Das große Unternehmen eines Ausgleichs der deutsch-französischen Gegensätze hat innerhalb kurzer Zeit eine Entwicklung genommen, die wenn sie auch erst einen Anfang bedeutet, doch jedenfalls den Beweis dafür liefert, daß man sich in den führenden Schichten der beiden Völker auf die Pflicht der Erhaltung der abendländischen Zivilisation besinnt. Solche Besinnung und die damit verbundene Einsicht in den Wert der Güter, die durch das Walten von Haß und Eigensucht zwischen den Völkern gefährdet werden, bilden die beste Grundlage für eine fruchtbringende Arbeit der Staatsmänner und zugleich die Bürgschaft dafür, daß die deutsch-französische Annäherung nicht etwa neue Gegensätze in das Leben Europas hineinträgt, sondern im Gegenteil die friedliche Entwicklung in der Welt sichert und fördert.“

Folgenden Beitrag sandte der französische Minister des Aeußern

Briand:

„Das soeben verflossene Jahr hat neue wirtschaftliche und politische Vereinigungen unten den Völkern Europas sich anknüpfen sehen, die die enge Verbundenheit und das Friedensbedürfnis, das die Völker tief empfinden, zeigen. Frankreich und Deutschland haben, indem sie den Weg dieser Zusammenarbeit entschlossen beschritten haben, ein herrliches Beispiel gegeben. Ohne die noch zu überwindenden Schwierigkeiten zu unterschätzen, werde ich mich der Verfolgung dieses großen europäischen Werkes widmen, für das ich bereits meine ganze Kraft eingesetzt habe. Um ein solch umfassendes Werk weiterführen zu können, brauchen wir in Deutschland so gut wie in Frankreich die Mitarbeit aller Menschen, die guten Willens sind, die den Glauben haben, daß vertrauensvolle und loyale Beziehungen zwischen den beiden Ländern eine wesentliche Bedingung zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens sind.“

Reichsminister des Auswärtigen

Dr. Stresemann

erörtert die Verhandlungsmethoden und die psychologischen Hemmungen auf beiden Seiten. Er schreibt:

„Die deutsch-französische Annäherung ist aus dem Stadium warmherziger Klubreden in das der diplomatischen Realisierung übergegangen. In diesem Stadium kann sich der Fortschritt naturgemäß nicht mit der Geschwindigkeit des Gedankenflugs vollziehen. Aber gerade, weil jeder einzelne Schritt vorwärts das Ergebnis sorgfältiger und oft mühevoll langwieriger Verhandlungen darstellt, dürfen die erreichten Positionen als sicherer Besitz und als Grundlage weiterer Erfolge gewertet werden. Man darf sich überhaupt die Verhandlungen, die jetzt zwischen Deutschland und Frankreich im Fluß sind, nicht als engherziges Feilschen um kleinliche Vorteile vorstellen. Die Minister des Auswärtigen Deutschlands und Frankreichs befinden sich vielmehr in der Lage der Führer von Konzernen, die sich zusammensetzen, um in voller Offenheit zu prüfen, wie durch ein planmäßiges Zusammenwirken der beiderseitigen Kräfte das Gedeihen jedes einzelnen Unternehmens gefördert und zugleich dem Gesamtinteresse der Wirtschaft gedient werden kann. Seit unserem Zusammentreffen in Locarno haben Herr Briand und ich das Ziel eines deutsch-französischen Ausgleichs als Kernstücke einer großen europäischen Friedenspolitik klar ins Auge gefaßt. Wir waren uns aber niemals im Zweifel darüber, daß die Annäherung an dieses Ziel sich nur stufenweise vollziehen kann unter sorgfältiger Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Faktoren, insbesondere der beiderseitigen parlamentarischen Verhältnisse und massenpsychologischen Bedingungen. Denn weniger als je arbeiten heute die Staatsmänner im luftleeren Raum, und nur durch eine immer wieder neu sich anpassende Verbindung von weitausschauenden Konzeptionen mit den realen Kräften des Tages kann ein so vielseitiges und schwieriges Problem wie die deutsch-französische Annäherung etappenweise gelöst werden. Dabei liegt eine der wesentlichsten Schwierigkeiten darin, daß, so wie ich die Dinge infolge der Bestimmungen von Versailles und ihrer im Kampfgeist entwickelten Auslegung in den ersten Nachkriegsjahren gestaltet hatten, von deutscher Seite neben großen finanziellen Leistungen vorzugsweise ein moralisches Entgegenkommen, von französischer Seite aber mehr sozusagen formal-juristische Verzichte in Betracht kommen. Bei der jahrhundertealten Neigung der französischen Außenpolitik zum Operieren mit einmal errungenen formalen Rechtstiteln ist es für einen französischen Staatsmann keine leichte Aufgabe, die öffentliche Meinung seines Landes mit der Erkenntnis zu durchdringen, daß die Preisgabe gegenstandslos gewordener oder die Befriedung hemmender Vertragsrechte kein wirkliches Opfer bedeutet, während andererseits die deutsche Oeffentlichkeit nur schwer versteht, daß man in Frankreich das Entgegenkommen, das für ein auf seine Vergangenheit stolzes Volk in der Freiwilligkeit der Anerkennung der unerhört hohen Dawesschen Lasten, in der Freiwilligkeit des Verzichts auf gewaltsame Grenzkorrekturen im Westen liegt, nicht in seiner vollen Tragweite zu würdigen geneigt scheint. Wer diese und noch so manche andere psychologischen Hemmungen der mit dem Namen Locarno verbundenen Politik unbefangen überdenkt, wird nicht verkennen können, daß das Ausmaß der Unterstützung, die diese Politik schon heute in der deutschen und in der französischen Oeffentlichkeit findet, zu der Hoffnung auf weitere Erfolge dieser Politik durchaus berechtigt; er wird sich aber zugleich darüber klar sein, daß diese Hoffnung sich nur verwirklichen kann, wenn das Verständnis für die Bedeutung der Politik von Locarno in unablässiger publizistischer Arbeit in immer weitere Volkskreise Deutschlands und Frankreichs hineingetragen wird.

Von den zahlreichen weiteren Aeußerungen ist noch besonders erwähnenswert die des Reichsfinanzministers

Dr. Reinhold,

der den Franzosen an einem trefflichen Beispiel die Unrentabilität der Gewalt vorrechnet:

Am zwingendsten scheint die Notwendigkeit der Verständigung vom finanziellen Standpunkt aus. Frankreich selbst kann das Exempel machen: Während die Ruhrbesetzung für die Dauer von zwei Jahren den Reparationsgläubigermächten nach amtlicher — vermutlich zu hoher — Schätzung insgesamt 893 Millionen gebracht hat, wovon Frankreich tatsächlich höchstens 313 Millionen zugute kamen, hat unser Nachbarland allein im zweiten Annuitätsjahre des Dawesschen Planes 436 Millionen in Goldmark erhalten. Ein Beweis, daß brutale Machtanwendung nicht annähernd die gleiche für die französischen Finanzen so erwünschte Erleichterung bringen kann als eine friedliche Verständigung. Hätte doch Deutschland die unter dem Dawesschen Plan geleisteten Zahlungen niemals aufbringen können, wenn es nicht seine unbeschränkte Hoheitsbefugnis im Ruhrgebiet zurückerhalten hätte! Deutschland ist guten Willens, an dem Problem der Liquidierung der Kriegsschäden und der Stabilisierung der europäischen Valuten nach besten Kräften mitzuarbeiten; aber um hier zu einem Dauererfolg zu kommen, muß vor allem die Besetzung der Rheinlande aufhören, die eine stetige Bedrohung einer friedlichen Verständigung in Mitteleuropa und deshalb eine Gefahr für die ganze Welt ist.

Die Erregnng in Frankreich gegen Briand.

Poincarés Villa.

Dem „Intransigeant“ wird mitgeteilt, daß Briand sich in dem kleinen Orte Eze, einige Kilometer von Nizza entfernt, zehn Tage lang in einer Villa aufhalten wird, die ihm von Poincaré zur Verfügung gestellt worden ist. Wenn bei dieser Meldung kein Irrtum vorliegt, wäre dieser Erholungsurlaub auch von politischer Bedeutung. Denn die Liebenswürdigkeit Poincarés gegen seinen Außenminister würde die Gerüchte über Differenzen zwischen den beiden Männern widerlegen und den Zeitungen, die aus dieser Differenz für ihre Intrigen Nutzen zu ziehen suchen, ihre Hetzarbeit sehr erschweren. Die Wut der nationalistischen Blätter gegen Briand wird allmählich zur Raserei. Buré wirft seinem früheren Gegner vor, daß er durch seine Annäherungsversuche an Deutschland die ganze Politik Frankreichs verdorben habe. Durch die Schuld Briands habe Frankreich den Sieg verloren. Poincaré wird beschworen, zu verhindern, daß Briand die Räumung des Rheinlandes durchsetze und damit die letzte Sicherheit Frankreichs einem pazifistischen Traume opfere.

In der Kammer, wo trotz der Ferien bereits Beratungen der Parteiführer stattfinden, versuchen die Anhänger Marins, die von Briand gewünschte Aussprache über die Locarnopolitik zu hintertreiben. Diese Taktik ist ebenso lächerlich wie unlogisch, wie Lautier in der radikalen Zeitung „Homme Libre“ nachweist. Briand hat vollkommen korrekt gehandelt, als er öffentlich erklärte, er wünsche vor der Kammer die Verantwortung für seine Politik zu übernehmen. Die gleichen Abgeordneten, die jetzt eine Diskussion verhindern wollen, haben früher die Diskussion über Locarno stürmisch verlangt. Weshalb sind sie eigentlich so wütend? fragt Lautier, und er gibt die Antwort: Weil durch die Bereitwilligkeit Briands der Opposition jeder Agitationsstoff entzogen wird; weil man jetzt nicht mehr zweimal am Tage den Außenminister Frankreichs beschuldigen kann, das nationale Interesse Frankreichs verraten zu haben; weil der Schwindel mit den Geheimabmachungen Briands und Stresemanns aufhören muß; weil man nach einer gründlichen Locarnodebatte nicht mehr von Geheimdiplomatie und persönlicher Politik reden kann, und weil nach einer deutlichen Erklärung Briands die nationale Opposition ihre beste Waffe verlieren wird, die Lüge. So schreibt Lautier. Wahrscheinlich wird Briand nach seiner Rückkehr vom Urlaub erst im Auswärtigen Ausschuß der Kammer die notwendigen Mitteilungen machen und dann eine Entscheidung hinsichtlich des Datums der Debatte über die Außenpolitik herbeiführen. Die Gelegenheit wird ihm durch eine Interpellation der Radikalen oder der Sozialisten gegeben werden.

Mit Vorbehalt sei noch das Gerücht verzeichnet, das wieder einmal von der Begegnung Briands mit Mussolini spricht. In offiziellen Kreisen wird dieser Kombination keine Bedeutung beigelegt.

Die chinesische Gefahr.

Beruhigung in Hankau?

Schanghai, 8. Januar. (R.) Nach den letzten Nachrichten von gestern abend aus Hankau herrscht dort Ruhe. Die Ordnung in der englischen Konzession wird von der chinesischen Polizei gemeinsam mit den neuerdings gelandeten englischen Marinesoldaten aufrecht erhalten. Mit Ausnahme der Militärpolizei sind die chinesischen Truppen zurückgezogen worden und die Engländer haben im Einvernehmen mit dem Militär die Leitung der Angelegenheiten wieder übernommen.

Zur Lage in Hankau.

Schanghai, 8. Januar. (R.) Eine Meldung aus japanischer Quelle in Hankau besagt: Die Flagge weht nicht mehr über dem britischen Generalkonsulat. Von heute vormittag an halten chinesische Truppen das Konsulatsgebäude bewacht. Die britischen Einwohner haben sich in die Gebäude der Hongkong- und Schanghai-Bank zurückgezogen und sind zum Teil in die Räume der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft geflüchtet, wo sie von chinesischen Truppen und Streikposten bewacht werden. Die britische Niederlassung wird jetzt von einem Fünfer-Ausschuß verwaltet, der aus Mitgliedern der Kuomintong-Partei ausgewählt ist.

Eine weitere Meldung aus Schanghai erklärt, **es sei keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß die Lage der Engländer in China noch nie zuvor so schwer gewesen sei, als jetzt.**

Eine letzte Meldung besagt: Nach Reuter-Meldungen wird in London die Tatsache, daß Hunderte von Engländern in China einer unwürdigen Behandlung ausgesetzt sind, als ein schwerer Schlag gegen das englische Prestige in ganz Asien angesehen. Für die Räumung der Provinz Scheschuan und anderer Teile Süd- und Westchinas durch die britischen Untertanen sind alle Vorbereitungen getroffen worden; **zum Teil hat die Räumung bereits begonnen.** Sechzig amerikanische Staatsangehörige, Frauen und Kinder, haben bereits Hankau verlassen.

Aus anderen Ländern.

Französische Generale zur Rheinlandräumung.

Paris, 8. Januar. (R.) Auf einer vom „Echo de Paris“ veranstalteten Rundfrage betreffend die Räumung des Rheinlandes antwortete der derzeitige Gouverneur von Straßburg, General Berthelot, u. a.: Die Deutschen, die wissen, wieviel Verwüstungen ein Krieg anrichtet, wünschen keineswegs, daß der nächste bei ihnen beginnt. Sein Amtsvorgänger General Hirschauer, vertrete dagegen den Standpunkt, daß Expeditionen am Rhein besser sind als 12 Reden in Genf. General Bourdaquin, der vor Hirschauer in Straßburg Gouverneur war, erklärte, die Räumung des Rheinlandes würde eine schwere Unklugheit sein. Ich stehe mit General Foch auf dem Standpunkt, daß man nicht an die Räumung des Rheinlandes denken könne, bevor die Verteidigung von Frankreichs Grenzen gesichert sei.

Eulenspiegeleien.

Versailles lacht über die Späße eines modernen Eulenspiegels, der in der Weihnachtswoche verschiedenen Leuten den größten Schabernack gespielt hat. Die Polizei hat über 100 Beschwerden von Opfern erhalten, die diesem merkwürdigen Spaßmacher „aufgesessen“ sind, und sie sucht jetzt mit Eifer nach dem Uebeltäter, damit er nicht ungestraft seine Mitbürger zum besten hält. Der neue Eulenspiegel bediente sich des Telephons und bestellte bei den verschiedensten Kaufleuten alle möglichen Weihnachtsgeschenke für Leute, die von diesen Gaben des heiligen Christs unvermutet überrascht wurden. Recht lebhaft ging es nun im Hause eines bekannten Malers zu, dem Boten aus verschiedenen Geschäften nacheinander brachten: zwei Lorbeerkränze, zehn Kisten Champagner, drei große Körbe mit Spielzeug, zwei Grammophone, einen Radioapparat und sechs Dutzend Austern. Noch anzüglicher war die Weihnachtsüberraschung einer alten Jungfer, vor deren Tür plötzlich zwölf reichgeschmückte Hochzeitswagen mit galonierten Kutschern und Dienern hielten. Ein anderer Versailler bekam aus Paris eine vollständige Einrichtung für ein Eßzimmer und von einem Kohlenhändler 1,50 Tonnen Kohlen. Er hatte sich noch nicht von dieser Gabenflut erholt als Pakete von den verschiedensten Buchhandlungen bei ihm anlangten, die 150 Bücher über Spiritismus enthielten. Ein Schlächter schickte auf eine Bestellung des Eulenspiegels hin fünfzig Beefsteaks in ein Restaurant, das an dem stillen Weihnachtsabend mit diesen Fleischmengen nichts anzufangen wußte.

Explosion in einem Tunnel.

London, 8. Januar. (R.) Auf einem Dock in Deptford ereignete sich in einem Tunnel eine schwere Explosion, durch die vier Arbeiter schwer verletzt worden sind. Weitere vier Arbeiter wurden in dem Tunnel eingeschlossen. Es besteht kaum eine Hoffnung, daß einer der Eingeschlossenen gerettet werden könnte.

Erhöhung der englischen Eisenbahntarife.

London, 8. Januar. (R.) Das Tribunal für die Festsetzung der Frachten und Personentarife der englischen Eisenbahnen hat gestern abend einer bedingten Erhöhung der Frachtsätze und Personentarife zugestimmt.

Amerika und die Abrüstungskonferenz.

London, 8. Januar. (R.) Wie aus Washington gemeldet wird, forderte Präsident Coolidge den Kongreß auf, weitere 75 000 Dollar zur Deckung der Kosten der amerikanischen Delegation für die Abrüstungskonferenz zu bewilligen. Der Präsident erklärte, er glaube die Vorarbeiten für diese Konferenz seien nützlich gewesen, und es sei gute Aussicht für weitere Zusammenkünfte vorhanden. Amerika soll an der bisherigen Linie seiner Politik in dieser Frage festhalten.

Staatssekretär Kellog über die amerikanische Intervention in Nikaragua.

Neuyork, 8. Januar. (R.) „Associeted Preß“ meldet aus Washington: Auf Anfragen von Zeitungsvertretern antwortete Staatssekretär Kellog: „Den Parteikämpfen in Nikaragua, wo Amerikaner leben und Eigentum besitzen, müsse ein Ende gemacht werden, da dies das beste Mittel sei, die Interessen der Amerikaner zu schützen. Zu der Bemerkung Borahs, daß die von Mexiko anerkannte Regierung Sacasa mehr Ansprüche auf Verfassungsmäßigkeit habe, als die von Washington anerkannte Regierung Diaz, erklärte Kellog: „Diaz ist gesetzmäßig zum Präsidenten gewählt worden gemäß den Bestimmungen der nikaraguanischen Verfassung“. Auf die Frage, ob Mexiko nicht das Recht besitze, als souveräner Nationalstaat der Sacasa-Partei Waffen zu liefern, antwortete Kellog: „Wenn es auch keine geschriebene Bestimmung gibt, die es in einem Lande verbietet Waffen an jeden Beliebigen zu verkaufen, so war es doch ein Akt der Unfreundlichkeit gegen ein als befreundet geltendes Land, der revolutionären Partei Waffen zu liefern.

Amerika entsendet einen besonderen Beobachter nach China.

London, 8. Januar. (R.) Der Oberbefehlshaber der Asiatischen Flotte der Vereinigten Staaten, Admiral Williams, ist nach Schanghai beordert worden, um sich persönlich von dem Stand der Dinge zu überzeugen und der Regierung Bericht zu erstatten.

Letzte Meldungen.

Keine Zusammenkunft Briands mit Mussolini.

Rom, 8. Januar. (R.) Wie der „Corriere della Sera“ mitteilt, soll die Nachricht von einer bevorstehenden Reise Briands nach Italien, um mit Mussolini zusammenzutreffen, nicht zutreffen.

Die Grippeepidemie in der Schweiz.

Berlin, 8. Januar. (R.) Wegen des weiteren Umsichgreifens der Grippeepidemie in der Schweiz hat die Genfer Regierung die Verlängerung der Schulferien und die Schließung sämtlicher öffentlichen Lokale um 11 Uhr abends angeordnet.

Das britische Schutzgebiet in Hankau unter chinesischer Verwaltung.

Paris, 8. Januar. (R.) Nach Meldungen aus Hankau wird das britische Schutzgebiet in Hankau von einer Kommission von fünf chinesischen Nationalisten gegenwärtig verwaltet.

Annahme des Marineetats im Repräsentantenhaus.

Washington, 8. Januar. (R.) Wie die Blätter zu berichten wissen, hat das Repräsentantenhaus gestern den Marineetat angenommen.

Ein Sieg der Diaz-Truppen.

Paris, 8. Januar. (R.) Nach Meldungen aus Managua sollen die Streitkräfte des Generals Diaz über die liberalen Streitkräfte einen entscheidenden Sieg davongetragen haben.

Drei polnische Unterseeboote in Frankreich bestellt

Warschau, 8. Januar. (R.) Wie verschiedene Nachrichten besagen, hat die polnische Regierung in Frankreich 3 Unterseeboote zum Bau bestellt. Ein von England erworbener Dreimaster ist nach Polen unterwegs und soll den Hafen Gdingen anlaufen.

Der Stiefvatermörder verhaftet.

Berlin, 8. Januar. (R.) Wir berichteten bereits vor einigen Tagen, daß ein 19jähriger junger Mann in einem Streit mit einer Axt seinen Stiefvater erschlagen hatte und seiner fünfjährigen kleinen Schwester einen Axthieb versetzt hatte. Nach der Tat ist der Mörder flüchtig geworden, konnte jedoch jetzt verhaftet werden. Er hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.





Friseurerhaltende Haub. für Herren 1,30, f. Damen 1,50, Rasiermesser 7,50 d. Stck. Haarnetze aus echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu haben en gros u. en détail.

Drogerie „Monopol", Poznań, ul. Szkolna 6 vis à vis Stadt-Krankenh. Empf. Sól do Nóg „Jana" (Fußbadesalz), ferner gesundheitförderndes **Kruschensalz.**



Echte **Goldfüllhalter** Moderne **Briefpapiere** **Gesellschaftsspiele** **Strals. Spielkarten**

B. Manke
Poznań, Wodna Nr. **5**
Gegr. 1874 Fspr. 5114.

Hebamme erteilt Rat nimmt briefl. Best. entgeg. u. Dam. z. läng. Aufenthalt auf. **Friedrich.** Stadt und Bahnst. Gniewkowo (bei Inowrocław), Rynek 13.

San.-Rat Dr. Emil Mutschler

Augenarzt, Chefarzt der Augenstation des evangelischen Diakonissen-Hauses
Tel. 1396 **Poznań, ul. Wesoła 4** Tel. 1396
(zwischen Theater und Theaterbrücke)

ist von der Reise zurück.

Rauchlose Jagdpatronen

„Rottweil" u. „Express"

Raubtierfallen
(Fabrikat Greif-Haynau)
für alles bei uns vorkommende gefiederte und Haarraubzeug.



Meine Spezialität: **Genaues Aufpassen von Zielfernrohren, lichtstarke Zielfernrohre und genaues Einschiessen von Gewehren mit gezogenen Läufen.**

Sach- und fachgemässe **Vertilgung von Raubzeug** durch meine Spezialbrocken. Rechtzeitige Anmeldungen erbeten.

Bestellungen zur Lieferung auf **ungar. gesunde Hasen zur Blutauffrischung** nimmt entgegen

EUGEN MINKE
Waffen, Munition und Sportartikel
Fernspr. Nr. 2922. **Poznań,** Gwarna 15.

Wichtig für Hundeliebhaber!

Nehme Hunde aller Rassen zur Dressur an, wie Wölfe, Dobermann, Doggen und Bernhardiner, zu günstigen Bedingungen.
Die Dressur dauert 2½—3 Monate. Meldungen: **Wielkopolska Szkoła Tresury Psów, Poznań,** ul. Naramowicka, hinter d. Zitadelle, St. Kubach, fr. Dresseur v. Polizeihund.

Ich habe abzugeben:

1 Speisezimmer, Eiche best. aus: 1 Büfett m. Aufsatz, 1 Kred., 1 Standuhr mit Werk, 1 Zweizugtisch, 6 Stühle, 1 Teetisch mit geschl. Kristallgl. compl. **2400.— zł**
3 Schlafzimmer in Rose, Zitrone u. Blumenmahagonie poliert, best. aus: 2 Betten m. Matr., 2 Nachtt., 1 Schrank 2 m brt., 1 Frisiertoilette, 1 Waschtoilette, 1 Sessel, 2 Hocker u. 1 Fussbank compl. je **5000.— zł**
1 Schlafzimmer in Eiche schellackiert wie vor **3500.— zł**
Sehr günstige Zahlungsbedingungen.
Möbelfabrik **Teodor Busse,** Architekt u. Baumeister
Telephon 1156. **Poznań,** ul. Grobla 6, II. Hof.

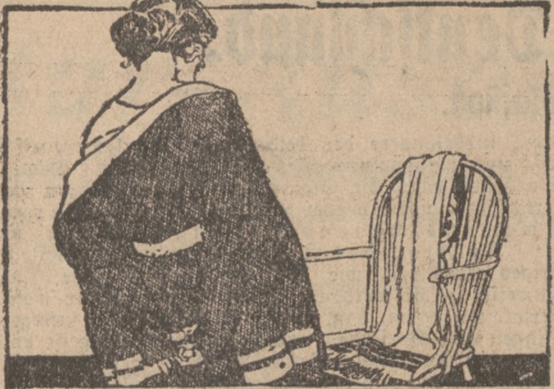
10 Akte **Kino „Unja"** św. Marcin 13 10 Akte
Benutzt die Gelegenheit! Nur bis 11. d. M. einschl.
Riesiges Drama
„IWONKA"
mit J. Smosarska und J. Węgrzyn.
Wunderbare Landschaften. Kampf mit Bolschewisten.

Verkaufe schweren

Belgier-Hengst

(Fellfuchs), geb. 11. 3. 1922, 170 cm groß, 200 cm Brustumfang, 28 cm Röhrenbein. Unterfetzte, kräftige Figur, lammfromm. Abstammungspapiere vorhanden.

Jacob König, Sucharzewo, p. Dąbrowa, pow. Mogilno.



Wollene Jacken (Sveater), Jumpers und Schals werden am besten in Lux gewaschen.

Sveaters und Schals werden häufig an Stelle von Sportjacken über leichte Blusen bei jedem Wetter getragen.
Bei häufiger Benützung müssen sie oft gewaschen werden. Werden sie in Lux gewaschen, behalten sie ihr frisches Aussehen und bleiben immer wie neu. Lux wird speziell zum Waschen von Wollstoffen und Trikotagen erzeugt. Seine dünnen und feinen Flocken lösen sich momentan im siedenden Wasser auf und erzeugen einen reichlichen und dicken Seifenschaum, welcher wie mit einem Zauberstab den Schmutz beseitigt.
Beim Gebrauch der Luxseife soll die Grösse der Sveater, sowie der Wollröckchen vor dem Waschen ausgemessen und gleich nach dem Waschen nach dem früherem Mass ausgereckt werden, wodurch sie die Façon immer beibehalten.
Die farbigen Trikotagen und Wollstoffe sollen in einem lauwarmen Seifenschaum schnell gewaschen werden, damit sie nicht ihre Farbe verlieren:
Sind die zu waschenden Stücke von verschiedener Farbe, müssen sie jedesmal in einer frischen Lösung gewaschen werden. Durch ungeschicktes Waschen kann leicht ein schöner Sveater verdorben werden, dagegen behält der Gegenstand durch richtige Behandlung auch nach vielmaligem Waschen das frische, flaumartige Aussehen bei.
Coupon. Nach Uebersendung des beiliegenden Coupons senden wir unentgeltlich eine Seifenprobe Lux. Vor- und Zuname. Adresse. Eine Waschprobe für jede Person.

LUX — Für alle feine Wäsche

COUPON Herrn L. Reid Warschau, Hauptpost, Postschliesfach 470.
Bitte mir eine Gratisprobe der Seifenflocken Lux zu senden.
Name ......
Adresse ......
Das Geschäft, wo ich Seife kaufe ......
1 Paket für eine Person.
L. 3 Posener Tageblatt 9 I. 1927.

LEVER BROTHERS LIMITED, Port Sunlight, England.
Lager für Oberschlesien und Dombrowagebiet:
P.L.G. 3. Stefan Borys, Kattowitz, Andreja 4.
Erhältlich in allen Drogerien und Seifenhandlungen!

Vom 1. Januar d. Js. ab wird der Geschäftsbetrieb der liquidierten **Fa. Niebaum & Gutenberg,** Herford i. W., Filiale Gniezno. — Inh.: Otto Rehage

Landmaschinenhandlung u. Reparaturwerkstatt

für landwirtschaftl. Maschinen und Geräte in einer besonderen Abteilung durch mich wahrgenommen.
Ich übernehme genau wie meine Vorgängerin **Reparatur-Arbeiten für sämtl. landwirtschaftl. und industrielle Betriebe, evtl. an Ort und Stelle durch meine Spezialmonteure sach-, fachgemäß und preiswert** und unterhalte ebenfalls ein reichhaltiges Lager in **landwirtschaftl. Maschinen und Geräten** sowie in **Ersatzteilen aller Art.**
Meine Abteilung **Wagenfabrik,** verb. mit **Schmiede-, Stellmacher-, Sattler- und Lackierer-Werkstätten** wird in unveränderter Weise wie bisher fortgeführt.

Julius Martin Inhaber: **Oskar Martin Gniezno**
Telephon Nr. 261. Gegr. 1868 **św. Wawrzyńca 15—16**

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit billigen Einkaufs!

Infolge vollständiger **Liquidierung** meines **Manufaktur-Magazins** ausverkaufe ich in größeren und kleineren Partien
Wollstoffe — Leinen — Inletts — Drilliche — Gobeline — Decken — Servietten usw.
Noch nie dagewesene niedrige Preise, bei einzelnen Waren sogar unter Fabrikpreisen.

Józef Schubert, Poznań, ulica Wrocławska 3.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister **Poznań,** ul. Nowa 1, I. Etage
Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden
Fertig am Lager in erstklassiger Ausführung:
Ulster, doppelseitige Mäntel, Joppen, Lederjoppen, Windjacken, Sport-Pelze, Auto-Pelze, Reithosen, Chauffeur-Anzüge.
Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

ZIRKUS

STANIEWSKI in der Maschinenhalle des P. M. Sonnabend und Sonntag 2 Vorstellungen, um 3 und 8 Uhr abends. Am Sonntag
Abschiedsvorstellung der Löwen und Tiger. Preise von 0.75 — 4 zł
Die Kasse ist v. 12 Uhr mittags geöffn., die Halle geheizt

Landwirt, evgl., poln. Staatsbürger, Mitte 30 er, 10 000 złoty Vermögen, wünscht die Bekanntschaft mit gebildeter und vermögender Dame (nicht unter 20 Jahren) zwecks sof.

Heirat

in Briefwechsel zu treten. **Einheirat** in größere Landwirtschaft bevorzugt. Gefällige Off. m. Bild u. **J. R. 135** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kavalier, 36 J. alt, gute Erscheinung:

Es ist nicht leicht, 'ne edle Frauenseel' zu finden,
auf diesem Wege ich sie such',
möcht' mich fürs Leben mit ihr verbinden,
so wie es steht im Goldnen Buch.
Gesund, energisch, gut gebildet,
in mir fließt deutsches Blut, —
das ist mein alles, mein schönstes, größtes Gut!
Angebote möglichst m. Bild unt. **133** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Eugenie Arlt
Wäsche nach Maß
Poznań *św. Marcin 13.*



Grammophonapparate für Salons, **Künstlerschallplatten** und zum Tanze empfehlen **Czesław Brużdziński i Ska.,** Spezial-Verkaufsbureau, Poznań, Aleje Marcink. 8 I, im Hause der Konditorei „Warszawianka", neben dem Museum. — Telephon 4051.

Posener Bachverein
I. Chorprobe zu **Beethovens Missa solemnis:**
Dienstag, d. 11. Januar, abends 8 Uhr im kleinen Saale des **Ev. Vereinshauses.**

Konzessionierte Stenographie- und Schreibmaschinenkurse nehmen Anmeldungen neuer Schüler noch bis Montag an św. Marcin 68, Gartenh. von 4—8 Schule.

Junggeselle, 30 Jahre alt, evangl., stattlicher Figur, selbständiger Fachmann u. Eigentümer in einer kleinen Stadt (Vermögen) 10.000.— zł, sucht auf diesem Wege passende Damenbekanntsch. zwecks **Heirat.** Diskr. Ehrenf. Angeb. u. 137 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Landwirte!!
Zur Aufzucht und Mast bester phosphorsaurer **Futterkalk mit Gewürzen Marke B.** (Friedensware) wieder zu beziehen bei
K. Mazur Nast. Apotheker **Poznań,** Św. Marcin 11
Postpakete versende von 9 Pfd.

Werkauft od. beleiht Goldzloty-hypothek? Off. u. 124 a. d. Gschst.

Ratten und Mäuse vernichtet radikal!



Paste aus Meerzwiebelextrakt
URGIL-CHAFA
(gesetzlich geschützt) für Haustiere ungefährlich!
Hauptniederlage bei **K. Mazur nast.,** Apotheker, Poznań, św. Marcin 11.
Per Post umgehend!

1 möbl. **Vorderz.** für 1 oder 2 Herren. Za Bramką (Torstr.) 12 b., 1. Trp. links.